90000 Abonnenten. Nr. 219. 20. Jahrgang. **Dortmund**, Sonnabend, den 10. August 1907. **Abonnenten 90000**

Erscheint wöchentlich sieben Mal. Bezugspreis: 60 Pfg. monatlich. Mit der Wochenbeilage „Dortm. Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2,25 Mk. Postzeitungs-Nr. 2914. Berliner Bureau: Berlin SW., Markgrafenstraße 19. Chefredakteur: Karl Richter, Dortmund. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Giesbert Tiefenter. für den Inseratenteil: Julius Reitemeier, Dortmund.

Telephon-Anschlüsse: Dortmund: Nr. 403 und 404. Haupt-Agentur Aplerbeck Nr. 128. (H. Kümper). Haupt-Agentur Castrop Nr. 53. (Frau H. Reinhardt) 173 (Karl Meibert) Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 1437 (K. Stoffer.)

Telephon-Anschlüsse: Haupt-Agentur Herne Nr. 124. (B. Anton.) Haupt-Agentur Hörde Nr. 125. (W. Loos.) Haupt-Agentur Unna Nr. 268. (R. Timmermann.) Haupt-Agentur Wanne Nr. 1358. (E. Triebel.) Haupt-Agentur Witten Nr. 744. (M. Hartung.)

Redaktion und Expedition: Dortmund, Reinoldistraße 19.

Insertionspreis: 15 Pfg. die Kolonelzeile für auswärtige Inserate 30 Pfg. Reklamen die Kolonel-Zeile 1 Mark. Für die Aufnahme von Inseraten an bestimmtvorgeschriebenen Tagen wird keine Garantie übernommen.

Druck und Verlag: „General-Anzeiger Dortmund". G. m. b. H.

General-Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Sonntags-Ausgabe. Zweites Blatt.

Die heutige Nummer enthält zwei Ausgaben und das vierseitige Unterhaltungsblatt zusammen 12 Seiten

Unsere Landbefestigungen an der Nordsee.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben:

Der Landesschutz an den Seegrenzen beruht auf der Flotte, auf mobilen Streitkräften und auf Küstenbefestigungen. Die Truppen zur Küstenbewachung gegen Landungen werden vom Landheere gestellt und können beliebig vermehrt werden, ohne daß es besonderer Vorbereitungen bedarf. Die Flotte und die Küstenbefestigungen sind im Frieden zu schaffen, da sie eine lange Bauzeit erfordern. Sie müssen in richtigem Verhältnis zu einander stehen und sich gegenseitig ergänzen. Je schwächer die Flotte ist, um so zahlreicher und widerstandsfähiger müssen die Küstenbefestigungen sein, damit sie aus eigener Kraft imstande sind, das Einlaufen einer feindlichen Flotte in die Flußmündungen zu verhindern und der auf hoher See etwa unterlegenen eigenen Flotte eine sichere Zuflucht zu gewähren. Nach diesen Grundsätzen verfuhr Deutschland in der ersten Zeit, als es, aus seiner maritimen Ohnmacht erwachend, sich auch nach der Seeseite zu decken suchte. Es schuf eilig Festungswerke, um seine empfindlichsten Plätze, die großen Handelshäfen und die Flottenstationen zu schützen. So entstanden im Bereich der Nordsee die Forts an der Elb- und Wesermündung und bei Wilhelmshaven; an die Emsmündung dachte man bei ihrer damaligen geringen Bewertung noch nicht. Die geschaffenen Festungswerke tragen die Zeichen ihrer Zeit, sie konnten ungepanzerte und leichtgepanzerte Schiffe abwehren und deren Annäherung an die ungeheure Werte bergenden Handelshäfen verhindern, gegen starkgepanzerte Schiffe hätten sie schon bald nach ihrer Fertigstellung bedeutsame Erfolge kaum zu erzielen vermocht. Man suchte die mangelnde fortifikatorische Stärke durch die Armierung mit wirksameren Kalibern und durch Minensperren zu ersetzen.

Die Küstenbefestigungen gingen dann in das **Ressort der Marine** über, um die Verteidigung in eine Hand zu legen. Damit trat ein verhängnisvoller Wechsel in der Bewertung der Küstenbefestigungen ein, die rechte Stiefkinder der Marine wurden. Jahrzehntelang waltete der Grundsatz, daß alle Geldmittel, die flüssig zu machen seien, dem Schiffsbau zugeführt werden müßten, um zunächst eine Flotte zu schaffen, die den Küstenschutz übernehmen könne. Landbefestigungen seien an den Ort gebunden, die Flotte könne den Feind auf hoher See aufsuchen und weite Strecken der unbefestigten Küste decken, sie könne ferner die feindliche Küsten und die Kriegs- und Handelsflotte des Feindes bedrohen. Die Panzerung der Schiffe nahm überdies so sehr an Stärke zu, daß die vorhandenen Landbefestigungen zur Ohnmacht verdammt schienen. Alles drängte auf die Bevorzugung der **schwimmenden** Kriegsmittel hin. Es ist nun nicht zu leugnen, daß die alten offenen Forts und Batterien, deren schwere Geschütze, nur durch niedrige Seitentraversen gedeckt, hoch über die Brustwehr emporragen, einer feindlichen Panzerflotte ein willkommenes, unschwer zu zerstörendes Ziel bieten und wenig Vertrauen in ihre Widerstandskraft einflößen. Ein Spaziergang auf dem Deich von Cuxhaven löst solche Bedenken in Fach- und Laienkreisen leicht aus. Aber wenn für Kriegsschiffe die Forderung aufgestellt wird, „deutsche Matrosen nicht alten Kasten" anzuvertrauen, so darf für Festungswerke nicht minder gerecht verlangt werden, daß unsere Artillerichen nicht in Festungswerke gesteckt werden, deren offene Geschütze nicht widerstandsfähig sind und in denen Granat- und Mauerwerkssplitter todbringende Verheerung anrichten.

„Schwimmende Särge" und „Todesfallen" sind glücklicherweise zu beseitigen. Man muß sich klar machen, daß ebenso wie mit alten Schiffen, so auch mit alten Landbefestigungen aufzuräumen ist. Was vor drei oder vier Jahrzehnten erbaut ist, ist durch die Fortschritte der Technik im Schiffs- und Festungsbau und in der Kaliberfrage nahezu wertlos und selbst seiner örtlichen Lage nach vielfach unbrauchbar geworden.

Die Reichweite der schweren Kaliber ist jetzt 10 Kilometer und mehr, ihre wirksame Tragweite 6 Kilometer. Die gebräuchlichen Schiffspanzerplatten wurden früher bei einer Entfernung von 1 bis 1½ Kilometer, jetzt auch in 2½ Kilometer Entfernung durchgeschlagen. In der Schlacht bei Tsuschima wurde eine ganze Panzerflotte aus Entfernungen verteidigungsunfähig gemacht, die für die Durchschlagung von Panzerplatten nicht mehr in Betracht kamen. Die Panzerschiffe haben nun einen höchst empfindlichen Aufbau (Kommandobrücke, Schornsteine, Steuerung von Deck aus, Stellung der kleinen Schnellfeuerkaliber u. a. mehr) deren Vernichtung zwar das Schiff nicht zum Sinken bringt, sein taktisches Operieren aber so schwer schädigt, daß es in den meisten Fällen aus dem Kampfe zurückgezogen werden muß. Heute gilt der alte Spruch erst recht: „Un canon sur terre vaut un vaisseau sur mer" — natürlich nicht in den veralteten Forts; aber ein Geschütz vom 28 oder 30,5 Zentimeter Kaliber, in einem **modernen Panzerturm** aufgestellt, kann es getrost mit einem ganzen Linienschiff aufnehmen. Dieses stellt ein gewaltiges verwendbares Ziel dar; gegen das zuerst durch Aufbau- und Deckreffer und beim Näherkommen durch direkte Treffer gegen den Rumpf gewirkt wird; jener bietet ein einziges, fast unverwundbares und kaum sichtbares Ziel, das die Wirkung der Beschießung nicht erkennen, sondern aus eventuellen Feuerpausen nur vermuten läßt. **Schwerste Kaliber in modernen Panzerbauten, durch Minensperren und Torpedobootsflotillen (als Vorposten und für nächtliche Angriffe) unterstützt, machen eine Flußmündung unangreifbar.** Port Arthur hat trotz aller Vernachlässigung seiner Verteidigungseinrichtungen fast ein Jahr lang allen Angriffen der Japaner auf der Seeseite getrotzt. Daraus sollte die Lehre **für eine bessere Pflege unseres Küsten-Befestigungswesens** gezogen werden!

Aus der Gratis-Unfall-Unterstützung des General-Anzeigers.

Quittung.

Vom „Dortmunder General-Anzeiger" 300 Mark Unfall-Unterstützung empfangen zu haben, bescheinigt hiermit

Wwe. Hermann Schröter, Elmenhorst b. Waltrop.

Der **General-Anzeiger** zahlt nicht nur seinen Abonnenten **tödliche Unfälle** aus, welche auf der Arbeitsstätte vorkommen, **sondern auch alle anderen, gleichviel, ob sie auf dem Wege zur oder von der Arbeitsstätte oder zu Hause passiert sind;** ausgenommen sind nur laut unseren Statuten grobes Selbstverschulden, Selbstmord, Mord und Totschlag, Schlägereien, Schlag-Krampf- und epileptische Anfälle, innere Erkrankungen oder dergl.

In **Cuxhaven** baut man leider in wunderbar offenherziger Weise. Keine Planke hindert den Einblick in die Baustelle vom belebten Deichspazierwege aus! Die Ausländer bauen vorsichtiger! Ein Beispiel wie Forts nicht liegen sollen, bildet die ältere Befestigung der Wesermündung. Sie liegen so nahe an **Bremerhaven,** daß der Feind über sie hinweg die wertvollen Hafenbassins mit ihren Docks und Speichern bequem beschießen kann. Das südlichste Fort verschwindet nun, um den dort entstehenden neuen Hafenanlagen Platz zu machen. Es wird ersetzt durch ein in günstige Lage weit vorgeschobenes Werk, das das Fahrwasser der Weser auf Reichweite der Geschütze zu bestreichen im stande ist.

Die **Emsmündung** ist auch heute noch ohne örtlichen Schutz, trotzdem der Wert von Emden durch die neuen Hafenanlagen, die über 30 Millionen Mk. kosten, den Dortmund-Ems-Kanal und viele wichtige Staats- und Privat-Etablissements kommerzieller und industrieller Art im letzten Jahrzehnt außerordentlich gewachsen ist. Durch die Befestigung von **Helgoland** ist die Bedeutung des der Emsmündung vorliegenden **Borkum** im Sinne des Feindes wesentlich gestiegen. **Helgoland** ist für eine feindliche Flotte nahezu unangreifbar, es gewährt der eigenen Flotte einen wirksamen Flankenschutz und erschwert den feindlichen Angriff gegen die Elb-, Weser- und Jahdemündung. Früher war die Insel der Stützpunkt für alle Flotten, die gegen diese Flußmündung operieren wollten.

Der Feind muß sich jetzt nach einem anderen Stützpunkte umsehen und wird dazu **Borkum** wählen, wenn es nicht befestigt wird. Die Oster- und Westerems, mit ihren durchschnittlich 20 Meter tiefen und 2 bis 3 Kilometer breiten Fahrwassern zu beiden Seiten der Insel bilden günstige Liegehäfen. Schon seit 1903 plant man Befestigungen auf Borkum, zwei Forts mit einigen Batterien würden beide Fahrwasser zu sperren vermögen. Im September d. J. soll Borkum wieder der Mittelpunkt größerer Aktionen der deutschen Hochseeflotte werden. Hoffentlich kommt dabei die Frage des Schutzes von **Emden,** das einem Flottenangriff der Westmächte aus nächster Nähe ausgesetzt und das durch die eigene Flotte am schwersten zu verteidigen ist, zum endgültigen Austrage.

Die Flottenbestände, wie sie vom **Lord Tweedmouth** am 4. Juli d. J. im englischen Oberhause der Wirklichkeit entsprechend geschildert sind, bilden beherzigenswerte Lehren: An „erstklassigen" Linienschiffen zählt England 39, Frankreich 13, Deutschland 11, an erstklassigen Panzerkreuzern England 32, Frankreich 18, Deutschland 6. Da sollte man wirklich den Landesschutz durch Küstenbefestigungen nicht vernachlässigen!

Privatdepeschen des „General-Anzeigers".

Rückblicke auf die Zweikaiser-Zusammenkunft.

Unter diesem Titel veröffentlicht Graf v. Pfeil in der „Tägl. Rundschau" über die Ergebnisse der kürzlichen Zusammenkunft des deutschen und des russischen Kaisers vor Swinemünde folgenden Artikel:

Berlin, 10. August. Es ist auffallend, daß der wichtigere Teil der russischen Presse in beiden Hauptstädten sich zu der Zweikaiserzusammenkunft sehr zurückhaltend hält. Lange Beurteilungen, wie man sie in großen deutschen, österreichischen, französischen und englischen Blättern findet, fehlen so gut wie ganz. Es liegt dies nicht in den Zensurverhältnissen, sondern daran, daß die Presse, welche sich im allgemeinen deutsch-feindlich gezeigt hat, nun nicht plötzlich in das Gegenteil umschwenken möchte, indem sie den Segen der Zusammenkunft preist. Andererseits möchte sie auch gerade jetzt, wo russische und deutsche Kriegsschiffe soeben freundnachbarliche Grüße austauschten, nicht gern in den alten Ton gegen Deutschland zurückfallen. Der wesentlichste Grund der Zurückhaltung ist jedoch der, daß die Zusammenkunft in erster Linie verwandtschaftlichen Charakter trug und gerade die Verwandtschaft und Freundschaft der beiden Herrscherhäuser, welche eigentlich das einzige beide Staaten vereinigende Band ist, wird in der russischen Presse geflissentlich unberührt gelassen. In Deutschland ist es gewissermaßen in Fleisch und Blut übergegangen, mit der russischen Verwandtschaft zu rechnen. In Rußland war es vielleicht nur bei dem dem preußischen Königshause verschwägerten Nikolaus 1. der Fall, wo man jedoch gnädig und hochmütig auf die preußische Verwandtschaft blickte. Bereits unter Kaiser Alexander 2. bestand jedoch dieses Gefühl nicht mehr am Hofe, im Offizierskorps, bei den Behörden und dem gebildeten Teil der Bevölkerung, eigentlich nur noch bei dem so deutschfreundlichen Kaiser selbst. Noch aber hat dieses Gefühl stets eine große Rolle gespielt. Der zurzeit gerade so oft gebrauchte Ausdruck „traditionell gute Beziehungen" würde daher richtiger „verwandtschaftliche Beziehungen" lauten. In Deutschland sind diese Beziehungen stets hochgehalten worden. In alter Zeit, wie später unter Kaiser Wilhelm, dem sie ebenso Herzenssache waren, wie sein Reichskanzler, ein Grundpfeiler seiner Staatskunst. Unser Kaiser und Fürst Bülow halten an diesem an und für sich so schönen Gesichtspunkte fest, und in Rußland kommt man bei passender Gelegenheit gern auf sie zurück. Bei uns hat der jedesmalige leitende Staatsmann — der greise Fürst Hohenlohe, wie der General v. J. v. Caprivi fallen für mich nicht unter diesen Begriff — stets der Pestalin gleich, das edle verwandtschaftliche Feuer unterhalten, was man von den leitenden russischen Staatsmännern allerdings nicht sagen kann.

Hoffen wir, daß Herr v. Iswolski nunmehr diese schöne Rolle für seinen großen Einfluß benutzt, den er in seiner Stellung als Minister des Auswärtigen noch immer trotz der Verfassung auf die russische Presse hat, um diese wenigstens von neuen Verleumdungen der deutschen Staatskunst zurückzuhalten, wie man sie noch in den letzten Tagen finden konnte. Aber es ist nach den verbindenden Tagen vor Swinemünde klüger, die trennende Vergangenheit ruhen zu lassen und sich ihrer nur wie einer Warte zu erinnern, die man in der Rüstkammer läßt.

Halbamtlich wird erfreulicherweise das Ergebnis der Zusammenkunft als höchst erfreulich geschildert und die Uebereinstimmung in allen „aktuellen" Fragen erwähnt.

Darnach scheinen die Zeitfragen, welche den Besprechungsstoff abgegeben haben, sich auf die allgemeine äußere Politik zu beziehen. Doch schließt dies hoffentlich nicht aus, daß bei der Nachbarschaft mit so langen Grenzen auch speziell russisch-deutsche Fragen zwischen den leitenden Staatsmännern berührt wurden, zu welcher in erster Linie Erleichterungen im Grenzverkehr und gewisse Gesichtspunkte in der Behandlung der beiderseitigen polnischen Gebietsteile gehören dürften. Gerade an letzter Auffassung ist noch während der Regierung Kaiser Alexanders 3. und zum Beginn der seines Nachfolgers zum gegenseitigen Nutzen beider Reiche festgehalten worden. Erst seit etwa fünf Jahren, namentlich aber seit Beginn der aufständischen Bewegung hat Rußland den Polen solche Zugeständnisse gemacht

Berliner Bummeltage.

Berlin, 9. August.

III.

Das bessere Variété. — Die süßen kleinen Mädels im Hasenheide-Chantant. — Berliner Ballhäuser einst und jetzt. — Der „Sechserschwoof". — Wiener Cafés und „American Bars", moderne Stätten höherer Verblödung.

Die Zeiten, in denen bei Mutter Gräberten am Weinbergsweg für 25 Pfennig bei einer Schinkenstulle Bier und Kunst verzapft wurden, sind längst vorüber. Das Berliner Kunstleben hat ernsthaft und ehrlich an sich gearbeitet, um die moderne Bühnenkunst auf die einer Welt- und Residenzstadt würdige Höhe zu bringen, und auch das Spezialitäten-Theater hat hier ein dauerndes Heim gefunden und hat sich zu einem oft bevorzugten, wirklichen Kunstgenre entwickelt. Wir nennen nur den weltbekannten „Wintergarten" und das „Apollo-Theater", zwei Spezialitäten-Bühnen, auf denen Künstler aus aller Herren Länder dominieren, die als Fürsten ihrer Kunst gelten. Selbstverständlich sind auch ihre Gagen wahrhaft fürstlich, und mancher Duodez-Fürst wäre zufrieden, wenn sein Einkommen annähernd diejenige Höhe erreicht, in der dort manche Diva oder manche Acrobaten-Familie das Honorar einheimst. Größen wie die berühmte Diseuse Ivette Guilbert, die charmante Saharet, Cleo de Merode u. a. verschmähen es nicht, sich an diesen Stätten ihre Kunst mit Tausendmarkscheinen bezahlen zu lassen. Die Ballet- und Ausstattungsstücke nach englischem und französischem Muster entfalten einen wirklich blendenden Pomp und tragen wesentlich zur Anziehungskraft dieser Lokale bei, denn die kinematographischen Vorführungen, die den Schluß der Vorstellungen bilden, tun es allein nicht. Im „Berliner Variété-Theater" kann man ein Sonntags- und ein Wochentagspublikum unterscheiden. Ersterem, das allwöchentlich nur einmal für eine derartige Erholung das nötige Geld und die nötige Zeit erübrigen kann, ist am Sonntag das Variété das, was dem Bessersituierten die Oper die Operette oder das Schauspiel ist; der Sonntagsbesucher der Variétés kommt aber auch, um sich einmal gehörig auszulachen, wenn er auch die gebotenen Genüsse gewissermaßen ehrbar entgegen nimmt. Das Wochentagspublikum setzt sich zusammen aus Offizieren in Civil, der Geld- und Finanz-Aristokratie, aus Studenten und der jeunesse dorée im Allgemeinen. Der junge Kaufmann, oft auch Familien mit Kind und Kegel, fehlen natürlich nirgends. Der Wochentagsbesucher betrachtet in vielen Fällen das Variété-Theater nur als Uebergangsstation. Wie gesagt: Sonntags ist vorherrschend der solide Bürgerstand, Wochentags die oberen Zehntausend und diejenigen beneidenswerten jungen Leute, die in der Wahl ihrer Eltern einst sehr vorsichtig gewesen sind.

Auch während des Sommers hat Berlin sein Chantant- und Variété-Theater, namentlich in der Hasenheide, wo auf der Bühne genau dieselben Belustigungen geboten worden, wie sie in Chantants gang und gebe sind; Couplets, Chansons, kleine einaktige Lustspiele, Possen und sonstige Künste, sowie eine gute Beigabe, ein flottes Konzert. Die Sommer-Chantants bieten aber auch noch eine Extrabeigabe, nämlich oft geradezu großartige pyrotechnische Schauspiele, zu denen sich die prächtigen Feuerwerke gesellen. Dementsprechend ist auch das Publikum in der Sommersaison ein ganz anderes, hauptsächlich an Wochentagen: Nähterinnen und Putzmacherinnen, Ladenfräulein, angetan mit blendend sauberen, duftigen und luftigen Sommerkostümen bevölkern die Gärten und lauschen den Worten und Tönen des vergötterten Baritonisten, ohne aber zu vergessen, der unvermeidlichen Kaffeekanne die schuldige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Plötzlich verändert sich das liebliche Bild; im Nu werden alle Stühle leer: Vom Tanzsaal her erschallt die muntere Weise eines Walzers. **Wer könnte da widerstehen? — Der** Abend naht heran, die Herren Bräutigams, Buchhalter und Kommis eilen nach Geschäftsschluß herbei; aber auch die Angestellten der Häuser, denen die Schönen berufsmäßig ihre Dienste widmen, stellen sich ein, wohl nur aus Kollegialitätsgefühl. Die Vorgänge auf der Bühne werden jetzt natürlich weniger aufmerksam verfolgt. Tanz und Scherz füllen den Abend aus; nur das Feuerwerk vereint noch einmal Jung und Alt. Alles drängt sich um den durch Seile abgegrenzten Platz des Pyrotechnikers, und in das Zischen und Puffen der Sonnen und Raketen mischt sich das bewundernde Ah! und das donnernde Beifallklatschen. Das Theater ist zu Ende, der Vorhang fällt zum letzten Male, und alles strömt mit möglichster Hast aus dem Garten, um draußen noch einen Platz in der Straßenbahn oder im Omnibus zu erhaschen. Nur im Tanzsaal drehen sich die Paare noch munter fort: Dem Glücklichen schlägt keine Stunde! —

Schon ist die Nacht eigentlich zur Hälfte zu Ende, da entfaltet sich für den Berliner ihr kaum geahnter Zauber, und „Berlin bei Nacht" schwingt das Szepter. In der Friedrichstraße pulsiert dann das weltstädtische Leben in mächtigen Schlägen und eröffnet dem Einheimischen und Fremden, die Interesse an dem Nacht-Straßenleben Berlins haben, eine unversiegbare Quelle, die ihn in die Geheimnisse des Berliner Nachtlebens einweiht. Der Nachtschwärmer hält sich aber bei den dortigen Studien nicht lange auf. Wozu haben wir denn unsere Ballokale?

Vor etwa 40—50 Jahren sah es in dieser Beziehung allerdings traurig aus. Nur einzelne allerdings großartige Etablissements öffneten wenigen erwählten distinguierten Personen ihre Pforten, und die niederen Volksklassen amüsierten sich im „Eldorado", einem damals in gewissen Kreisen sehr beliebten, aber verrufenen Tanzlokal. Die Besucher mußten aber schon über eine ganz gehörige Portion von Leichtsinn und Mut verfügen, wenn sie in diese Lasterhöhle eindringen wollten. Ein noch weniger von anständigen Menschen frequentiertes Tanzlokal war der „Heuboden", der von der arbeitsscheuen Männerwelt und noch arbeitsscheueren „Damen" besucht wurde. Der Handwerksgeselle, der noch etwas auf Reputation gab und nebenher noch eine gewisse Vorliebe für ungebrochene Gliedmaßen hatte, mied ängstlich den berüchtigten „Heuboden", der durch blutige Raufereien einen besonderen Ruf erlangte. Der Besitzer des „Heubodens" fühlte sich indessen bei seinem Unternehmen ganz wohl und schuf sich ein sehr bedeutendes Vermögen, das ihn in den Stand setzte, später den Heuboden abzureißen und an dessen Stelle ein geradezu mit feenhafter Pracht eingerichtetes Etablissement, „das Ballhaus", zu erbauen. —

Jetzt hat Berlin eine Fülle glänzender Ballokale, sodaß es schwer halten würde, eine Entscheidung zu treffen, wenn man das Verlangen spürt, ein Tanzlokal aufzusuchen; aber dazu haben wir ja unsere Litfaßsäulen und Zeitungen, die täglich auf die „Blumensäle" und „Amorsäle", „Moulin rouge", „Ballhaus" usw. hinweisen. Welch' ein reiches Leben entfaltet sich in diesen Lokalen zur Nachtzeit! Welch' feenhaftes Lichtmeer umfängt den Besucher, wenn er die teppichbelegten Stufen der Amor- oder Blumensäle betritt. Hier ist das „Sesam öffne Dich" für die oberen Zehntausend, ja wir könnten behaupten, für die oberen Tausend, denn abgesehen von dem recht hoch berechneten Entree stellt sich auch ein Abend in diesen und ähnlichen Ballokalen ziemlich kostspielig für denjenigen, der nicht allein „hingeht", sondern auch „da ist." Wer zählt die Völker, kennt die Namen, die sich hier in den prächtigen, mit raffiniertestem Luxus ausgestatteten Etablissements zur Nachtzeit zusammenfinden? Es ist gut, daß man die Namen nicht kennt; denn mancher Prinz von Geblüt, ja mancher Kronprätendent, der, wie man uns erzählt, incognito diese Räume aufsucht, er würde es ungern sehen, wenn diese seine kleinen Privatvergnügen von dem Feenlicht an das Tageslicht gezogen würden.

Während in den vorgenannten Tanzlokalen die Damen der Demi-monde den blasierten Besucher über die Misere des Lebens hinwegtäuschen, entwickelt sich auch, namentlich in einigen Vororten, in großen Tanzlokalen ein interessantes Treiben, das aber wesentlich harmloser, wenn auch nicht minder lustig ist. Das ist der „Sechserschwoof" Hier gibt sich die ganze lebenslustige Welt mit leidenschaftlichem Eifer den Freuden des Tanzes hin, und es bietet sich für den an ein großstädtisches Treiben nicht gewöhnten Fremden ein ebenso buntes wie originelles Bild, das eines ganz besonderen Reizes nicht entbehrt. — Wer die Nacht durchschwärmt und durchtanzt hat, aber dennoch den Weg noch nicht nach Hause sucht, den dürften wir in den frühen Morgenstunden sicher in einem „Wiener Café" finden. Die Wiener Cafés, eine Errungenschaft der Neuzeit, bilden die Häfen, in welche der Lebemann nach verbrachter Nacht einläuft, ehe er endgültig die Reise nach seinem Heim antritt. Sie bilden auch die letzte Station für die Demi-monde, denn in Bezug auf ihre Besucher und Besucherinnen sind die meisten Wiener Cafés nicht wählerisch.

Aber nicht allein das Wiener Café liefert dem abenteuerlustigen Nachtwandler angenehme Zerstreuung, — auch die in den letzten Jahren wie die Pilze aus der Erde geschossenen weltstädtischen „Bars" nehmen ihn mit Vergnügen auf. Ein wirklich internationales Treiben wickelt sich in diesen Bars ab Die ganze Friedrichstraße und deren Nebenstraßen in der Nähe der Linden birgt die besuchtesten der Bars. Fast ausschließlich blasierte Lebemänner sind die Besucher, die angelockt werden durch die Dulcineen, welche die verschiedenen Drinks mischen, und durch die Schönen der Straße und der Ballokale, welche ihre Pforten geschlossen haben. Diese Bars machen den kleinen Cafés erhebliche Konkurrenz; aber der Geldbeutel muß für diese Art Erholungsstätten oder sagen wir besser Verblödungsstätten in denen das Gift des Absynthes die zerrütteten Nerven der meisten Nachtbesucher noch mehr verdirbt, gut gespickt sein.

im Schulwesen und in der inneren Verwaltung, daß selbst den Russen das Leben in Polen verleidet ist und daß diese es wagen durften, in der Duma schrankenlose Selbstregierung (Autonomie) zu fordern. Daß solche Nachgiebigkeit der russischen Regierung für die Teilungsmächte an Polen, namentlich für Preußen, nicht erwünscht sein konnte, mußte man sich in Petersburg sagen, tat es aber nicht. Erst die polnische Frechheit in der Duma hat dort einigermaßen die Augen geöffnet und Stolypins entschlossene Hand hat weiteres Unheil verhindert. Hoffentlich ist es bei der Zusammenkunft zu einer Uebereinstimmung in der rechtlich nicht mehr bestehenden polnischen Frage im Sinne der früheren altbewährten Gesichtspunkte gekommen. Eine Gemeinsamkeit in dieser Beziehung ist für uns wichtiger, als alle gemeinsamen Uebereinstimmungen, in äußeren Beziehungen, welche ja, so erfreulich sie auch sind, immerhin an den bestehenden Verträgen nichts ändern. Das Hemd ist uns näher als der Rock!

Nachklänge zur Swinemünder Entrevue.

Paris, 9. August. Der „Temps" macht über die Zweikaiserbegegnung von Swinemünde folgende offenbar inspirierte Bemerkungen: Man hat in Swinemünde viel gesprochen und nichts getan. Die Entrevue wird nichts ändern in den Beziehungen, welche einerseits Rußland, andererseits Deutschland und andere Großmächte binden. Sie wird nichts am französisch-russischen Bündnis ändern, das so herzlich ist wie nur möglich. General Bruns hat in Petersburg den wärmsten Empfang gefunden. Er hat von seinem Besuch und von seinen Arbeiten mit dem Chef der russischen Armee einen sehr befriedigenden Eindruck gehabt. Die leichten Reibereien, die Spuren von Mißtrauen, die sich beiderseitig gezeigt hatten, sind erloschen, und die russische Allianz, welche heute zusammen mit der englischen Entente die Grundlagen unsrer auswärtigen Politik bilden, ist nach wie vor ein Bollwerk des Friedens. Wir können die Begegnung von Swinemünde also mit Ruhe betrachten, da sie, wie wir glauben, dazu beiträgt, den Frieden zu befestigen, und so können wir uns gratulieren, daß sie stattgefunden hat.

Das Asyl Olga Molitors.

Uebereilte Abfahrt nach der Schweiz.

Freiburg (Breisgau), 10. Aug. Olga Molitor, die durch Herrn v. Lindenau bezichtigt wird, ihre Mutter erschossen zu haben, wird den Ausgang der in dieser Angelegenheit vorzunehmenden Ermittelungen in einem Zufluchtsort in der Schweiz abwarten, um so allen Unannehmlichkeiten, wie Hau im Gefängnis sagte, in der beständigen Ueberwachung durch die Menge, aus dem Wege zu gehen. Gleich nach der Konfrontation mit Lindenau, die am Donnerstag in Mannheim stattfand, trat Fräulein Olga Molitor ihre fluchtartige Reise an. Sie begab sich zunächst mit ihrem Bruder, dem Oberleutnant Molitor nach Karlsruhe, wo sie den Abend über verblieb. Sie bestieg sodann einen Nachtschnellzug nach Basel. In Freiburg erwarteten sie ihre Schwestern, Fräulein Fanny Molitor und Frau Oberstleutnant Bachelin und die ganze Familie setzte die Reise nach der Schweiz fort. Das Ziel wurde in Freiburg streng geheim gehalten und selbst in der Villa Bachelin vermögen die Dienstboten, die heute auf unbestimmte Zeit auf Urlaub gegangen sind, nicht zu sagen, wo sich die Familie befindet. Man will aber wissen, daß Billets bis Cellnia in Ober-Engstein genommen sind und daß die Molitors dort bis Ende September bleiben werden.

Lindenau sucht einen Ahnherrn.

Leipzig, 10. August. Der in Mannheim inhaftierte Karl v. Lindenau hat sich vor wenigen Wochen von Karlsruhe brieflich von dem Orte Machern bei Leipzig gewandt, wo bis vor 100 Jahren die Reichsgrafen von Lindenau Besitzer des Rittergutes waren. Er erkundigte sich nach dem Ableben des letzten Reichsgrafen v. Lindenau.

Seine militärische Vergangenheit.

Wien, 10. August. Ueber den Frhrn. von Lindenau, der ein ehemaliger österreichischer Offizier ist, erfährt der Korrespondent der „B. Z. a. M.": Lindenau war nur ein Jahr lang österreichischer Offizier. Im Jahre 1864 kam Lindenau als Kadett nach Terisо in das 16. Infanterie-Regiment. Zwei Jahre lang blieb er im Regiment. Er erfreute sich aber bei seinen Kameraden keiner Beliebtheit wegen seiner Verschwendungssucht und seines protzigen Auftretens. 1866 wurde er zum Unterleutnant befördert. Da aber fortwährend Klagen über seine schmutzigen Geldangelegenheiten einliefen, wurde ein disziplinarisches Verfahren gegen ihn eingeleitet. Im Jahre 1867 wurde er seiner Offizierscharge verlustig erklärt.

Lindenaus Zeugnis.

Karlsruhe, 10 August. Lindenaus Verteidiger Dr. Gönner ist der Sohn des Oberbürgermeisters von Baden-Baden. Ich erfahre noch, daß der von Lindenau an Olga Molitor geschriebene Brief vom Oberleutnant Molitor sofort nach der Verurteilung Haus der Staatsanwaltschaft übergeben, also von Lindenau während des letzten Prozeßtages abgeschickt ist. Danach ist dessen Versuch nicht erst durch die Aussage des Fräulein Eisele veranlaßt worden, sondern von der öffentlichen Diskussion, ob sich noch weitere Zeugen finden, ganz unabhängig.

Unsinnige Gerüchte.

Olga Molitor war in Freiburg wenig bekannt. Sie ist während der wenigen Wochen ihres Aufenthaltes mit dem Publikum nicht viel in Berührung gekommen. Hier beginnt man langsam, an Haus Schuld zu zweifeln. In Karlsruhe gehen heute die unsinnigsten Gerüchte herum, u. a., daß Olga Selbstmord verübt haben soll. Neue Versionen über das Mordmotiv tauchen auf. Darnach soll Hau auch mit der Ermordeten Beziehungen unterhalten haben und Olga soll nun, als sie von diesen Beziehungen erfuhr, in einem Anfalle von Eifersucht ihre Mutter erschossen haben. Natürlich sind alle diese Gerüchte haltlose Kombinationen.

Blutiges Ehedrama.

Berlin, 10. August. In der Jägerstraße 67 gab heute morgen in der zehnten Stunde die Ehefrau Emma des 40jährigen Kellners Karl Hiebel auf ihren Mann fünf Schüsse ab. Die Tat ist als ein Akt der Notwehr anzusehen. Hiebel liegt in bedenklichem Zustand im Krankenhaus in Moabit darnieder. Die Frau selbst stellte sich der Polizei, wurde aber wieder auf freien Fuß gesetzt.

In der vierten Etage des Hauses Jägerstraße 67 wohnt seit zwei Jahren das Hiebelsche Ehepaar. Das Ehepaar besitzt eine Tochter, die jetzt dreijährige Charlotte. In der letzten Zeit hatte es den Anschein, als ob der Ehemann geistig nicht normal sei. Seit nahezu zwei Jahren hatte er seine Frau in brutalster Weise mißhandelt. Hiebel im Glauben, daß seine Ehefrau ihm die Treue breche, was aber keineswegs der Fall war. In der vergangenen Nacht erhob er sich plötzlich von seiner Schlafstelle, ging an das Bett seiner Frau und warf ein Kissen auf sie, um sie zu ersticken. Nur unter Aufwendung aller Kräfte gelang es der Bedrohten sich vor dem Erstickungstode zu retten. Heute morgen stand Hiebel auf und als er kurz vor 10 Uhr Anstalten machte nach seiner Arbeitsstelle nach dem Weinhaus „Rheingold" zu gehen, wurde er plötzlich tätlich gegen seine Frau. Er wollte über sie herfallen, doch die Bedrohte griff nach einem Revolver, der in der Kommode lag und feuerte mehrere Schüsse auf den Angreifer ab. Sie war der Meinung gewesen, ihr Mann würde sie totschlagen. Von einer Kugel und Schrotkörnern getroffen und schwer verletzt, wurde Hiebel nach der Rettungswache in der Mauerstraße gebracht.

Postalische Untergrundbahn in Wien.

Wien, 10. August. Dem österreichischen Handelsministerium wurde das Projekt unterbreitet, eine elektrische Untergrundbahn zu bauen, die den gesamten Postverkehr besorgen soll. Alle Bahnhöfe, alle Postämter sollen durch unterirdische Kanäle verbunden werden. Diese elektrischen Posthöfe sollen sowohl Pakete wie Briefe befördern.

Der Kardinal Svamca gestorben.

Rom, 10. August. Kardinal Svamca, Erzbischof von Bologna ist gestorben. Beim letzten Konklave hatte Svamca, der der äußersten Linken angehörte, viele Aussichten. Er ist 1851 in Monbegonaro geboren und war einer der leidenschaftlichsten Großen der Kirche. Sein Name bedeutet Flamme.

Der englische Abrüstungsantrag.

Das Feuerwerk.

Wien, 10, August. Wie die „Neue Freie Presse" meldet, soll der englische Abrüstungsvorschlag auf der Haager Konferenz Mittwoch eingebracht werden. Der englische Delegierte wird ihn selbst vertreten. Aber eine Diskussion wird nicht stattfinden. Die Konferenz wird den Antrag einstimmig ohne Debatte annehmen. Ein Delegierter äußerte sich darüber: „Es wird ein Feuerwerk sein, nach welchem es noch finsterer wird. Einen praktischen Erfolg hat diese Aktion nicht zu erwarten."

Die Kriegsgreuel in Marokko.

London, 10. August. Der „Standard" meldet aus Tanger vom Freitag Abend: Der von Casablanca soeben eingetroffene spanische Dampfer „James Haynes" bringt furchtbare Einzelheiten über die Tötung von Juden und Plünderung durch die Eingeborenen. Vor den Augen einer Frau wurden ihre acht Kinder niedergemacht. Einem Manne wurden Arme und Beine langsam abgeschnitten, bevor er starb. Die Toten wurden um die Stadt geschleift. Die Straßen sind mit Leichen und Blut bedeckt. Die Mauren versuchten, abermals in die Stadt einzudringen. Sie wurden unter entsetzlichen Verlusten durch die Truppen der Kriegsschiffe zurückgeschlagen. Der Kapitän des Dampfers schätzt die Zahl der getöteten Mauren auf 4000. Von den französischen Truppen sind 500 Mann von Casablanca nach Magazan abgegangen. Nach Meldungen der „Daily Mail" aus Casablanca ist dort alles ruhig.

Paris, 10. August. Mehrere Blätter heben mit großer Genugtuung die Haltung der Marinetruppen bei der Besetzung von Casablanca hervor und erblicken darin einen erfreulichen Beweis dafür, daß die antimilitärische Bewegung, die alle Patrioten mit großer Besorgnis erfüllt hatte, auf die Tapferkeit und den Mut der Soldaten keinerlei Einfluß ausüben könnte. Einzelne radikale Blätter mahnen zur Vorsicht. So schreibt die „Lanterne": „Die öffentliche Meinung wie die Regierung müßten ihre Kaltblütigkeit bewahren. Nur kein kriegerischer Raub und keine Hintergedanken! Von Europa unterstützt, könne Frankreich, ohne allzu großen Schaden zu erleiden, die Ordnung wieder herstellen. Isoliert liefe es Gefahr, in alle möglichen Abenteuer getrieben zu werden."

Tanger, 10. August. Ein gestern Abend 5 Uhr 50 Minuten aufgegebenes Funkentelegramm meldet, daß die Lage in Casablanca unverändert ist. Der Kreuzer Forbin wird noch Kap Spartel, der Kreuzer Du Chayla nach Mogador gehen. Der französische Konsularagent in Elssar hat diese Stadt mit seinen Landsleuten verlassen.

London, 10. August. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus hätten die Nachrichten über das Bombardement in Casablanca auf die Eingeborenen in Mogador einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht und verschärften die feindselige Stimmung gegen die Franzosen. In Marakesch herrscht Ruhe. Es werden neue Unruhen befürchtet.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 10. August.

Was versteht der Bergmann unter Generalgedinge? Mit dieser Frage hatte sich am 8. d. M. die Spruchkammer 1 des Berggewerbegerichts zu Dortmund zu beschäftigen. Die auf der Zeche „Glückauf Tiefbau" bei Barop beschäftigte Kameradschaft Klein u. Gen. erhielt von dem inzwischen verstorbenen Betriebsführer Hahne den Auftrag, eine alte Wetterstrecke wieder aufzubauen bezw. weiterzutreiben. Der Betriebsführer vereinbarte dabei mit den Leuten einen bestimmten Lohnsatz für jeden aufgefahrenen Meter und für jeden Wagen Kohlen, indem er zugleich versicherte, daß dieses Gedinge „durch Dick und Dünn" ginge. Die Kameradschaft legte diese Aeußerung dahin aus, daß sie ein Generalgedinge erhalten habe. Als die auszuführende Arbeit sich später etwas anders gestaltete, erhielt der Revierſteiger von dem Nachfolger Hahnes den Auftrag, den Leuten ein anderes Gedinge zu setzen. Diese erhoben hiergegen indes entschieden Widerspruch, indem sie erklärten, daß sie sich im „Generalgedinge" befänden. Da dieser Einspruch vom Betriebsführer unbeachtet blieb, weil dieser das Bestehen eines Generalgedinges bestritt, erhob die genannte Kameradschaft beim Berggewerbegericht Klage gegen die Zeche. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der verstorbene Betriebsführer auch dem früheren Revierſteiger erklärt hat, daß die Leute ein Gedinge „durch Dick und Dünn" hätten. Die Spruchkammer 1 des Berggewerbegerichts kam aber in ihrer Sitzung vom 8. August zu dem Urteil, daß die Kläger mit ihrer Klage abzuweisen seien, weil unter dem mehrerwähnten Ausdruck des verstorbenen Betriebsführers ein eigentliches Generalgedinge nicht zu verstehen sei. Ein solches pflege schriftlich vereinbart zu werden, was hier aber nicht geschehen sei. Der Vertreter der Kläger erklärte, daß diese gegen das Urteil Berufung einlegen werden.

Belohnung. Dem Schutzmann Krewitt, welcher am 1. Juli den Zimmermann Gilefski festnahm, als er den Feuermelder am Ostenhellweg böswilligerweise in Tätigkeit setzte, und hierdurch die Feuerwehr alarmierte, wurde durch Beschluß der Feuerlösch-Kommission eine Belohnung von 20 Mk. zugesprochen.

Justizpersonalien. Der Oberlandesgerichtsrat Dr. von Spindler in Hamm ist gestorben, Amtsrichter Hülsemann ist von Meinerzhagen nach Unna versetzt, Landrichter Offenberg in Münster und Lindemann in Bochum zum Staatsanwaltschaftsrat, der Charakter als Justizrat ist verliehen den Rechtsanwälten und Notaren Goldberg in Bochum, Busch in Recklinghausen, Strenge in Werden und Schultz in Hörde, sowie dem Rechtsanwalt Funke in Hamm im Bezirke des Oberlandesgerichts Hamm. Zu Gerichtsassessoren sind ernannt die Referendare Schnorbusch, Springob im Bezirke des Oberlandesgerichts Hamm. Der Charakter als Rechnungsrat ist verliehen dem Oberlandesgerichtssekretär Schmitz in Hamm und dem Gerichtskassenrendanten Kuppe in Bielefeld; der Charakter als Kanzleirat ist verliehen dem Oberlandesgerichtssekretär Schmidt in Hamm, dem Obersekretär Jansen beim Amtsgericht in Münster, den Amtsgerichtssekretären Schulte in Warstein, Dick in Siegen und Stöckerhoff in Witten.

Personalnachricht. Der dirigierende Oberarzt des hiesigen städtischen Luisen-Hospitals, Herr Privatdozent Dr. med. Volhardt, ist, wie wir hören, bis einschließlich Freitag, den 20. September, beurlaubt und von hier abwesend.

Vom Stadttheater. Bis jetzt hatte unser Stadttheater insgesamt 1199 Plätze und zwar im Parkett 494, Balkon und Logen 218, im 1. Rang 215 und im 2. und 3. Rang 272. Nachdem durch die Einbeziehung der ersten Parkettreihe mit 19 Plätzen in den Orchesterraum die Parkettplätze auf 475 zurückgegangen sind, hat man auch in der Einteilung des 1., 2. und 3. Parketts eine Aenderung eintreten lassen und zwar gehören jetzt zum 1. Parkett oder Sperrsitz die 1. bis 9. Sitzreihe (bisher die 1. bis 7. Reihe), zum 2. die 10. bis 15. (bisher 8. bis 13. Reihe) und zum 3. die 16. bis 19. Reihe (bisher 14. bis 19. Reihe). Die Gesamtzahl der Plätze des Stadttheaters beträgt jetzt 1180.

Städtisches Wasserwerk. In dem Vierteljahr April—Juni d. J. betrug die Wasserförderung am städtischen Wasserwerk 7728012 Kubikmtr. gegen 6828938 Kubikmtr. im Vorjahre, also mehr 899074 Kubikmeter. Zur Hebung dieses Wasserquantums waren erforderlich 3005421 Kilogramm Kohlen oder pro 100 Kubikmeter geförderten Wasser 38,80 Kilogramm gegen 38,12 Kilogramm im Vorjahre. Die Zahl der Konsumenten betrug am 30. Juni 1907 1039 gegen 9875 am 31. März 1907. Demnach ist in dem Vierteljahre eine Zunahme zu verrechnen von 164Konsumenten.

Unfälle. Der arbeits- und wohnungslose Arbeiter Adolf Fischer zog sich an der Dorstfelderbrücke durch Sturz infolge Krämpfe derartige Verletzungen zu, daß er dem Krankenhause überwiesen werden mußte. — Der auf einem hiesigen Werk tätige Arbeiter Friedrich Gröhn erlitt dadurch eine schwere Quetschung des rechten Unterschenkels, daß ihm ein Stück Eisen dagegen flog. H. fand Aufnahme im Krankenhaus der barmherzigen Brüder.

Von seinem Sohn angeblich verhauen wurde der Gelegenheitsschlächter Johann Arend. Da er eine schwere Kopfverletzung bei dem Zank davontrug, mußte er dem Krankenhause zugeführt werden.

Feuer entstand gestern abend gegen 11 Uhr auf bisher nicht aufgeklärte Weise im Lagerraum des Schuhwarenhändlers Dreike, Rheinischestraße 14. Das Feuer wurde bemerkt, als es noch im Entstehen war und hatte daher die alarmierte Feuerwehr leichte Arbeit.

Vermischtes.

— (Zur Badesaison.) Das Baden im Meer ist in diesem Jahr weder eine angenehme noch eine „stilvolle" Beschäftigung. Das kühle, unfreundliche Wetter, das bisher ganz allgemein herrschte, lädt nicht gerade ein, in Neptuns nasses Reich zu tauchen; aber das allein würde unsere Modedamen, die noch viel Schwereres und Unbequemeres auf sich nehmen, um „auf der Höhe der Zeit zu stehen", nicht abhalten. Nein, das Baden ist nicht modern! Immerhin gibt es einige Fanatikerinnen des Schwimmens, die der Strand der mondänen Bäder mit ihren leichten koketten Toiletten fürs Wasser beleben und verschönen. Freilich wagen das nur junge Damen, die noch das feste Vertrauen zu dem natürlichen ungeschminkten Reiz ihrer Erscheinung haben können. Die Schönen, die sich vor dem gestrengen Urteil des Boudoirspiegels schon etwas fürchten muß und nur in großer Toilette noch im früheren Glanze unvermindert strahlt, unterläßt lieber die heikle Probe des Badekostüms, meidet eine solche recht unvorteilhafte Vorführung ihrer Schönheit. Lassen doch die leichten Kleider aus Serge, Alpacca oder Aeoliennne allzu schlanke und allzustarke Formen gleich erbarmungslos hervortreten und dem stürmischen, zausenden Wind, den stark anprallenden Wellen widersteht nur jugendliche Frische so völlig, um schöner und verführerischer den Fluten wieder zu entsteigen. Dabei vergißt freilich die Mode nichts, um auch beim Badekostüm den Damen die rechten Mittel an die Hand zu geben, die Huld und Anmut über die Gestalt ausbreiten. So ist denn die Wassertoilette ein Spiel va banque, bei dem man leicht verlieren kann, aber wenn man gewinnt, den höchsten Preis, den glänzendsten Erfolg erringt. Elegant und graziös steigt die lange Tunika, durch einen Gürtel leicht um die Taille geschmiegt, zu den Knieen herab; sie verbirgt die weiten Pumphosen, die sich fest an den Knöchelen anschließen. Wer nicht ganz von der tadellosen Vollkommenheit seiner Figur durchdrungen ist, trägt unter der Tunika ein Leibchen oder ein kleines Korsett aus Kautschuk. Schwarze lange Strümpfe und zierlich gebundene Sandalen schließen die Kleidung ab, nur Hals und Arme bleiben nackt. Ein breiter, weit überfallender Glockenhut, durch unterm Kinn geknüpfte Bindebänder festgehalten, umgibt das Gesicht mit einem schützenden Dach vor neugierigen Blicken und versteckt das Kautschukkäppchen, das die Haare schützt. Einige besorgte Damen haben sich sogar unter dem Schirm dieser großen Hüte falsche Locken und Haartouren angebracht, um den Beschauer eine kokett verwirrte Haarfülle ahnen zu lassen. Aber um dem Meerwasser standzuhalten, müssen diese Unterlagen sehr stark und fest sein, machen daher einen struppigen filzigen Eindruck, der das Gegenteil der gewünschter Wirkung hervorruft. Die langen Bademäntel, in die man sich beim Verlassen des Wassers so mollig einschmiegt, sind von weißer oder rötlicher Farbe und haben große Kapuchons, die erlauben, den Hut nach dem Bade abzulegen und unter der niedlichen Kapuze des Mantels das Gesicht noch koketter zu — verstecken.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 10. Aug. (Marktpreise.) Eßkartoffeln 100 Kilo 6—8 Mk., Stroh (Richt) 100 Kilo 4—5 Mk., Heu 100 Kilo 6,50—7,50 Mk., Rindfleisch 1 Kilo 1,30—1,60 Mk., Schweinefleisch 1 Kilo 1,30—1,40 Mk., Kalbfleisch 1 Kilo 1,60—1,70 Mk., Hammelfleisch 1 Kilo 1,60—1,70 Mk., geräucherter Speck 1 Kilo 1,60—1,70 Mk., Eßbutter 1 Kilo 2,40 bis 2,50 Mk., Eier 60 Stück 4—5 Mk.

Ein Jubeltag der Dampfschifffahrt.

Von C. von Waldhofen.

(Nachdruck verboten.)

Die Sage pflegt gern große Erfindungen als das Werk einzelner Menschen darzustellen. Selbst in neuerer Zeit war sie daran tätig. So soll auch ihr Berthold Schwarz das Pulver erfunden haben, aber die geschichtliche Forschung wies nach, daß pulverartige Mischungen schon in uralter Zeit in China bekannt waren und daß erst im Laufe von Jahrhunderten durch die Arbeit vieler Völker ein für Kriegszwecke brauchbares Schießpulver zusammengesetzt wurde. In unseren Tagen sind wir selbst Zeugen, wie eine große, die Menschheit in neue Bahnen drängende Erfindung zustande kommt. Das Luftreich soll erobert werden, mit den Vögeln um die Wette wollen die Menschen fliegen. Das Problem des lenkbaren Luftschiffes beschäftigt tausend Köpfe und allmählich rücken wir dem Ziele näher. Und wenn wir es schließlich erreichen, so werden wir das nicht einem genialen Geiste verdanken; der große Fortschritt wird das Ergebnis der Arbeit einer großen Schar rastloser Arbeiter sein.

Ebenso verhielt es sich mit der Erfindung der Dampfmaschine und mit der Schöpfung des Dampfschiffes. Weit zurück in die Vergangenheit reichen die ersten Versuche, die Schifffahrt von Winden und Strömungen unabhängig zu machen, Segel und Ruder durch Räder und Schrauben zu ersetzen, die vom Dampfe getrieben werden. Zwei Jahrhunderte sind vergangen, seit Denis Papin auf der Fulda die ersten Probefahrten mit einem vom Dampfe getriebenen Fahrzeug anstellte. Er mußte sie aufgeben, weil das gegen die Privilegien der damaligen Schiffer verstieß! Das geschah im September 1707. Das Papinsche Dampfboot wurde zerstört, aber die Idee ließ sich nicht totmachen. Sie lebte fort und drängte zur Verwirklichung. Von da ab hört man immer und immer wieder von neuen Versuchen, die nach dieser Richtung hin nicht nur in Europa, sondern auch in dem aufstrebenden Nordamerika fortgesetzt wurden. Zahlreiche Dampfboote wurden gebaut, erwiesen sich aber leider nicht als brauchbar, bis endlich gerade einhundert Jahre nach der verunglückten Fahrt Papins der von Robert Fulton gebaute Dampfer „Claremont" glücklich die 120 Seemeilen lange Strecke von Newyork nach Albany auf dem Hudson zurücklegte. Am 17. August 1807 trat er diese denkwürdige Fahrt an, und mit Recht bezeichnet man diesen Tag als den Geburtstag der Dampfschifffahrt, die den Weltverkehr in so ungeahntem Maße gefördert hat.

Ohne die Verdienste seiner Vorgänger und Rivalen zu schmälern, muß man an diesem Jubeltage besonders dankbar des Mannes gedenken, der die große Erfindung glücklich zum Abschluß gebracht hat. Das alte Sprichwort, daß auch aus einer ärmlichen Hütte ein großer Mann hervorgeben kann, bewahrheitet sich bei Fulton. Die irische Auswandererfamilie, der er entstammte, hatte jenseits des Ozeans das erhoffte Glück nicht gefunden. Als Robert Fulton im Jahre 1765 in Little-Britain (Pennsylvanien) das Licht der Welt erblickte, kämpften die Eltern noch immer mit Not und Elend, und die Lage der Familie verschlimmerte sich, als der Vater starb. Robert war damals erst drei Jahre alt. Die arme Witwe hatte fünf Kinder zu erziehen und da konnte von einer besseren Ausbildung keine Rede sein. Fulton erhielt in einer Dorfschule den ersten Unterricht im Lesen und Schreiben und mußte dann mit auf Erwerb ausgehen. Er kam zu einem Goldschmied in die Lehre, benutzte aber die freie Zeit emsig zu seiner Fortbildung; er studierte auf eigene Faust und wandte sich schließlich der Malerei zu. Er hatte Geschick und in der aufblühenden Stadt Philadelphia fand er auch einen Kundenkreis. Er malte Portraits und andere Bilder und in einigen Jahren erwarb sich der talentvolle junge Mann ein ziemliches Vermögen, so daß er seiner Mutter eine kleine Farm kaufen konnte. Dabei beschäftigte er sich noch lebhaft mit anderen Dingen, die der Kunst gerade entgegengesetzt waren, mit Maschinen aller Art und technischen Neuerungen. Fulton war damals erst 21 Jahre alt, aber kein Geringerer als Benjamin Franklin verstand sein Talent zu schätzen. Auf seinen Rat verließ Fulton Amerika und ging zuerst nach London. Er wurde hier im Atelier von West aufgenommen, der schon um jene Zeit einen großen Ruf hatte. Unter diesem Meister arbeitete er mehrere Jahre, bis er erkannte, daß die Malerei doch nicht sein eigentlicher Beruf sei. Der Künstler wandte sich ausschließlich der Mechanik zu.

Auf diesem neuen Gebiete erwies er sich äußerst produktiv; er erfand neue Maschinen für Spinnerei, für Marmorarbeiten und dergl., ersann ein neues Kanalsystem, in dem die Schleusen durch schiefe Ebenen ersetzt werden sollten; allmählich aber begann er zwei Ziele zu verfolgen. Zunächst wollte er die damalige Kriegsführung zur See umgestalten. Zu diesem Zweck verwendete er Bomben, die unter Wasser an das feindliche Schiff herangebracht, explodieren sollten. Er nannte sich Torpedo. Zu gleichem Zwecke beschäftigte er sich mit der Konstruktion eines Unterseeboottes. Die zweite Hauptaufgabe, die er sich gestellt hatte, betraf aber die Schaffung eines praktisch brauchbaren Dampfschiffes.

Da Fulton in England die erwünschte Förderung seiner Interessen nicht erlangte, folgte er der Einladung des amerikanischen Gesandten nach Paris. Hier verlebte er sieben Jahre und wohnte während dieser Zeit bei dem amerikanischen Diplomaten und Dichter Joel Barlow, der für ihn die lebhafteste Freundschaft empfand. Fulton bot seine Erfindung Napoleon an, der inzwischen erster Konsul geworden war. Vor einer Kommission sollte er Proben ablegen. Sein Unterseeboot „Nautilus" hatte in Havre bereits die ersten Beweise der Tüchtigkeit abgelegt; es war mit 5 Mann Besatzung sechs Stunden unter Wasser geblieben und hatte einen Weg von 5 Seemeilen zurückgelegt. Fulton wurde nach Brest geschickt. Hier konnte der Nautilus ein Torpedo an einem alten Schiff anbringen und dieses in die Luft sprengen. Nun sollte er seine Kunst an einem der englischen Kriegsschiffe versuchen, die vor Brest kreuzten. Es kam aber keines nahe genug an die Küste und als Monate ergebnislos verstrichen, entzog der ungeduldige Napoleon Fulton seine Protektion.

Durch diesen Schlag wurde aber der Erfinder nicht entmutigt; er begann nun mit Nachdruck an der Vollendung des Dampfers zu arbeiten.

In der Tat legte er im Jahre 1803 auf der Seine eine Probe seiner Tüchtigkeit ab. Ein von ihm gebautes Dampfboot manövrierte anderthalb Stunden lang vor den Augen der neugierigen Zuschauer; „ein Boot, das ähnlich einem Wagen, auf Rädern sich auf dem Wasser bewegte" — schrieb ein Augenzeuge. Nach der Meinung der Sachverständigen fehlte ihm aber die nötige Dauerhaftigkeit und Beweglichkeit, und so wollte Napoleon auch diese Erfindung nicht weiter unterstützen.

Mißmutig kehrte nun Fulton Europa den Rücken und schiffte sich nach seiner Heimat ein. Hier wurde er besser empfangen; man stand vor einem Bruch mit England und bereitete sich auf den Krieg vor. Da wurde Fulton beauftragt, den Hafen von Newyork durch seine Torpedos zu schützen. Was aber seine Dampferprojekte anbetraf, so fand er hier in Livingstone einen eifrigen Mitarbeiter. Die Konstruktion war soweit gediehen, daß es sich nur um die Beschaffung einer genügend kräftigen Dampfmaschine handelte. Man bestellte sie in England und verlangte, daß sie 18 Pferdekraft besitze. Im Jahre 1807 kam die Maschine in Newyork an und wurde nun auf das Schiff gesetzt, das nach dem Wohnsitz Livingstones den Namen Claremont erhielt. Das Fahrzeug besaß eine Länge von 42,6 m, eine Breite von 14,6 m und eine Raumtiefe von 2,25 m bei 0,6 m Tiefgang. Die beiden Schaufelräder hatten einen Durchmesser von 4,6 m und machten 20 Umdrehungen in der Minute.

Im August desselben Jahres war alles fertig und nun kam der schönste Tag im Leben Fultons. Auf den Quais war eine tausendköpfige Zuschauermenge versammelt, als Fulton die Schiffsbrücke betrat und alsbald den Befehl zur Abfahrt gab. Ruhig und sicher setzte sich der Claremont in Bewegung und verließ den Hafen, um den Hudson hinauf nach Albany zu dampfen. Rufe der Bewunderung begleiteten das Schiff so lange es in der Sichtweite blieb. Die 120 Seemeilen lange Strecke wurde glücklich in 32 Stunden zurückgelegt. Als Fulton in Albany sich zur Rückfahrt nach Newyork rüstete, fand sich ein Reisender, der als erster Passagier die Fahrt mitmachen wollte. Ein einziger, der Vertrauen zu dem neuen Fahrzeug hatte. Als man glücklich in Newyork angelangt war, zahlte der Passagier den Fahrpreis von 6 Dollars. Man erzählt, daß Fulton in jenem Augenblick sprachlos und mit Tränen in den Augen das Geld in Empfang genommen habe. War es doch der erste Lohn, für seine langjährige, unermüdliche Arbeit. Von da ab verkehrte der Claremont regelmäßig als Passagierboot zwischen Newyork und Albany. An Zweiflern hatte es bis dahin nicht gefehlt und spöttisch hatte man dem Claremont den Spitznamen „der närrische Fulton" gegeben. Nun mußten alle Zweifler verstummen und alsbald begannen andere das Beispiel nachzuahmen In dem noch vielfach unwegsamen Nordamerika bildeten die zahlreichen großen Ströme die natürlichen Zugangs- und Handelsstraßen. Da erschienen die Flußdampfer, die gegen die Strömung ankämpfen konnten, wie berufen, den Verkehr sich regelmäßig zu gestalten; und mit überraschender Schnelligkeit tauchten sie auf in allen Binnengewässern, nicht immer zur Freude Fultons da er unerwünschte Nachahmer fand, die gegen seine Patente verstießen. Das gab nun zu verschiedenen Prozessen Anlaß. Inzwischen beschäftigte sich Fulton mit neuen Problemen. Im Jahre 1814 schlug er vor, Dampffregatten für die Verteidigung der Reede von Newyork zu bauen und die Regierung bewilligte zu diesem Zwecke die Summe von 1¼ Millionen Mark. Der Bau des Schiff wurde sofort in Angriff genommen, aber Fulton sollte seine Vollendung nicht mehr erleben. Bei einer Ueberfahrt über den gefrorenen Hudson verlor er durch Unglücksfall seinen Freund und Rechtsanwalt Emmate. Bei den Rettungsversuchen zog er sich infolge Ueberanstrengung eine schwere Krankheit zu, der er nach scheinbarer Genesung dennoch am 24. Februar 1815 erlag. Um ihn trauerten seine Frau, 1 Tochter des Kanzlers Livingstone, die er im Jahre 1806 geheiratet, sowie ein Sohn und drei Töchter, um ihn trauerte aber auch das amerikanische Volk und im Staate Newyork wurde sogar eine öffentliche Trauer angeordnet. Die nach seinen Pläne erbaute Dampffregatte, das erste Kriegsschiff unter Dampf, manövrierte zuerst am 4. Juli 1815 auf dem Ozean; ihm zu Ehren erhielt sie den Namen Fulton.

Das Dampfschiff setzte aber seinen Siegeslauf fort. Schon zu Fultons Lebzeiten verkehrte im Jahre 1812 als erster Dampfer in Europa der „Komet" auf dem Clyde zwischen Glasgow und Greenwich. Im Jahre 1819 durchkreuzte der Dampfer „Savannah" zum ersten Male den Atlantischen Ozean; er brauchte zu der Ueberfahrt von Savannah nach Liverpool 26 Tage, da er aber 8 Tage lang die Segel brauchen mußte, war diese Fahrt nicht entscheidend. Lange Zeit war man der Ansicht, daß es den Dampfern nicht möglich sein werde, für solche Ueberseereisen den nötigen Kohlenvorrat mitzunehmen. Man benutzte sie darum hauptsächlich bei der Schiffahrt auf Flüssen und Binnenemeeren. Trotzdem umfuhr im Jahre 1825 ein Dampfer zum ersten Male das Kap der guten Hoffnung und gelangte nach Idien. Im Jahre 1838 wurde schließlich durch die Wettfahrt der englischen Dampfer Sirius und Great Western die Dampfschiffahrt auf dem Ozean völlig gesichert. Der siegreiche Great Western brauchte 11 Tage, um von Bristol nach Newyork zu gelangen.

Hute beherrschen Kriegs- und Handelsdampfer alle Meere der Welt. Die Zeugen der ersten Fahrt der „Claremont" haben wohl eine solche Wandlung der Schiffahrt nicht im entferntesten geahnt.

A. Eick & Comp. Kaufhaus

Dortmund
Balkenstrasse 36—38
beim Bezirks-Kommando.

Ladenschluss 8 Uhr. Samstags 9 Uhr.

Schlfst. 2. Kampstr. 5, III. r.
Anst. L. erh. pr. Schlafst.) Rheinischestr. 170, part.
Schlafst. Schützenstr. 42, III.
Schlafst. Stolzestr. 18, II. l.
Schlafst. fr. a. Mädch. o. j. L. Düppelstraße 54, 2 Tr. (
O. L. erh. b. p. l. Schlafst.) Zimmerstraße 24, 2 Tr.
Bess. Logis. Hohestr. 62, II.
Kost u. Log. Baumstr. 11. (
K. u. L. Heroldstr. 45. (
K. u. L. Schützenst. 22, 4. E.

Mietgesuche

Haus gesucht p. 1. Oktober bestehend aus (28720

Wohnung
mit 5—6 Zimmern
und 3—4 Parterreräumen f. Bureau, event. 2 entspr. Etagen in größerem Hause. Schriftl. Angeb. u. S. L. 4808 a. d. Geschst. d. Bl. erb.

G. u. vollst. **möbl. Wohn- u. Schlafz.** m. 2 B. (Frühst.) in ruh. L., n. Nähe Hauptbh. p. 1. 9. gef. Gefl. Off. u. H. 781 an die Geschst. d. Ztg. (

Sofort **freundl. möbl. Zimmer** im Zentr. d. Stadt gef. Schriftl. Off. u. D. 776 an die Geschst. d. Ztg. (

Immobilienmarkt

Sie finden
Käufer
oder
Teilhaber
für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter u. Gewerbebetriebe
rasch und verschwiegen
ohne Provision, da kein Agent, durch
E. Kommen Nachf.
Köln a. Rh. 61, Kreuzgasse 8,I.

Verlangen Sie **kostenfreien Besuch** zwecks Besichtigung und Rücksprache.

Infolge der, **auf meine Kosten, in 900 Zeitungen** erscheinenden Inserate bin stets mit **ca. 2500 kapitalkräftigen Reflektanten** aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine **enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.**

Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Für Bauunternehmer!

Bauplätze 1. u. 2. Zone in Essen, Bochum, Dortmund billig zu verkaufen. Zirka 40 Proz. können unkündbar läng. Jahre in 2. Stelle stehen bleiben. Vor Ankauf 1. Hypothek, die in 12 Raten erhoben wird, vorhand. Anz. nach Uebereink. Anfr. (ohne Vermittler u. 29024 an die Geschst. d. Ztg.

Gutsverkauf.

Das frühere **Wehbergsche**, zuletzt im Besitz der Witwe **Seck** befindliche

Gut zu Halden

Kreis Hagen, ist durch den Unterzeichneten sehr preiswert zu verkaufen. Die Besitzung, welche einen abgerundeten Komplex von ca. 25 Morgen bildet und eine zum Mühlenbetriebe ausreichende Wasserkraft besitzt, liegt im herrlichen Lennetal, eine Minute vom Bahnhof Halden entfernt mit dem Ausblick auf Hohensyburg. Es ist auf dieser Besitzung seit langen Jahren eine wegen der reizenden Lage und der günstigen Verbindung nach Hagen u. den anderen umliegenden Städten sehr stark besuchte Gastwirtschaft betrieben. Außer zum Gastwirtschaftsbetriebe, würde sich die Besitzung wegen der gesunden ländlichen Lage und ihrer schattigen Anlagen vorzüglich zur Errichtung eines Sanatoriums eignen. Auch kann das Gut leicht in einzelne Bauparzellen zur Errichtung von Villen geteilt werden, umsomehr als in neuerer Zeit größere industrielle Anlagen in dortiger Gegend entstanden sind. Die Kaufbedingungen sind auf meinem Büro, Hochstraße Nr. 110 zu Hagen, einzusehen.

Hagen i. W., 1. Aug. 1907.
Dickerhoff, Justizrat.

Im Norden.
Haus mit Einfahrt und Stallung 120 Ruten groß zu verkaufen. 29214
Offerten unter **Z. 695** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zweifamilienhaus

mit 8 Räumen, Stallung u. Gärtchen ist in d. Nähe der Zeche Scharnhorst z. Preise v. 7000 Mk. m. geringer Anzahl. zu verkaufen. Näh. **Meil**, Weißenburgerstr. 36. (

Gutsverkauf! Haus Hörsten!

Das ca. 380 Morgen grosse Gut **Haus Hörsten** zu **Nordwalde** (Bahn- und Poststation) ist sowohl wegen seiner gesunden Lage und sonstigen Eigenschaften wie Gebäude, Park, Aecker, Wiesen und Weiden als eine Perle des Münsterlandes zu bezeichnen. Die Ersteher, welche das Gut infolge einer Bürgschaft in der Subhastation erwerben mussten, geben dieses ca. 60 000 Mk. unter Taxe wieder ab. — Auskunft bereitwilligst durch den Bevollmächtigten

C. H. Tödtmann, Herford.
28704 Fernsprecher 193.

Grundstück-Verkauf in Sölde.

Das den Erben **Heinr. Schäfer** in **Sölde** gehörige Grundstück Flur 13, Parz. 30 der Steuergemeinde Sölde in Größe von 10,85 Ar West- und Kirchstraßen-Ecke belegen, werde ich am

Donnerstag, den 15. August cr., nachmittags 5 Uhr

in der Wirtschaft **Fr. Schulte gent. Sütering** öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen.

Das Grundstück liegt in bester Geschäftslage und ist vorteilhaft zur Bebauung geeignet. 29673

Aplerbeck, den 10. Juli 1907.
Friedr. Brauckmann,
beeidigt. Auktionator.

Aus Gesundheitsrücksichten beabsichtige ich mein zur **schönsten Blüte** gebrachtes 55173

Tapisserie-Geschäft

zu verkaufen. Reflektanten wollen sich bei mir melden.
E. Lütgen, Hamm i. W., Markt.

Jahres-Verdienst Mk. 8000 und mehr

Die alleinige Ausnützung einer **patentamtlich gesch. Neuheit** ist für **Dortmund** sehr **günstig** zu vergeben. Es sind ca. Mk. 800.— bar erforderlich. Die Tätigkeit ist ohne jede Fachkenntnis event. auch als Nebengeschäft zu betreiben. Risiko ausgeschlossen. Von nur wirklichen Reflektanten bitte ich um Besuch **am Montag, den 12. dieses von 10—1 Uhr Vorm. und 3—5 Uhr Nachm. im „Hotel Burghof", Dortmund, Breitenbach.** (29012

Wohnhaus

gut verzinsl., modern gebaut, bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen. Offerten u. **A. W. 28770** an die Geschäftsst. d. Z.

Wohnhaus
mit Hofraum u. Garten, zu jeder Geschäftslage geeignet, mit Einfahrt, preiswert zu verkaufen. **Hagen** i. W., Altenhagenerstraße 57. (

Eine in der Gemeinde Bommern b. Witten (Ruhr) belegene, 5 Morgen große

Besitzung

mit 2 Wohnhäusern nebst Stallungen ist fortzugshalb. auf sofort oder später **weit unter Wert zu verkaufen.** Die Besitzung liegt direkt an der Chaussee Witten-Barmen inmitten einer schönen, gesunden Gegend, enthält mehrere Bauplätze, eignet sich infolge ihrer frequenten Lage zu **jedem** Geschäftsbetriebe, aber auch als Ruhesitz für Rentner oder pensionierte Beamte usw. — Reflektanten, welche die Besitzung sobald als eben möglich übernehmen können, wollen ihre Offerten unter **A. S. 4831** an die Geschst. d. Ztg. senden. 29065

In Unna Wohnhaus mit Ladenlokal

an der Massenerstr. (Nähe d. Marktes) belegen, in dem seit mehreren Jahren Metzgerei mit gutem Erfolge betrieben, ist zum 1. Oktober anderweitig zu vermieten.

Das Ladenlokal eignet sich der guten Lage wegen für jedes Geschäft. (28532
Brauckmann, Auktionator, **Unna.**

Wirtschaftsverkauf

Eine rent. Tageswirtsch., brauereifrei, Gebäude masf., Hypotheken günst., ist sofort zu verkaufen. Näher. durch **Jos. Nieven, Barop.**

Beabsichtige meine im Mittelpunkte der Stadt Bochum geleg.

Wirtschaft

per sofort zu verkaufen.

Die Besitzung ist in bestem Zustande und stehen die Hypothekenverhältnisse äußerst günstig. Preis 128 000 Mk. (2832
Anzahlung 15 000 Mk., eigene Mittel. Jährl. Umsatz wie folgt:
550 Hektoliter Bier
110 Hektoliter Branntwein
8 Hektoliter bessere Liköre
60 Mille Zigarren
70 Mille Zigaretten und
2000 Mk. Nebenmiete.
Offerten unter **W. S. 300** an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Bochum**, erbeten.

Wegen anhaltender Krankheit des Besitzers ist eine **mittlere Wirtschaft,** direkt a. einer gr. Zeche belegen, zu verkaufen. Umsatz 180—200 Hektol. Bier, 45 bis 50 Hektol. Branntwein, Gebäude all. i. best. Zustande, kl. Saal, Obst- und Gemüsegarten. Preis 54 000 Mk., Anzahl. nach Uebereink. Vermittl. verb. Schr. Off. u. **W. J. 6515** a. d. Geschst.

Restaurant
m. Saal u. gr. Garten (ev. Baustellen), einschl. Invent. in Remscheid für 15 000 M. Anzahl. zu verk. 2100 Mk. Nebenmiete, groß. Bier- u. Branntweinumsatz, gesicherte Rentabilität. Besitz. Witwe, geschäftsmüde. Auskunft d. **K. Schnitzler, Barmen,** 29058 Sedanstraße 5.

Junges Ehepaar (Fachleute) sucht eine gutgehende

Tageswirtschaft

auch auf dem Lande, z. miet. ev. zu kauf. Kaution vorhanden. Angeb. u. **H. W. 1856** a. d. Geschst. der **Recklinghäuser Allgemeinen Ztg.** in **Recklinghausen.** (

Ein rentbl. **Biergeschäft** m. sämtl. Zubeh. weg. Todesfall sof. preisw. zu verkaufen. Näh. Alfenstr. 77.

Auf sofort ein gutgehend. **Milchgeschäft gesucht.** Kielstraße 31, part.

Sichere Existenz

für fleissige Eheleute

Fleißige Eheleute, welche über einige Barmittel verfügen, oder Kaution stellen können, können durch Uebernahme von (29052

Filialen eines Spezial-Geschäftes

im Industriegebiet jährl. mehrere tausend Mark verdienen. Jährl. Einkommen von mindestens 2000 bis 2500 Mk. werden **garant.** Nur wirklich fleißige solide Leute wovon die Frau mit tätig sein kann, wollen Offert. unt. **E. E. 4829** a. d. Geschst. einreichen.

Ein seit Jahren bestehendes gut eingeführtes

Kaffee- und Fettwaren-Geschäft

ist wegen Wirtschaftsübernahme billig zu verkaufen. Schriftl. Ang. u. **C. K. 4756** an die Geschäftsst.

Ein gutgeh. **Weiß- u. Wollwarengeschäft** umständeh. u. günstigen Bedingungen zu verkaufen. Selbiges ist Eckladen und liegt in frequenter Lage des Nordostens nahe großer Zechen u. Fabriken. Bewerb. woll. schr. Off. u. **L. M. 6504** a. d. G. r.

Der Evang. Frauen-Verein Gelsenkirchen-Neustadt sucht für seine (

Flick- und Nähschule

eine durchaus **erfahrene Persönlichkeit,** welche im Weißnähen, Kleidermachen etc. absolut erfahren und die Schule selbständig zu leiten imstande ist. Gehalt nach Uebereinkunft. Ang. an **Frau Pastor Bönnebruch, Gelsenkirchen-Neustadt.**

Geld
an 2. Stelle u. gleich hint. Städt. Sparkasse z. leih. ges. bei 6000 Mk. 6 Proz., bei 10 000 Mk. 8—9 Proz. Schr. Ang. unt. **O. B. 6514** a. G. (

Timmann's Optima-Fahrräder
sind die besten.



Prima Pneumatiks.
Mäntel 5 Mk.
Schläuche 3.50 Mk.
Reparaturen, Ersatz- u. Zubehörteile zu dementsprechend niedrigen Preisen.
H. Timmann
Gegr. 1862. **Burgwall 27.**

Reisszeuge und Ferngläser

sehr billig.
A. Eick & Comp.
Balkenstr. 36—38
— beim Bezirks-Kommando. —

Patentanwälte Blank & Anders
Berlin, Gitschinerstr. 4.

Detectiv

Münstedt, Dortmund besorgt überall diskr. Auskünfte üb. Famil., Vermög. etc. Heiml. Ueberwachung., Ermittelungen. Beweismaterial zu all. Proz. Man verl. Prospekt.



Vor Einkauf verlang. kostenfrei. Prachtkatalog. Er ist wertvoller Ratgeber bei Farben- und Formenwahl. Einhalbtaulend Kinderwagen, Sitzlieger, Sportwagen stehen verlandtbereit in der ält. größten Kinderwagenfabrik **Jul. Tretbar, Grimma** 405

Westfäl. Schinken

von nur erstkass. Schweinen, beste Winterware, versendet geg. Nachnahme p. Pfd. **1.10 Mk.** LL887
F. Büttinghaus, Soest i. W.

Matjes-Heringe

Postdose 40 St. **Mk. 3.-** franko
A. Frerichs, Hamburg 36, 9

9 Pfd. Holsteiner Holländer Käse, saftige schnittige Ware feinster Brotbelag, nur Mk 2.75 ab hier Nachnahme.
Heinr. Kregmann, Norderf i. H. 83

Virisanol

Wirksamstes Kräftigungs-Mittel bei allgem. Nerven- und vorzeitiger **Männerschwäche** von Universitätsprof. u. Aerzt. empf. Flakons à 5 u. 10 M.
Neue Virisanol-Broschüre gratis. In Apotheken erhältlich.
Chem. Fabr. H. Unger, Berlin NW 7
In **Dortmund:** Engel-Apotheke, Westenhellweg 105, Schwanen-Apotheke, Westenhellweg 24.

Nähmaschine

fast neu, spottbillig zu verkaufen. **Buschmann,** Steinstr. 6, I. Etg.

Damen

find. frdl. Aufn. u. Rat b. erfahrner Heb., fein Heimb. Off. beförd. u. **Df. S. 1215 Rudolf Mosse, Düsseldorf.**

Ich erkläre

jeder Dame, wie ich eine **sehr leichte Entbindung** erreichte. Hundertfache Danksagungen, teils **amtlich beglaub.** gegen Rückp. 27781
Frau H. Johannes, Bremen I/275.

„Für die Frau"

Neueste wichtige hygienische Schrift von Emma Mosenthin. 34. Auflage (Goldene Medaillen, Ehrendiplom, 13 Patente. Deutsch. Reichspatent über 4000 Dankschreiben). Zusendung verschlossen gegen 50 Pfg. in Marken von **Mosenthins Versandhaus, Berlin S. 34,** Sebastianstr. 43. 21346

Bei Harnröhrenleiden
sind Sanosalkügelchen (2,5 Bor-Zink-Eiweißverbindung an Gelatinegummi gebunden) von bester Wirkung — sie desinfizieren die entzündeten Stellen und schließen sie völlig ab — die Heilung verläuft bei selbst alten Leiden normal, wie bei jeder Wunde, die mit Pflaster bedeckt ist. Preis 3 M.
Versand Hofmann-Apotheke Schkeuditz-Leipzig.
Dortmund: Löwen-Apotheke Münsterstrasse.

Schlachten-Panorama

Dortmund, Westerbleichstr. 6.
Vionville — Mars la Tour
Todesritt der Brigade Bredow am 16. August 1870.
Kolossalrundgemälde. 29020
Größte Sehenswürdigkeit der Provinz Westfalen.
Eintrittspreis 50 Pfg. Militär, Kinder 30 Pfg.
Geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr.
Bei eintretender Dunkelheit elektr. Beleuchtung

Bad Waldheim

mit Hotel Waldhaus bei **Elbingerode** im Harz. Telef. Amt Elbingerode No. 15.
Mitten im Walde — 520 m hoch gelegen —. Vorzügliche, preiswerte Sommerfrische und Erholungsstation. In der Vor- und Nachsaison ermässigte Preise. Prospekte und Auskunft durch den Besitzer **E. Niewerth.** 14555

Für die Reisezeit

empfehlen wir unsere feuer- und diebessicheren

Stahlfächer (Safes)

zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten und Wertgegenständen jeder Art. Silberkästen, versiegelte Pakete usw. werden gleichfalls zu koulanten Bedingungen in Verwahrung genommen.

Deutsche Nationalbank
29070 **Kom.-Ges. a. Akt.**

Die Sparkasse der Stadt Münster i. W.

hat den Zinsfuss für Einlagen
vom 1. Januar 1908 ab
von 3½ % auf 4 % erhöht

Einzahlungen können durch die Post und durch die Reichsbank bewirkt werden.

Pfandleih-Anstalt in Dortmund
A. Eick & Comp.
Nicolaistrasse 5, dem Bezirks-Kommando gegenüber.
Geöffnet an Wochentagen morgens 8—12½ nachm. 2—8 Uhr an Sonntagen „ 8—9½ Uhr.

Ziehung 20., 21., 22. Aug. Hauptgew. 75000 Mk. ba
Königsberger-Geld-Lose à Mk. 3.30
sind noch zu haben bei **Schulte & Bartels, Dortmund,** Brückstraße 35 und Münsterstraße 58. 27759
Nach auswärts für Liste und Porto 30 Pfg. mehr

Reale oder Realbretter
zur Verwendung von Spielwaren, wenn billig, zu kaufen gesucht. Schriftl. Off. sub **J. 782** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gelegenheitskauf!

25 neue prima Plüschsofas schon von 32 Mark an,
25 sehr schöne Vertikows mit Spiegelaufs. v. 35 M. an,
25 Kleiderschr. v. 25 M. an,
25 Küchenbüff. v. 49 M. an,
25 Kommoden v. 25 M. an,
25 Bettstellen mit Matratz. von 35 Mark an,
15 moderne Küchen- und Schlafzimm.-Einrichtungen sollen einzeln sehr bill. abgegeben werd. Bornstr. 16.

Sofortige Cassa

zahlt seriöser Kaufmann für Konkurs- und andere Warenlager, sowie Restlager jeder Art. Angebote unt. **B. U. 878** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Köln.** 29063

Gebr., gut erhaltene (60010
Schreibmaschine
zu verkaufen. Schriftl. Ang. u **G. 773** an die Geschäftsst. d. Z.

Kaute

ganze **Ladeneinrichtungen** von Kolonialwaren gegen Kassa und **Möbel. Frau Marohn,** Hermannstraße 42 [60034

Ladenregal u. Theke

zu kaufen gesucht. (28880
J. Kortmann, Bornstr. 16.

Neal u. Theke
fast neu, massiv eichen, 4,30 Mtr. l., für jed. Zweck pass. für 750 M. (Wert 1400 M.) zu verk. Zu erfrag. in der Geschäftsst. d. Ztg. (60053

1 Dutz. **Trumeaux u. Sofas** auf Teilzahlung billig zu verk. Friedrichstr. 32.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit **gern u unentgeltlich** mit, was mir von jahrelang., qualvoll. **Magen- u. Verdauungsbeschwerd.** geholf. hat. **A. Hoeck,** Lehrerin, **Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.**

Damen finden lieber. streng diskr. Aufn. **Frau Steinwegs,** Heb., Dortmund, Hohestrasse 231. Telefon 1907.

Neu für Bumpensammler!!
Burenpistole
Drachen
etc. etc. etc.
bei
Fritz Jonas Nachf.
Dortmund, I. Kampstr. 45.

An- und Verkauf

von getrag. Anzügen, Kleidern und Schuhen
Marcks, Altkleiderhandlung
Oesterm ärschstraße 15.

Die besten Eierleger
sind unsere ital. Hühner. Millionen gelief. Ca. 3 Monat alte M. 1.40, größere M. 1.75, bald legende M. 2.20, bei 10 St. 1 Freihuhn. Garantie leb. Ankunft. Katalog frei üb. sämtl. Zuchtgeflügel, tragb. Geflügelhäuser, Zuchtgeräte ect. Geflügelpark i. Auerbach 15 Hessen. 29079

1907er Gänse! Enten! lief. frko. garant. leb. Ankunft: 10 weiße ganz ausgewachs. Gänse Mk. 33, 13 ganz ausgewachs. Enten Mk. 18.—, 18 große Schlachtbähne Mk. 17.—, 18 Zuchtbähne Mk. 22.—. **Schneier Myslowitz O.-Schl. 6.** 29067

ett-Käse
Edamer Ctr. M. **42. Holländer** Ctr. M. **40.** ab Neumünster. Nachn. od. Ref. einz. **Käse** 9 Pfd. M. 4.50 franko. 60082
Grosskäserei Werner Wasbek
Limburger Käse Ctr. 21 M. 9 Pfds.-Probe frco. 3M 20Pf.

Frauenleiden «

Jeband. nach Thure Brandt
Frau O. Becker
Dortmund, Königswall 46
Ausgebildet und geprüft von Herrn Dr. med. Thure Brandt. Sprechstunden: nachmittags von 2—6 Uhr. 59960

Deutsches Haus.
— Betenstrasse. —
Heute Sonntag:
Grosses Instrumental-Frei-Konzert.
60069 **Wilh. Lönne.**

Radrennbahn Kaiser Wilhelm-Tal.

Sonntag den 11. Aug. cr.:
Grosser Training.
Anfang 4 Uhr. (59990
Eintritt 20 Pfg.

Schützenhof-Weltinghoferheide
Telef. 130, Amt Hörde.
Inh. **H. Strickmann,** gef. von **C. Kirchhoff.**
Sonntag, den 11. August:
Grosses Frei-Konzert ausgeführt von der **Hörder Stadtkapelle,** unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Klöppel.**
Anfang 3½ Uhr.

Kurhotel Jtal.
Kleines Haus am Kurpark u. Quellen gelegen.
Bad Wildungen.
Kurgem. Küche. Wagen am Bahnhof.
Bes. **A. Jtal.**

Luftkurort Steinbergen

Hotel zur Linde
Angenehmster Aufenthalt für Sommerfrischler. Herrliche Lage. **Vorzügliche Verpflegung.** 28862 Bes.: **H. Klane.**
Telephon. 42, Amt Rinteln.

Lautenthal im Harz
Hotel und Pension Prinzeß Karoline
Herrlicher Aufenthalt direkt im Tannengrün. Vorzügl. Küche, Pension von 4 Mk. an. **Der neue Besitzer** 28127 **Hoppe.**

Angen. Ferien-Aufenthalt
bietet **„Pension Schwarz"** in **Bonn-Poppelsdorf,** 5 M v. Walde. Pensionspreis 3 Mk. Kinder nach Uebereinkunft.

Dr. Retter's

Sanatorium, Schwefelbad und Sommerfrische
-- Lindenbrunn --
b. Coppenbrügge Kreis **Hameln** i. H.
1 St. von **Hannover** in **herrl. Gebirgslage.** Zentralheizung. Gesamtes **Natur- u. Wasserheilverfahren. Luft- und Sonnenbäder.** Luftbütten **Schwefelbäder** aus **eigenen** Quellen. Vorzügl. Verpflegung. Preise 5-7 M. Prospekte **frei.**

Fahrräder billiger!



ohne Gum. **40** M. schon für bessere mit Gummi 55,61,73,82,95,115 M. Laufdecken M. 2.90 bess. 3.75, 4.50,8.25, Schläuche 2.30, 2.75, 3.60. Nähmaschinen 5jährige Garantie **29** M. bessere 36, 47, 62 M. Liste u Musterbogen gratis. **Scholz,** Fahrradw., Steinau a. O. 69/71

Kreuzmarke



Erhältlich in den meisten einschlägigen Geschäften.

Hienfong-Essenz
12 Flaschen 2.60 M.
(Nachnahme-Gebühr u. Porto bis 5 kg. 0.80 Mk. Verpack. frei)
Apotheker F. Pollack, Neusatz a. Oder, Markt 14.

Haut- und Harnleiden
Schwächezustände
auch veraltete und hartnäckige Fälle behandelt gewissenhaft ohne **schädliche Mittel.**
E. Herrmann, Apotheker **Berlin,** Neue Königstr. 7, II Prosp. u. Ausk. diskr. u. franco

Hotel-Weinhaus Rheingold
Weltausstellungsgelände

Dritter Sommerfest-
« Elite-Abend »
im Rheingoldgarten
Dienstag den 13. Aug. 1907, abends 7½ Uhr:
Doppel-Konzert

der **Rheingold-Hauskapelle van Coeverden** und des **Süddeutschen Männer-Quintetts** (auch Koschat-Lieder-Quintett genannt), bestehend aus den Herren:
August Kolb, Tenor vom Stadttheater Würzburg,
Hendrik Stenneke, Tenor vom Hoftheater Altenburg. 29019
Eduard Haberfeld, Tenor vom Stadttheat. Plauen,
Arnold Langefeldt, Baritonist vom Stadttheater Regensburg.
Otto Meyer, seriöser Bass vom Stadttheater Beuthen.

Grosse Illumination des Gartens und der Terrassen, ca. 3000 Glühlampen.

Weinhaus „Zum Rebstock"

verbunden mit 55916
Union-Bodega
Dortmund, Ecke Westenhellweg 91 u. Paulsgasse.
Erstklassig und behaglich eingerichtete Räume.
Erstklassiges Künstler-Konzert
Diners! Soupers!
Spezial-Ausschank der Weinhandlung
Heinrich Hoffschulte, Dortmund
Fernruf 2912. Fernruf 2912.

Walhalla

Direktor: Rud. Kritsch. Art. Leiter: Leo Neufeld.

Das Gute bricht sich Bahn!
Sensationellen Erfolg
erzielt das brillante
Weltstadt-Eröffnungs-Programm.
Größten Heiterkeits-Erfolg!
Weinreiss Kölner Burlesken.
Alles lacht Tränen über Herrn Dir. **J. Weinreiss,** den besten und urkomischsten Tünnes-Darsteller.

Ab Donnerstag 8. August
2 Neue Burlesken 2
Die fremde Dame.
Tünnes als Lumpensammler.
Urkomisch aber dezent!
Ausserdem der ganz vorzügliche Spezialitäten-Teil.
(Näheres Anschlagssäule.)
Jede Nummer ein Schlager.
Um das brillante Riesen-Weltstadt-Programm nicht kürzen zu müssen, bitte ich das hochverehrliche Publikum pünktlich zu kommen.
Täglich abends präzise 8 Uhr.
Sonntag vormittags ab 11½ Uhr:
Grosses Frühschoppen-Konzert
unter Mitwirkung ausgewählter Künstler.
Sonntag nachmittag ab 3½ Uhr:
Extra-Vorstellung
bei ermäßigten Eintrittspreisen.
Sonntag abend, Anfang präzise 8 Uhr:
Elite-Vorstellung.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Hochachtend
Rud. Kritsch, Direktor.

Leider



ist statistisch nachgewiesen, daß fast 75% der gesamten Menschheit zu den Kranken und Leidenden zählt und sind darunter insbesondere die Neurasthenie, Nervosität, Rheumatismus, Rücken- u. Kopfschmerzen, Magen- und Darmbeschwerden, Herzschwäche, Lähmungen, etc. und Schwächezustände aller Art sehr stark vertreten.

Glücklicherweise verringert sich in den letzten Jahren die Zahl dieser Leidenden ganz bedeutend, welche erfreuliche Tatsache jenen Umständen zuzuschreiben ist, daß in letzterer Zeit die Elektrizität zu Heilzwecken mit großem Erfolge angewendet wird.

Unser 64 Seiten umfassendes illustriertes
Gratis-Buch
gibt genaue Aufklärung über dieses elektrische Heil-Verfahren und erhält jedermann der uns dieses Inserat einsendet unsere oben erwähnte Broschüre gratis und franko zugeschickt. (29011
Institut „Ares", Elektro-Therapie
München, Neuhauserstr. 30/I. (Abteilung 17.)

Rennen zu Waltrop

am 15. August 1907, nachmittags 3½ Uhr



Oeffentl. Totalisator.

Müser-Bräu

Spezialität:

Deutsch-Pilsener

Bierbrauerei Gebr. Müser A.-G.

Langendreer b. Dortmund

Jahresproduktion: ca. 150000 Hektoliter



Westfalia-Fahrräder

nur feinste erstklass. Maschinen, **Tourenmaschinen u. Halbrenner** zu billigsten Preisen.

Falkenberg & Büsing

Fabrik und Lager, **Weissenburgerstrasse 16—18.**

Reparaturen an allen Arten Fahrrädern.

Ersatz- u. Zubehörteile äusserst billig

Man verlange Preisliste. 0911

Tafelwasser I. Ranges

aus dem uralten, neugefassten

Wolff-Metternichbrunnen

am Teutoburger Walde.

Reichsgräfl. Wolff-Metternich'sche Brunnen-Verwaltung.

Vlasebeck bei Steinheim i. Westf.

Vertreter für **Dortmund, Jos. Rothenburg**

Leibnitzstrasse 12. 10887

Likiriki

Das beste Seifenpulver der Gegenwart

Ausgabestelle der **wunderschönen Gratiszugaben:**

Dortmund, Johannesstrasse 28.



Schnurrbart! Streng reell!

Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich **rasch üppiges** Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben **nachgewiesen** ist.

Aerztlich begutachtete Wirkung.

Prämiiert: Goldene Medaille Marseille. Grosser Ehrenpreis Rom.

Preis: Stärke I 2 Mk., St. II 3 Mk., St. III 4 Mk.

Harasin ist einzig und unerreicht dastehend, v. **Sachverständigen,** staatl. approb. Polizei-Chemiker, Aerzten usw. geprüft, warne deshalb vor wertlosen, mitunter sehr billigen Methoden, die mit grossem Geschrei angepriesen werden.

Garantie: Bei Nichterfolg Geld zurück.

Alleinige Niederlage: **Central-Drog. Jac. Münster, Dortmund,** Wißstraße 12, am neuen Fleischmarkt. 44799

Herr Th. in E. schreibt: Da mein Freund durch Ihr Harasin in 3 Wochen einen flotten Schnurrbart bekommen hat, so ersuche um Zusendung einer Dose Stärke II zu 3 Mk. per Nachnahme

---

Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und **radikale** Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. **Preisgekröntes,** eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. **Wirklich brauchbarer,** äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von **Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften** und Exzesse und **allen sonstigen geheimen Leiden.** Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach **fachmännischen** Urteilen von **geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen!** Der **Gesunde** lernt, sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die **sichersten Wege** zu seiner **Heilung kennen.** Für Mark 1.80 Briefmarken **franko** zu beziehen von **Dr. Rumler, Genf** 180 **(Schweiz).**

Gratis an Bruchleidende.

Ich habe eine Methode entdeckt, durch die der Bruch ohne Operation, Schmerz, Gefahr, Zeitverlust oder Arbeitsbeeinträchtigung geheilt wird, und im Laufe der nächsten 30 Tage sende ich an alle Bruchleidenden **kostenlos** ein Buch mit ausführlicher Beschreibung meiner Methode sowie auch eine Probe meiner Behandlung. Sie können sie absolut unentgeltlich erproben. Sie hat Herrn J. Spanz-Lenz in Rüssingen bei Deutsch-Oth, Elf.-Lothr., Herrn J. Mehl in Königsberg i. Pr., Hufen, Bahnstr. 17, und tausende andere Männer, Frauen und Kinder in allen Weltteilen gesund gemacht.

Füllen Sie den angehängten Coupon aus und senden Sie ihn mir noch heute.

Coupon für freie Behandlung.

Markiere auf der Zeichnung die Stelle des Bruches, beantworte die Fragen und sende diesen Ausschnitt an **Dr. W. S. Rice, M. S., Dept. G.** 1261, Stonecutter Street, London E. C., Engl.



Alter .....

Wie lange bruchleidend? .....

Bereitet Ihnen der Bruch Schmerzen? .....

Tragen Sie ein Bruchband? .....

Name .....

Adresse .....

Gerolsteiner Sprudel

Nur echt mit dem roten Stern.

General-Vertreter: **Hans Lapstich Dortmund.**

— Telefon 1438. —

Wir empfehlen

Nähmaschinen

nur beste Fabrikate.

Langschiffchen-Maschinen

mit geschweiftem Kasten in eleganter Ausführung

kosten nur **57** Mark

Schwingschiffchen-Maschinen

in hochelegant. Ausführung mit Kugellagergestell, näht vor- u. rückwärts, **prima, prima** kostet **nur 78** Mark.

(Händlerpreis 125 Mark.)

Zentral- und Rotations-Ringschiffchen-Maschinen

in verschiedenen Preislagen. Für jede Maschine wird eine **mehrjährige** schriftliche **Garantie** geleistet. 14678

A. Eick & Comp.

Warenhaus

DORTMUND

Nicolaistr. 5, Balkenstr. 36-38, beim Bezirks-Kommando.

Deutschlands grösstes Spezialgeschäft für

Bettfedern

Erste Bettfedernfabrik mit .. elektrischem Betriebe ..

Gustav Lustig

Berlin S. 12 Prinzenstr. 46

versendet gegen Nachnahme garantiert neue u. gut entstäubte, gut füllende **Bettfedern** per Pfund Mark 0.55, 1.00, 1.25; prima **Halbdaunen** Mk. 1.75; **Gänseruppfedern** Mark 2.00; prima weiße **Gänse-Halbdaunen** Mark 2.50, 3.00, 3.50; echte chines. **Mongpol-Daunen** . . . Mark 2.85; echt russische **Matador-Gänsedaunen** Mk. 3.50. Von den Daunen genügen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett. **Gänsefedern** (3 Reißen) M. 0.60 per Pfund; **Gänse-Schlachtfedern,** wie sie von der Gans fallen, mit allen Daunen M. 1.50. Proben und Preisliste gratis. Umtausch oder Rücksendung gestattet. Verpackung kostenfrei. **Letztjähriger Umsatz über 2000 Zentner Bettfedern, von keinem zweiten Betten- u. Bettfedern-geschäft erreicht.**

Essener Credit-Anstalt

Aktienkapital und Reserven Mk. 79 000 000.—

Wir vergüten zur Zeit für Geld-Einlagen

bei dreimonatlicher Kündigung 4 % Zinsen,

bei sechsmonatlicher Kündigung 4½ % Zinsen.

Die Verzinsung geschieht vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Ausserdem nehmen wir im Check-Verkehr Gelder, jederzeit ohne Kündigung rückzahlbar, zur Verzinsung entgegen.

Die näheren Bedingungen liegen an unserer Kasse bereit. 44

Dortmund Betenstrasse 11 **Essener Credit-Anstalt.**

„Kraft-Born"

„II. Original-Doppel-Malzbier".

Arm an Alkohol. Reich an Nährkraft.

Goldig klar. Kein Bodensatz.

Bestes Getränk für Gesunde u. Kranke.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Man achte auf das **blaue** „Kraftborn"-Etikett.

Dr. Thomas Buttermilch-Kindermehl

Holländische Säuglingsnahrung.

Dieses mit so grossen Erfolgen eingeführte Kindermehl hat ausser dem billigen Preise vor den anderen Kindermehlen 3 grosse Vorzüge:

1. Es besitzt einen hohen Gehalt an leichtverdaulichem Eiweiss, weshalb in kurzer Zeit grosse Gewichtszunahmen erzielt werden.
2. Es befördert durch seinen hohen Gehalt an Milchsalzen die Knochenbildung ganz ausserordentlich.
3. Es bewirkt eine bessere und regelmässigere Verdauung durch seinen Gehalt an Milchsäure. 26708

Man verlange in Apotheken ausdrücklich Dr. Thomas Buttermilch-Kindermehl, Preis Mk. 1.25 pro Dose; ausführliche Broschüre gratis durch

DEUTSCHE MILCHWERKE, ZWINGENBERG (HESSEN).

Wilhelm Dellewie, Bücherrevisor,

Sachverständiger in kaufmännischen Angelegenheiten Dortmund, Saarbrückerstr. 39. Fernruf 1708.

Außergerichtl. Beseitigung v. Konkursen, Zahlungsschwierigkeiten usw., Bücher- u. Bilanz-Revisionen.

Carl Gottlob Schuster jr.

(C. G. Schuster jr.)

Markneukirchen 407

Bed. Musikinstr.-Manufaktur gegr. 18.4. Billige Preise. — Neuester Katalog gratis. —

Kochherde.

Ich verkaufe einen großen Posten Herde ganz unglaublich billig. Wer jetzt bei mir kauft, **spart viel Geld.** 58178

Buschmann, Steinstr. 6

Kein Laden, nur I. Etage.

Kammerjäger Klaube,

Dortmund, Westerbleichstr. 49

Unsere ist aus edelsten Blatttabaken hergestellt u. durch seine hervorragende Güte allen überlegen!

FEINE HOLLÄNDER

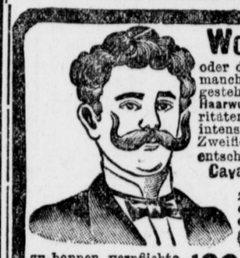
Billigste beste 8 Pfg Cigarre

Unbestritten s. Jahr. bei **Millionen** Rauchern

Gar. Zurücknahme.

d. beliebteste Marke. **300** St. nur Mk. **8.40.** Gebr. Weckmann, Cigarren-Fabriken, Etgersleben

---



Woher der schneidige Schnurrbart

oder das dichte wunderbare **Bart- oder Kopfhaar,** wird mancher Herr und manche Dame gefragt! Würden dieselben offen reden, so müsste mancher gestehen, dass er seine Zierde nur der Anwendung meines **weltberühmten Haarwuchsbeförderungsmittels Cavalier** verdankt. Denn es ist eine von Autoritäten längst anerkannte Tatsache, dass der Haarwuchs durch eine intensive Pflege gefördert werden kann. Und doch gibt es noch viele Zweifler! Um dieselben nun eines Bessern zu belehren, habe ich mich **entschlossen, bei Anwendung meines Haarwuchsbeförderungsmittels Cavalier bei Nichterfolg das Geld zurück** zu zahlen. Es ist also jedes Risiko ausgeschlossen und sollte daher jeder, der über mangelhaften Haarwuchs zu klagen hat, einen Versuch machen. Fortwährend laufen unaufgefordert die glänzendsten Anerkennungsschreiben ein, was als Beweis für die Vorzüglichkeit meines **Cavalier** dienen möge. Um nun alle Zweifel zu bannen, verpflichte ich mich, demjenigen **1000 Mark Belohnung** in Bar zu zahlen, der mir Fall nachweist, in dem ich mich mündlich oder schriftlich geweigert habe bei Nichterfolg das Geld zurück zu zahlen. **Suchen Sie irgend ein Geschäft in der ganzen Welt, das Ihnen diese Garantie bietet. Garantieschein liegt jeder Sendung bei.**

Der Preis ist: Stärke I 2 Mk., Stärke II 3 Mk., Stärke III 6 Mk., Porto extra. Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Geldes. Porto, welches bei Nachnahme 50 Pfg., bei Voreinsendung 20 Pfg. beträgt, wird extra berechnet. Bei 2 Dosen liefere ich in Deutschland portofrei, bei 3 Dosen gebe ich eine vierte umsonst. Nach dem Auslande versende nur nach vorheriger Einsendung des Geldes. Preisliste gratis und franco.

Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rh. Nr. 790

Einige Anerkennungen: Gesandtes Cavalier wirkt geradezu sensationell. J. L. Weidlingau. Zu meiner grössten Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass die gesandte Dose Cavalier grossartig gewirkt hat. Ich habe in 14 Tagen einen schneidigen Schnurrbart erzeugt. A. K. Dürkheim. Vor einiger Zeit liess ich mir von Ihnen eine Dose Cavalier kommen und finde dass dieselbe sehr gut hilft. W. J. Clasau.

Die im vorig. Jahre erhaltene Dose habe ich verbraucht. Dieselbe hat sehr gewirkt. W. A. Ettlingen.

Billige Preise

garantiert beste inländische Ware

Ia. Cervelatw. p. Pfd. 1.10 Mk.

Ia. Plockwurst „ „ 0.90 „

Ia. Gekreute Mettwurst p. Pfd. 0.60 Mk.

Ia. geräuch. durchw. Speck p. Pfd. 0.80 Mk.

Ia. ger. fett. Speck p. Pfd. 0.70 Mk.

Schweine-Stückenfleisch von frischer Schlachtung etwas gesalz. 10 Pfd.-Postkolli 2.80 Mk., bei Abnahme von mindestens 30 Pfd. p. Pfd. 25 Pfg. Alles ab hier unter Nachnahme, nicht Gefallendes retour. Vertreter gesucht.

A. Carstens, Altona, Adlerstraße 71. 28314



Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder, Motorräder, Näh-, Landw.-, Sprech- und Schreibmaschinen, Uhren, Musikinstrumente u. photogr. Apparate auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung bei Fahrrädern 20—40 Mk. Abzahlung 7—10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 56 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos.

Roland-Maschinen-Gesellschaft **in Cöln 84**

Buch über die Ehe

mit 39 Abbil. von Dr. **Retau,** Mk. 1.50. **Vollst. Ratgeber** für Eheleute mit 50 Abbild. v. Dr. Herzog. Mk. 1.60, beide Bücher zus. nur Mk. 2.70 frko **L. Sachtleben, Berlin** 193. Köpnickerstr. 44. 2503

Wundervolle Büste, schöne volle Körperform durch Nährpulver „Thilosia". (Patentamtlich gesch.), preisgekr. Berlin 1904, in 3—4 Woch. bis 18 Pfd. Zunahme. **Garant.** unschdl. Viele Anerkenng. Karton 2 M., Nachnahme 2.50 3 Kart. frko. 6.00 M. **R. H. Haule, Berlin 25** Greifenhagenerstr. 70.



Neuer Kursus im Schreibmaschinenschreiben

beginnt am **2. September cr.** 2819

7 neue Maschinen verschiedenen Systems.

Anmeldungen nimmt entgegen

Sekretär **W. Floer,** Kaiserstrasse 12, 2. Etg.

Warnung! vor Verwechselungen Warnung!

Seit August a. c. inseriert in Dortmund ein Frl. **A. Nolte** aus **Kassel** und **M. Worrings** aus **Düsseldorf** unter dem Titel **„Worrings" Damen-Zuschneide-Akademie** behufs Erteilung von Zuschneide-Unterricht.

Da der Name **„Worrings",** welcher durch **unser** Zuschneide-System **seit 20 Jahren** weltbekannt geworden ist, leicht zu Verwechselungen führen kann, erklären wir hiermit, daß wir mit der hier unter „Worrings" annoncierten Zuschneide-Akademie **nichts zu tun haben** und bitten unsere verehrl. Abonnenten, Kunden und Schülerinnen hiervon Vormerkung zu nehmen.

Unser Zuschneide-System **„Worrings"** erlauben nur dann an Anstalten zu lehren, wenn wir unsere Lehrmittel: **Zuschneide-Lehrbücher, Mode-Journale** 2c. 2c. liefern und unsere Erlaubnis zur Veröffentlichung unserer **untenstehenden Medaillen** erteilen. Aus Gründen, die wir **heute** nicht erörtern, lehnten wir ein Gesuch um Lehrbücher von Frl. Worrings **ab.** (2900

„Worrings" Damen-Bekleidungs-Akademie

Frankfurt a. Main, Kaiserstr. 51.

— Zuschneide-Lehranstalt ersten Ranges. — Herausgabe von Zuschneide-Lehrbüchern und Damen-Mode-Journale.

Prämiiert mit Ehrenkrenz, Ehrenpreisen, golden. Medaillen in **Paris, London, Berlin.**

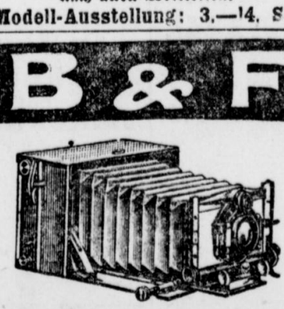


Ausbildung zu **Directrices** u. zum **Privatgebrauch.** Beste Referenzen **Zu Stellen** behilflich.

Prospekte, Lehrpläne gratis. — Schnittmuster-Versand nach allen Weltteilen.

Herbst-Modell-Ausstellung: 3.—14. Sept. a. c.

B & F



Cameras

Vor Anschaffung eines photogr. Apparates bitten wir **m eigenen Interesse,** unsern **reichillustr. Camerakatalog 41 C** kostenfrei zu verlangen. Wir liefern die neuesten Modelle aller modernen Typen (z. B. Rocktaschen-, Rundblick-, Spiegelreflex-Cameras etc.) zu billigsten Preisen gegen bequeme

Monatsraten

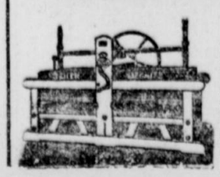
Unter gleich günstigen Bedingungen offerieren wir die amtlich empfohlenen **Hensold-Prismen** Ferngläser und **Goerz-Trieder-Binocles u. Monocles**



für Sport, Jagd, Reise, Theater, Marine und Militär. Ferner beste **Pariser Gläser** in billigeren Preislagen.

Illustr. Binocles-Katalog C 41 gratis u. fre

Bial & Freund, Breslau II.



Glänzende Wäsche

erzielt man durch meine unübertreffl. Mangeln all. Art, f. Hand- u. Kraftbetrieb, vielerlei Grössen, neueste Konstruktion, 2 jähr. Garantie, spielend leicht u. geräuschlos gehend Teilzahlung). Patente u. D.R.G.M.

Seiler's Masch.-Fabrik **Liegnitz 40**

Preisgekr. m. höchsten Auszeichn.

Grausame Leiden,

geistige und körperliche, verursacht die Krankheit unserer Zeit, die Nervosität, den armen Opfern, die ihr verfallen sind. Sie zeigt sich in den kompliziertesten Formen, mit den verschiedensten Begleiterscheinungen.

Gliederreissen, Zuckungen, erhöhte Empfindlichkeit gegen Geräusche, Gerüche und andere äussere Eindrücke, Kopfschmerzen, bohrende und reissende oder stechende Schmerzen in Gesicht, Hals oder Armen, Schwindelanfälle, Blutwallungen, Ameisenkriechen und Gefühl von Taubsein, Herzklopfen, Mattigkeit, plötzliches Versagen des Gedächtnisses, Angstgefühle, Schlaflosigkeit, launisches oder unruhiges Wesen, Reizbarkeit, besonders morgens nach dem Aufstehen, Rückenschmerzen, die sich nach den Armen und Beinen fortsetzen, Gelenkschmerzen, Gefühl flatternder Bewegungen, Klopfen in den Schlagadern, Beklemmungen, Migräne, Krämpfe (auch Lach-, Wein- und Gähnkrämpfe), schreckhafte Träume, Beschäftigung mit der Berufsarbeit im Traum, sonderbare Gelüste oder Abneigungen (Idiosynkrasien), Schwindelanfälle etc. sind solche Symptome, die annehmen lassen, dass



Ihre Nerven angegriffen sind. Ueberanstrengung im Beruf, Kummer, Sorgen, Aufregungen aller Art, das ganze Hasten und Treiben des modernen Lebens, aber auch schädliche Gewohnheiten attackieren täglich das Nervensystem und dessen Zentrale, das Gehirn, und erschöpfen sie bis zur äussersten Grenze der Leistungsfähigkeit. Wird diese nicht in geeigneter Weise gestärkt, so folgt unweigerlich früher oder später der völlige Zusammenbruch, und es beginnt das oben geschilderte **langsame Absterben,** ein allmähliches Dahinschwinden der geistigen und körperlichen Kräfte. Der hochgradig nervöse Mensch ist nur noch ein Gespenst seiner selbst, eine Ruine, und vorübergehende, durch Reizmittel herbeigeführte scheinbare Besserungen können wohl den Laien, nicht aber den Arzt über die Sachlage täuschen. — Dahin sollte man es nicht erst kommen lassen! Die oben geschilderten Symptome sollte man beachten und nicht so lange warten, bis sich wirkliche Erkrankungen der Nerven, die natürlich der Behandlung des Arztes unterliegen, einstellen. Die durch schädliche Einflüsse geschwächten, durch noch schädlichere Reizmittel immer wieder aufgepeitschten Nerven bedürfen nicht dieser Reizmittel, die fälschlich oft als „nervenstärkend" bezeichnet werden, sondern eines wirklichen Kräftigungs- u. Stärkungsmittels, nämlich einer besseren Ernährung, wie sie nur **Dr. Hartmann's Nervennahrung Antineurasthin** bietet. Die besten Stärkungsmittel für jedes Organ des Körpers sind Ruhe und Nahrung. Ruhe können wir unseren Nerven und dem Gehirn nicht immer gewähren, obgleich wir es sollten; berufliche und andere Verpflichtungen hindern uns daran. Aber um so mehr sollten wir deshalb darauf bedacht sein, ihnen wenigstens durch geeignete Nährstoffe ihre Kraft und Widerstandsfähigkeit zu bewahren. Diesem Zwecke dient am besten Dr. med. Hartmann's „Antineurasthin", zu dessen wichtigsten Bestandteilen u. a. das Myelin (Lecithin) gehört, ein Stoff, der für die Ernährung der Nerven- und Gehirnzellen eine ebenso wichtige Rolle spielt wie etwa das Eiweiss für die Muskeln. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle eine ausführliche wissenschaftliche Erklärung zu geben, wir ziehen es deshalb vor, die Tatsachen sprechen zu lassen. Wir geben jedem, der sich dafür interessiert, Gelegenheit, selbst zu prüfen u. zu beobachten!

Verlangen Sie von uns per Postkarte

eine Probedose umsonst und franko!

Der Versuch wird Ihnen durch den Erfolg beweisen, was Ihnen in der gleichzeitig (gratis) mitfolgenden interessanten Broschüre erklärt wird. Senden Sie kein Geld ein, sondern nur Ihre Adresse an

Dr. med. Karl Hartmann G. m. b. H., Berlin 35 L. 16.

ten Winters und der Aussperrung der Bauarbeiter eine Verzögerung von Monaten erlitt, ist endlich soweit gediehen, daß demBeginn derVersuche nun nichts mehr im Wege steht. Betritt man die Ballonhalle, so präsentiert sich dem Auge der chromgelbe zylindrische Ballonkörper des Parsevalluftschiffes, der, augenblicklich noch mit Luft aufgebläht, mit seiner riesigen Länge von 50 Metern in dem Beschauer den Gedanken an ein vorsintflutliches, sagenhaftes Wassertier wachruft. Er ruht behäbig in den Traggurten, als wollte er sich bei seiner letzten Toilette noch ein kurze Ruhe vor dem Beginn einer harten Kampagne gönnen. Wieviel große und kleine mechanische Vorrichtungen zeigte nicht dieses gelbe Ungetüm, das mit seiner komplizierten, in diesem Blatte bereits beschriebenen innenen Ballooneinrichtung, die ihm den Aufstieg und die Landung mit Hilfe der Luftschraube ermöglicht, kraß von der primitiven Technik des gewöhnlichen Freiballons absticht. Nur viele Jahre mühsamer geistiger und praktischer Arbeit haben diesen merkwürdigen Mechanismus zu schaffen vermocht. Selbst seit dem Ankauf des Luftschiffes durch die Studiengesellschaft im vergangenen Herbst ist noch vieles an ihm, wie zum Beispiel das Steuer, auf Grund der gemachten Erfahrungen verändert worden. — Draußen im Hofraum steht die Gondel mit dem köpferdigen Daimler-Motor und der eigenartigen Treibschraube auf Ballonstoff, deren Flügel sich erst dann strecken, wenn sie in Rotation geraten. Sie haben eine steilere Winkelstellung erhalten, und ihre Metallrippen wurden verstärkt, so daß der Zug der Schraube heute um ein Beträchtliches vermehrt ist. Der Schlauch, der die Luftzufuhr, zu den Ballonets im Ballonmnern vermittelt, und der im vorigen Jahre andauernd zu Störungen Veranlassung gab, ist jetzt so gelagert, daß man ein sicheres Funktionieren erwarten kann; außerdem wurde dem die Druckluft erzeugenden Ventilator, um ihn von dem Betriebsmotor unabhängig zu machen, ein besonderer feiner Motor zugeteilt. So erscheint alles wohl vorbereitet, und das Parseval-Luftschiff in diesem Jahre durchaus geeignet, neben seinen Konkurrenten, des Grafen Zeppelin, in dem technischen Wettstreit eine gute Rolle zu spielen, auf dessen endlichen Ausgang man gespannt sein darf, da er für unsere Heeresrüstung von weittragender Bedeutung ist.

Natur-Stutzer.

Von **Theo Seelmann.**

(Nachdruck verboten.)

Auch da, wo es keine Modejournale gibt, wo Herrenschneider und Damenschneider unbekannte Größen sind, wo kein einziges Herrenartikelgeschäft und Konfektionshaus seine Nouvautés in verlockendem Arrangement hinter den Spiegelscheiben ausbreitet, grünt die liebe Eitelkeit und blüht die schmeichelnde Patentheit. Bei den Kulturvölkern ist es vorzugsweise die holde Weiblichkeit, die mit modischem Flitter und Tand ihre Reize zu heben sucht, bei den Naturvölkern ist es überwiegend das sogenannte starke Geschlecht, das für die sorgfältige Herausstaffierung seines äußeren Menschen eine ausgesprochene Schwäche besitzt. Auch das Naturweib putzt sich gern, aber es hat für die Toilette nur wenig Muße übrig. Es muß die Kinder warten, die Speisen bereiten, die Hütte ausbessern, den Acker bestellen. Der Herr des Hauses geht auf die Jagd und den Fischfang aus, schnitzt sich seine Waffen oder baut sich sein Boot und hat im übrigen Zeit über Zeit, mit all den anderen Naturerntern zu politisieren und seine werte Person mit ausgesuchtem Raffinement in das vorteilhafteste Licht zu setzen. So ist es nicht verwunderlich, wenn auf der Stufe des Naturzustandes die Ballköniginnen und Modedamen weit zurücktreten hinter den Salonlöwen und Paradestutzern.

Sogar unter den tranliebenden Eskimos, die sich selbst stolzgeschwellt Inuits — Menschen — nennen fehlt es nicht an Patentfexen Der Inbegriff höchster Schneidigkeit ist für die Eskimojünglinge an der Mackenziebai das Tragen von Manschettenknöpfen. Man stellt sie sich aus Stein oder Walfischknochen her. Zwar ein Oberhemd mit Plättbruit und gestärkten Aermelvorstößen nennt ein Eskimogentleman nicht sein eigen, aber hierzu benutzt er auch seinen Manschettenknopf nicht. Das Befestigungsobjekt ist seine männlichgebräunte Wange. Das Verfahren für die Einfügung des Knopfes ist einfach und sei für Modeextravaganzen schwärmende Schöngeister zur gefälligen Nachahmung warm empfohlen Mit einem Knochenpfriemen wird in der Nähe des Mundwinkels ein Loch gebohrt, durch das man einen trockenen Halm steckt. Ist die Wunde verharrscht, so wird der Halm durch einen etwas stärkeren Holzteil ersetzt, durch den das Knopfloch entsprechend erweitert wird. Nach einiger Zeit tritt an die Stelle des ersten Holzkeils ein zweiter, der wieder etwas stärker ist und das Loch noch mehr erweitert. Jetzt wird der Manschettenknopf eingesetzt, so daß die kleinere Scheibe auf der Innenseite der Backe zu liegen kommt, die Backe den Knopfhals fest umschließt und die größere Scheibe auf der Außenseite der Backe chik und fest auffitzt. Wer mit der Kultur schon etwas Fühlung gewonnen hat, schleift sich sein Backenberloque aus dem Boden einer grünen Glasflasche. Das ist dann eine ganz besondere Kostbarkeit. Uns dünkt ein solcher Zierart lächerlich, aber der Eskimostutzer kommt sich selbst mit dem Manschettenknopf in der Backe, und nicht weniger den Eskimoschönen, herrlicher vor als der Apollo von Belvedere.

Die Indianer des amerikanischen Nordwestens sind wahre Farbenphantasten. Sie schwelgen in einem nicht geringeren Farbenrausch als unsere hochmodernsten Dichter, die den Himmel grün, die Dämmerung blau und den Weiher blutschwarz schildern. Ein Tinktittelegant, der eines der Tanzfeste besuchen will, muß sich viele Stunden hindurch arbeiten, bevor er mit seiner Toilette in Ordnung ist. Die Frage: „Welche Farbe wählst Du?" bereitet ihm ihrliches Kopfzerbrechen. Soll er zur Bemalung seiner kupferfarbenen Hautdecke Gelb, Grün, Rot oder Blau wählen? Soll er sich für ein einfarbiges Leibkostüm entscheiden oder soll er die einzelnen Glieder in verschiedenartiger Farbenpracht leuchten lassen? Und dann: Welche Muster sind auf diese Grundfarben einzutragen? Sterne, Kreise, Vierecke, Schlangenlinien? Wer die Wahl hat, hat die Qual. Es will wohl alles überlegt sein, damit man auf der Festversammlung den erwünschten Eindruck macht. Aber endlich gelangt man doch zu einem festen Entschluß. Und so erscheinen denn die Dandys zu dem Tanzfeste von oben bis unten blau oder grün oder rot bemalt oder auch mit grünen Armen und roten Beinen, mit gelber Brust und blauen Rücken. In allen Farben des Regenbogens kann ein Indianerstutzer schillern. Besondere Pflege aber läßt er noch dem edlen Antlitz angedeihen. Hat er es mit einer roten Grundfarbe überzogen, dann führt er quer über die Stirn ein paar grüne Zickzacklinien, umgibt die Augen mit gelben Ringen und setzt mitten auf die Backen dunkelblaue talergroße Tupfe. Um diese Farbensymphonien gebührend würdigen zu können, muß man, wie es unsere Künstler und Kunstästheten fordern, schauen, schauen, schauen können. Höchst ärgerlich ist es indessen, wenn zwei Gentlemen zufällig dieselbe Farbenzusammenstellung gewählt haben. Dann eilt sicher der eine oder andere flugs nach seinem Wigwam, um sich von neuem mit erlesener Eigenart zu dekorieren. Denn auch bei den Tinktitts und ihren Nachbarstämmen heißt es: Orignell sein — ist das Geheimnis des Erfolges.

Die Kanakenstutzer der Südsee haben ebenfalls ein wohlgeordnetes System der Exterikultur. Wer recht nobel erscheinen will, läßt sich mit einer scharfen Muschel auf der Hinterseite der Oberschenkel eine weiße Schlangenzeichnung eintätowieren, die ihren Kopf bis zur Hüfte hinaufstreckt und sich bis zum Kniegelenk hinabschlängelt. Unerläßlich ist die Durchbohrung der Nasenscheidewand. Durch das Loch wird quer ein mehrere Zentimeter langes Holzstück von der Stärke eines Bleistiftes gesteckt.Aber das ist noch nicht der Gipfel der Eleganz Wenn es seine Mittel erlauben, erwirbt er sich einen Federkiel vom Kasuar und steckt diesen durch die Nasenscheidewand. Den Kiel läßt man in seiner ganzen Länge stehen, der dann einen steif gewichsten Schnurrbart ähnelt, der a la „es ist erreicht!" in die Höhe gerichtet ist. Ein Büschel wohlriechender Blätter mit bunten Blüten wird um den Nacken gebunden und fällt zwischen den Schultern herab. Bei Festlichkeiten vervollständigt man diese Zierden angemessen. Zum full dreß gehört es, über die Backen ein paar blaue Bogen zu malen, über Brust und Leib einige gerade Striche zu ziehen, die Unterschenkel weiß anzustreichen und die Innenseiten der Oberschenkel mit roten Strichen zu bedecken. Aber die Hauptsorge bleibt doch die geschmackvolle Färbung und Frisierung des Haupthaares. Man färbt die Haare gelblich oder rot. Zum Gelbfärben benutzt man Kalk, der mit Wasser zu einem Brei angerührt wird. Der Kalkbrei bleicht das Haar. Dann geht man zur Frisur über. Auf Neu-Pommern zieht man in der Mitte einen Scheitel, zu dessen Seiten die Haare mittelst eines Stöckchens zu Wülsten aufgebauscht werden. Der Neu-Mecklenburger frisiert sich nach bayerischer Art, wie man es nennen könnte. Er kämmt das Haar zurück und rasiert beiderseits so viel ab, daß in der Mitte nur ein etwa 2 Zentimeter breiter Streifen stehen bleibt, der von der Stirn nach dem Hinterkopf zu verläuft. Der Streifen wird zu einer dicken Leiste in die Höhe gezupft. Auf diese Weise sieht es aus, als ob der junge Herr einen der früheren bayerischen Raupenhelme trägt. Der Anblick wird noch täuschender, wenn das rasierte Haar wieder nachwächst und sich nun die weiße Raupe scharf von dem schwarzen Kurzhaar abhebt. Zur Notfärbung gebraucht man rot gebrannte Erde, die ebenfalls mit Wasser zu einem Brei gemengt wird. Der getrocknete Brei wird mit den Händen aus den Haaren herausgerieben. Erst nach mehreren Breiumschlägen färbt sich das Haar genügend rot. Das Verfahren ist, wie ersichtlich, etwas umständlich. Vorgeschrittenere Kanaken machen sich denn auch die Errungenschaft der modernen Industrie zu nutze. Sie erstehen sich in den Hafenorten eine Flasche rote Anilinfarbe und gießen sie sich entschlossen ins Haar. Der Erfolg ist ein Schopf in schreiendstem Karmoisinrosa. Praktisch und äußerst wirkungsvoll!

Für die Wapare, die Bewohner des Paregebirges in Deutsch-Ostafrika, ist es das höchste Streben, den gefürchteten Massaikriegern der Ahikasteppe möglichst ähnlich zu werden. Wie für unsere Lebemänner die englischen Moden maßgebend sind, so sind für die Waparestutzer die Massai das vorbildliche Muster. Man unterscheidet zwar auf den ersten Blick die sanften Ackerbauer von den verwegenen Viehräubern der Steppe, aber das schadet nichts, die Illusion, nach Massaiart einherzustolzieren, ist zu erhebend. Ueber den Rücken wird der Fellmantel der Massai gelegt, der unter der linken Schulter durchgeschlagen und auf der rechten durch Eisenkettchen zusammengehalten wird. Der Zweck dieses Fellstückes ist unerklärlich. Denn es verhüllt weniger als nichts, aber es ist Massaimode. Nur auf jenem Körperteil, den man höflich als Verlängerung des Rückens bezeichnet, wird noch ein kalbkreisförmiges Lederstück mit der behaarten Seite nach außen getragen. Es ist ein transportables Kissen, denn man sitzt dadurch weicher. Um den Hals werden Messingdraht und feine Eisenketten geschlungen. Von diesem Halsschmuck hängen an Kupferketten Trinkschalen, abgestutzte Rinderhörner und Amulette aller Art herab. Armringe aus Eisen, Blei oder Messing oder Ketten aus durchbohrten Straußeneischeiben umschließen die Arme. Den Daumen schmückt ein eiserner Fingerring. Um die Knöchel sind kleine Riemen mit Schellen gebunden. Mit diesen Toilettenstücken gibt man sich indessen noch nicht zufrieden. Um als patenter Kerl zu gelten, unterzieht man sich gern einigen, nicht gerade angenehmen Prozeduren. Das Haar, das man möglichst lang wachsen läßt, wird zu schnurdünnen Zöpfchen zusammengedreht, die mit einer Pomade aus ziegelrotem Lehm und Fett bestrichen werden. Mit derselben roten Pomade salbt sich derjenige, welcher besonders fesch erscheinen will, auch den Körper. Mit einer kleinen Zange reißt man sich höchst eigenhändig die Augenwimpern aus. Die Ohrmuschel wird durchbohrt. Man hängt in das Loch Eisenkettchen oder ein uhrschlüsselförmiges Messingstück ein. In dem Ohrläppchen wird ebenfalls ein Loch angebracht. Man trägt in ihm, nachdem es gehörig ausgeweitet worden ist, Holzscheiben, die mit Bleiverzierungen ausgelegt sind, oder Holzzylinder von 10 Zentimeter Umfang. Wer Schnupfer ist, wählt den Holzzylinder hohl und benutzt ihn als Schnupftabaksdose. Denn in dieser Ohrkapsel bewahrt er dann sein mit Fett vermengtes Prischen auf. Endlich müssen auch die Zähne zur höheren Ehre ihres Besitzers beitragen. Die vier oberen Schneidezähne werden angespitzt, so daß die obere Zahnreihe die Form des Haifischgebisses gewinnt. Zu dieser annutenden Operation bedarf man keines Zahnarztes. Sie besorgt ein älterer erfahrener Mann mittelst eines kurzen, hübsch heiß gemachten Stemmeisens ganz ohne Aether, Lachgas oder Chloroform. — — —

Briefkasten der Redaktion.

24 L., Langendreer. Zu 1. Das ist uns nicht bekannt. Zu 2. Wenden Sie sich an ein Annoncen-Bureau.

J. S., Herten. Sie müssen sich an einen Tabakfabrikanten wenden.

Desperatus, Castrop. Wenden Sie sich an das große Handelshaus von Böhrmann in Hamburg und bitten um Ihre Annahme für das Ausland.

H. H. 10, Dortmund. Die Ausstellung eines Reisepasses kann ihm aus solchem Grunde **nicht** verweigert werden.

A. 19, Wanne. Zu 1. Er wird jedenfalls als Bremser anfangen müssen. Zu 2. Die Meldung muß beim dortigen Oberbahnhofsvorsteher erfolgen.

El. N., Crengelbanz. Eine solche Haushaltungsschule unterhält Fräulein Eugenie Bahtz in Dortmund, Ostwall 46, aber auch in Kiel befindet sich eine solche Schule.

G. B. 1000, Herten. Zu 1. Das Kind darf gesetzlich der Impfung nicht entzogen werden. Zu 2. Sie können im Weigerungsfalle bis zu dreißig Mk. bestraft und dann durch Anwendung unmittelbaren Zwanges zur Impfung angehalten werden.

Stammtisch, Billigst. Wenn sie nicht Bezirkshebamme ist, kann sie ihre Hilfeleistung versagen.

W. L., Habinghorst. Wegen der Rentenerhöhung müssen Sie sich an den Amtmann wenden.

Standesamt Castrop.

Vom 20. Juli bis 5. August.

Geburten. Ein Sohn: Schlosser Heinrich Riemenschneider. Bergm. Josef Matuczewski. Tapezierer Friedrich Völcker. Bergm. Josef Proca. Bergm. Christoph König. Bergm. Wilhelm Velten. Bergm. Johann Wojciechowski. Bergmvalide Ludwig Jänisch. Bergm. Christian Warner. Gärtner Bernhard Hansonis. Bergm. Franz Marcinkowski. Bergm. Hermann Krater.

Eine Tochter: Bergm. Heinrich Jordan. Bergmann Jakob Stanislawski. Bergm. Ignatz Figlarowicz. Bergm. Otto Vogelsang. Bergm. Johann Bisior. Bergm. Gustav Riemann. Bergm. Lorenz Posledniak. Kesselheizer Josef Jasniak. Bergm. Thomas Bartkowiak. Bergm. Wilh. Sollmann. Bergm. Wladisl. Olczynski. Bergm. Ludwig Sparke. Bergm. Math. Kaczmarek. Bergm. Bentlage. Bergm. Lorenz Molenda. Maurer Joh. Rosenkranz. Konditor Paul Beulmann. Bergm. Martin Grobelnh.

Aufgebote: Schreiner Friedrich Smentek und Justine Olschewski. Bergm. Josef Sieberg und Angela Baerwald. Agent Theodor Brox und Bernhardine Trottenberg, Gelsenkirchen und Castrop. Bergm. Joachim Just und Anna Herden. Bergm. Wladislaus Heinowicz und Pelagia Kazmierczak. Bergm. Johann Zurawka und Hedwig Mastalecz, Castrop und Rauxel. Buchhalter Paul Schotschneider und Marie Fräckem, Düsseldorf und Castrop. Bergm. Lorenz Kuznierek und Sophie Kazmierczak, Holthausen und Castrop.

Eheschließungen: Bergm. Felix Dudkiewicz und Witwe Bisior geb. Kostuj. Bergm. August Guszewski und Witwe Ponwitz geb. Jzlich. Bergm. Heinr. Schulte und Maria Diethoff. Schlosser August Schulte und Emma Markötter, Castrop und Baukau.

Sterbefälle: Witwe Lina Becker geb. Haslinde, 71 J. Bauunternehmer Justus Hector, 63 J. Silvester Budny, 6 Mon. Witwe Subrink, Karoline geb. Riechmann, 61 J. Franz Schnabel, 2 Mon. Martha Tadajewski, 4 Mon. Ceslaus Janick, 12 Tage. Tagelöhner Anton Möllers, 84 Jahre.



Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 219. Sonntag, 11. August 1907.

Der verlorene Sohn.

1)

Roman von **Elsbeth Borchart.**

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

„Station Buchenau!"

Der Zug hielt. Aus einem Wagenabteil zweiter Klasse stieg ein Fahrgast. In demselben Augenblick ertönte das „Abfahren" des Zugführers — ein Pfiff — und der Zug setzte sich in Bewegung.

Buchenau war eine kleine Station, eigentlich nur eine Haltestelle für die Arbeiter, die morgens aus der nahen Stadt zur Maschinenfabrik in Buchenau hinaus- und abends wieder hineinfuhren.

Der Stationsvorsteher musterte den fremden, mit vornehmer Einfachheit gekleideten Fahrgast. Dieser jedoch nahm keine Notiz davon.

Sein Gang war sicher und fest, die Körperhaltung straff. Er hatte eine ansehnliche Größe, und seine Bewegungen verrieten kräftige Muskeln und Sehnen. Das weitergebräunte Gesicht umgab ein kurzer blonder Backenbart, der auf englische Manier zugeschnitten war, wie auch sein ganzes Aeußere etwas Fremdländisches an sich trug.

Nun stand er draußen und betrachtete eine Weile mit unverhohlenem Interesse die Gegend.

Eine mit Kirschbäumen bepflanzte Chaussee zeigte sich seinen Blicken. Zu ihren beiden Seiten lange Felder und Wiesen, welche einen weiten, freien Ausblick gestatteten. Mitten unter den dunklen Bäumen ragten gewaltige Fabrikschornsteine empor.

Sie wiesen dem Fremden den Weg, den er zu gehen hatte.

Also, frisch vorwärts.

Charles Williams ging heute einem neuen Ziele einer neuen Aufgabe entgegen: Im Auftrage einer Newyorker Firma, bei welcher er die Stelle eines ersten Ingenieurs bekleidete, war er nach Europa gekommen, um deutsches Maschinenfabrikat kennen zu lernen. Und eben durch die Vermittlung dieser berühmten Firma hatte er eine Anstellung als Oberingenieur in der Fabrik des Kommerzienrates Helmbrecht in Buchenau erhalten.

Der Besitzer der Fabrik, der Kommerzienrat Karl Helmbrecht, war halb erblindet und daher außerstande, persönlich die Arbeiten des großen Werkes zu leiten. Sein erster Direktor und technischer Leiter war vor kurzem gestorben, und es fehlte an einer tüchtigen, energischen Kraft.

Ihn, Charles Williams, hatte man nun dazu ausersehen, diese Kraft zu ersetzen. Die vorzüglichen Empfehlungen hatten Helmbrechts Wahl auf ihn gelenkt. Er hatte sich vorläufig für zwei Jahre verpflichtet, und so lange hatte man ihm auch Urlaub gegeben. Dann mußte er wieder nach Amerika zurückkehren. Drüben war er einer der gesuchtesten Ingenieure, und zumal in der Fabrik in Newyork nahm er eine Art Vertrauensstellung ein. Er durfte sich sagen, daß er mit seinen vierunddreißig Jahren bereits ein hohes Ziel erreicht hatte.

Ein schwerer Atemzug entquoll seiner Brust.

Wenn es ihm nun gelänge? Würde das die Schuld auslöschen, die Schuld — — und wenn sie auch — —?

Seine Gedanken stockten hier. Er trocknete sich den Schweiß von der Stirn. Auf dieser Stirn lagen Falten, die von harten Kämpfen sprachen. Aber sie hatten das nicht auszulöschen vermocht, was die Amerikaner so geringschätzig mit „deutscher Gefühlsduselei" zu bezeichnen pflegen. Aus den klaren, klugen Augen sprach es — — ein weicher, schimmernder Glanz, der so wenig zu dem ganzen zielbewußten und energischen Auftreten zu passen schien.

Die Kirschallee hatte ihr Ende erreicht; sie mündete in eine gepflasterte Dorfstraße, an deren einer Seite sich eine Reihe sauberer, netter Häuschen, die Wohnungen der Fabrikarbeiter, befanden, während die andere einen großen Garten, mit hohem Zaun umschlossen, aufwies.

Mr. Williams verfolgte die Straße nicht weiter. Er bog links ab und ging außerhalb des Zaunes am Garten entlang, einen schmalen Wiesensteg. Seine Augen hingen an dem mit einer dichten Hecke bepflanzten Zaun, als suchten sie etwas darin. Und da war es endlich auch — ein kleines Pförtchen. Es mußte wohl kaum noch als Eingang in den Garten benutzt werden, denn Gestrüpp und Unkraut umwucherten es, und das Schloß war verrostet. Erst ein kräftiger Stoß hob die Tür aus den Angeln.

Mit einem leise erschauernden Gefühl trat er ein und blieb zögernd stehen.

Ein breiter Weg tat sich vor ihm auf.

Er machte einige Schritte — — langsam — sehr langsam. Es war, als wenn sich ein bleiernes Gewicht an seine Füße hängte — — sein Blick umflorte sich — — sein Atem kam gepreßt aus der breiten Brust.

Mechanisch schlug er einen Seitenpfad ein. Dieser führte ihn, wohl ohne daß er es gewollt hatte, in jenen Teil des Gartens, der zur Obst- und Gemüsekultur verwendet wurde.

Eine Reihe Kirschbäume bildete auch hier die Einfassung eines Weges.

Da — — etwas Seltsames — — Leuchtendes, Weißes in den Zweigen eines Kirschbaumes: Mit magischer Gewalt wurden seine Blicke angezogen. Welche seltsame Frucht! Ein Lächeln flog über seine eben noch so finsteren Züge.

Es war ein holdes Menschenkind mit langen goldenen Zöpfen, mit lieblichem Antlitz und dunklen, lachenden Augen. Es saß auf einem starken Ast des Baumes, während die Füße — — auf der obersten Sprosse der an den Baum gelehnten Leiter standen. Seine Augen hingen wie gebannt an diesem Bilde.

Hatte das Wesen sein Näherkommen jetzt bemerkt? Welches Erschrecken ging durch die zarten Glieder, mit welcher Angst wurde das weiße Kleid zusammengerafft!

Schnell senkte Mr. Williams den Blick zu Boden. Er wollte nichts gesehen und nichts bemerkt haben. Eilig schritt er vorüber.

Doch kaum hatte er eine Anzahl Schritte zurückgelegt, als ihm ein leiser Schrei entfuhr. Es war ihm etwas an das Ohr geflogen. Er blieb stehen, bückte sich nach dem Pfeilgeschoß und hob es auf. Wieder flog ein Lächeln über sein Gesicht. Ein Kirschenpaar lag in seiner Hand. Eine Sekunde zuckte es in ihm, als wenn er sich umwenden wollte, aber er unterließ es.

Danach schritt er weiter. Aber in seinem Herzen war es Sonnenschein geworden. Der dichte Nebel war zerrissen, die finsteren Wolken verschwunden!

„Schwärmer!"

Er sagte es laut und tadelnd vor sich hin; aber die Lüfte fingen die Laute auf und trugen sie fort.

Als Mr. Williams außer Hör- und Schweite war, glitt es plötzlich von dem bewußten Kirschbaume herab auf die Erde, ein merkwürdiges Ding. Halb Backfisch, halb Jungfrau, sehr schlank gewachsen und mit großen dunklen Augen, in denen ein Mutwillen und Schelm ohne gleichen lachte.

Nun stand es unten und hielt sich die Seiten vor Lachen.

„Gut getroffen — hahaha— famos getroffen. Das war die Strafe für unbefugtes Eintreten in fremdes Eigentum, mein werter Herr."

Und wieder klang das silberhelle Lachen. Plötzlich verstummte es — — die lieblichen Züge wurden ernst und nachdenklich. Eigentlich doch „furchtbar" fatal, sich von einem Fremden in solcher Lage überraschen zu lassen. Eine junge Dame — — das wollte man mit seinen siebzehn Jahren doch unter allen Umständen sein — — gesteht es nicht gern ein, daß sie sich einem wilden Knaben gleich selbst in die Aeste eines Baumes schwingt. Am wenigsten aber durfte dieses Geheimnis ein Fremder kennen. Wer mochte dieser Fremde nur sein, und was hatte er im Garten zu suchen? Allem Anscheine nach kam er von der Bahn; Koffer und Plaid, die er in der Hand trug, deuteten darauf hin. Aber die Fremden wählten die Straße, die zur Villa und zum Fabrikhof führte. Durch den Garten konnte sonst niemand den Weg.

Seltsam, wer es nur sein konnte! — — Halt! Vielleicht der neue Oberingenieur für die Fabrik, den Papa in diesen Tagen erwartete? Der sollte ja Amerikaner sein, und dieser Fremdling hatte auch etwas so Exotisches an sich! — — Gewiß, das mußte er sein.

Inge klatschte in die Hände vor Vergnügen über diese Entdeckung. Sollte ihre Annahme wirklich zutreffen, dann wollte sie dem neuen Oberingenieur klar machen, daß er sich in ihr getäuscht habe, und daß es ihm nicht einfallen solle, in ihr noch ein Kind zu sehen. Ob er sie wohl droben auf dem Baume bemerkt hatte?

Torheit, das noch zu fragen. Sein taktvolles Benehmen täuschte sie nicht. Er hatte sie gesehen, das stand fest.

Dunkle Glut färbte ihre Wangen. — Sie nahm sich vor, die ganze Angelegenheit ihm gegenüber in ein geheimnisvolles Dunkel zu hüllen und jede Identität mit dem Wesen auf dem Baume abzuleugnen.

Dieser Gedanke beruhigte sie so weit, daß ihr alter Mutwillen wieder zum Vorschein kam. Ihre Kleider zusammenraffend, lief sie davon. Endlich hielt sie hochaufatmend still.

Aus dem Dickicht brachen plötzlich zwei kostbare Jagdhunde hervor. Sie hatten ihre geliebte Herrin wohl schon gewittert und sprangen nun bellend an ihr empor. Inge liebkoste die Tiere, und dann begann ein tolles Jagen.

Heidi! Ueber Stock und Stein, durch Dick und Dünn, daß die Zöpfe flogen! Und die beiden Hunde schnaufend hinterdrein.

Jetzt mit einem kühnen Sprunge über ein Beet gesetzt — — welche Lust!

Plötzlich ein wütendes Bellen.

„Hektor — — Nero!"

Mit einem einzigen Ruck hatte Inge mit je einer Hand in das Halsband der beiden Hunde gegriffen und zerrte sie zurück.

„Still, Hektor, Nero — — was fällt euch ein?" — Krampfhaft die Tiere zurückhaltend, stand Inge wie mit Blut übergossen vor dem Manne, dessen unvermutetes Erscheinen in der Kirschallee sie vorhin so erschreckt hatte. Nun war er bei einer neuen kindischen Torheit Zeuge gewesen.

„Lassen Sie die Hunde nur los, gnädiges Fräulein," sagte da seine tiefe Stimme in reinem, etwas accentuiertem Deutsch neben ihr.

Jetzt hob sie erstaunt den Blick.

„Wie? Loslassen soll ich sie? Damit sie sich auf Sie stürzen und zerreißen?" fragte sie empört. Gehen Sie lieber schnell ins Haus, damit ich sie erst fortführen kann."

Der Fremde aber trat näher und legte ohne weiteres die Hand auf den sich am heftigsten gebärdenden Hektor.

„Um Gotteswillen," schrie Inge entsetzt auf.

„Fürchten Sie nichts. Er wird mir nichts tun. — Ruhig, Hektor — — ruhig!" beschwichtigte er darauf den Hund und fuhr fort, seinen Kopf zu streicheln, und — — sprachlos und verwundert sah Inge zu — — das Tier schmiegte seinen Kopf winselnd an den Fremden.

„Nun zu Dir, Nero," sagte er jetzt und trat zu dem andern. Bei ihm vollzog sich das gleiche.

Zuerst unruhiges mißtrauisches Knurren, darauf Winseln und schließlich ergebenes Sichducken. „Wollen Sie bitte jetzt loslassen?" fragte er Inge.

Sie gehorchte schweigend, noch ganz verblüfft. Aber ein Entsetzensruf entfloh ihr, als sie die beiden Hunde sich jetzt mit aller Gewalt auf den Fremden stürzen sah. Ein Blick auf das lächelnde Antlitz des Fremden beruhigte sie und riß sie zugleich zu ungeteilter Bewunderung hin. Mit einem Blick, einem einzigen beruhigenden Zuruf hatte er die Tiere wieder in seiner Gewalt. Sie schmiegten sich gehorsam an seine Knie.

Inge faltete die Hände über der Brust.

„Wie haben Sie das nur möglich gemacht?" fragte sie. Hektor und Nero machen sonst mit Fremden nicht viele Umstände."

Sie hatte bei diesen Worten zum ersten Male voll zu ihm aufgesehen. Es kam ihr in diesem Augenblicke wohl nicht zum Bewußtsein, wie sympathisch seine Züge, sein leichtes Lächeln sie berührten. Sie fühlte nur eine heiße Blutwelle zu ihren Wangen aufsteigen und senkte verwirrt den Blick.

„Das ist sehr einfach, gnädiges Fräulein," erwiderte er. „Die Tiere wittern eben den Freund in mir; denn ich liebe Hunde."

„Ich liebe sie auch", sagte sie leise und schüchtern. Eine kleine Pause entstand.

„Gestatten, gnädiges Fräulein, daß ich jetzt das Versäumte nachhole und mich vorstelle: Charles Williams, der neue Ingenieur der Fabrik."

„Ah! So habe ich doch recht geraten!"

„Recht geraten? Wieso?"

Sie wurde wieder rot, aber diesmal schwand ihre Verlegenheit schnell:

„Weil — — nun, weil sie so — — — amerikanisch aussehen."

Er lachte.

„Sehe ich wirklich so aus? — — Aber gleichviel, warum zogen Sie daraus den Schluß, ich müsse der neue Ingenieur sein?"

„Nun, Papa erwartet doch den neuen Ingenieur aus Amerika," beeilte sie sich zu erklären.

„Papa? Wer ist ihr Herr Papa, wenn ich fragen darf?"

„Herr Helmbrecht, der Besitzer der Fabrik natürlich."

„Wie? Herr Helmbrecht? Unmöglich," entfuhr es ihm in ungläubigem Staunen.

„Warum wundert Sie das? Kann Herr Helmbrecht keine Tochter haben?"

„Gewiß — — gewiß — — ich — — vermutete es nur nicht — — ich glaubte anfangs — —"

„Was glaubten Sie?"

„Daß Herr Helmbrecht keine Kinder besäße."

„Wie drollig!" lachte Inge amüsiert auf. „Waren Sie übrigens schon bei Papa?"

„Ich komme soeben vom Herrn Kommerzienrat Helmbrecht."

„Sie sprechen sehr gut deutsch," meinte sie.

„Die deutsche Sprache ist meine Lieblingssprache," gab er zur Antwort; ich pflege sie im Verkehr mit Deutschen, deren es in Amerika, besonders in Newyork, viele gibt."

„Es muß furchtbar interessant in Amerika sein."

„Natürlich, furchtbar interessant," gab er zurück. „Möchten gnädiges Fräulein wohl einmal hinüberkommen?"

„Brennend gern. Doch sagen Sie mir — — gibt es dort auch einen so schönen Frühling, so herrliche Bäume und bunte Blumen wie bei uns?"

„Der Frühling ist dort gerade so wie hier — — nur — —" er zögerte und in seinem Blick lag etwas schelmisch Neckendes — — „nur gibt es dort nicht so — — seltsame Käfer auf den Bäumen."

Inge fuhr zurück. Die Kühnheit des Amerikaners, wie sie es bei sich nannte, überstieg doch alle Grenzen. Ohne ein Wort der Erwiderung faßte sie die Hunde am Halsband, neigte leicht den Kopf und schritt hoheitsvoll an ihm vorüber.

Er zog respektvoll den Hut und ließ sie an sich vorübergehen. Gern hätte er ihr noch ein Wort der Entschuldigung sagen mögen, denn verletzen hatte er das süße Kind mit seiner Anspielung nicht wollen. So schritt er dem Wege nach dem Fabrikhofe zu.

Dort in dem Beamtenhause lag seine Wohnung; die frühere Wohnung des verstorbenen Direktors war es. Kommerzienrat Helmbrecht hatte sie ihm genau bezeichnet; er konnte sich kaum irren.

Langsam betrat er den schattigen Weg, und je näher er der Fabrik kam, desto mehr verschwand die Erinnerung an die soeben erlebte Szene, dafür wurde eine andere um so lebendiger. Es war der Besuch bei seinem neuen Chef. Er hatte wohl kaum eine halbe Stunde gewährt, und doch hatte diese Zeit genügt, ihm einen tiefen Einblick in die hier waltenden Umstände zu gestatten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Spieler.

Skizze von A. Karsta.

(Nachdruck verboten).

Im Osten färbte sich der Himmel bereits rosenrot, als Don Antonio Gonsalva Marquis von Santanegra aus der Türe des Kasinos trat und tief aufatmend die kühle Morgenluft einsog. Dann nahm er den Hut ab, um sich den Wind um die Schläfen fächeln zu lassen, die ihn von all der Aufregung und Spannung des Abends schmerzten, und schritt barhäuptig durch die stillen, menschenleeren Straßen der Stadt dem Flusse zu, an dessen Ufer sein Palast stand, der Palast, den die Gonsalvas seit Jahrhunderten bewohnten, von jener Zeit her, da der Ahne sich im Kampfe gegen die Mauren ausgezeichnet hatte und in die Schar der Granden aufgenommen worden war, bis auf den heutigen Tag, wo er, der letzte seines Stammes, soeben die Reste seines Vermögens da drüben im Spiele verloren hatte. Keine Wimper seines Gesichtes hatte gezuckt, als die Karten immer und immer wieder gegen ihn fielen, als die spärlichen Reste seines Vermögens seinen Fingern entglitten: Erst das Landgut in Katalonien, das letzte Ueberbleibsel der einstigen großen Besitzungen, dann die Leibrente, welche er sich vor Jahren erkauft hatte, und zuletzt sogar das Anrecht auf die hundert Goldstücke, die er als Ordensritter alljährlich aus der Ordenskassa gezahlt erhielt. Als er beim Grauen des Morgens aufstand und sich mit einem höflichen: „Guten Morgen Sennores, und nächstens auf Revanche", entfernte, hatten ihm alle mit einer Art Bewunderung nachgeschaut. Wußten sie doch, daß dieser Mann, welcher soeben mit der ganzen Würde eines spanischen Granden die Stufen des Kasinos hinabschritt, ein Bettler war, der nicht wußte, was er morgen essen werde, der nichts sein eigen nannte, als einen Steinhaufen, ein Denkmal vergangener Pracht, den Palast am Flußufer im toten Viertel, für den kein Mensch einen Kreuzer bieten würde. Denn der Verkehr hatte sich längst nach einer anderen Richtung gewendet, dorthin, wo die aus Glas und Eisen gefügte Einfahrtshalle der Bahn stand und wo die neue Zeit sich eine neue Stadt gebaut hatte, mit breiten, menschenwimmelnden Straßen, mit düsteren, hochragenden Schornsteinen und glänzenden Kaufhäusern, während das alte Viertel drüben am Flußufer, in Schlaf versunken, von den alten, vergangenen Zeiten träumte, den Zeiten der blutigen Mohrenkämpfe und der zärtlichen, nächtlichen Serenaden, den Zeiten, die im Schoße der Vergangenheit verschwunden waren, um nie mehr wiederzukommen.

Don Antonio dachte nicht an diese vergangene Herrlichkeit, als er seinem verfallenden Palaste zuschritt, er dachte auch nicht an die Zukunft, die so düster und drohend vor ihm lag, dachte überhaupt an nichts Nur an der kühlen, würzigen Morgenluft freute er sich, an der tiefen Stille, an dem Frieden ringsum, der doppelt wohltat nach einer solchen Nacht, durchlebt in den schwülen Sälen der Kasinos, umringt von verzerrten Gesichtern, auf denen Habsucht und Goldgier, Verzweiflung und teuflische Freude sich ausprägten, je nach dem die Karten fielen, denn nicht jeder verstand es, seine Ruhe so zu wahren wie er, der Sproß des uralten Geschlechtes.

Er blieb stehen und blickte nach einem Palast hinüber, der zur Rechten aus den Wassern des Flusses aufzusteigen schien. Der da drinnen, der alter Herzog von Franqueo, verstand das auch nicht, mit Würde zu verlieren. Wie er fluchte, wenn die Karten gegen ihn fielen, wie gierig er die Goldstücke einstrich, wenn er gewann. Pfui, gerade wie irgend ein Proletarier und nicht wie der Sproß eines alten Geschlechtes. Ueberhaupt blickte Don Antonio auf den Nachbarn mit stiller Verachtung herab, der sich dem Erwerbsleben in die Arme geworfen hatte, die Börse besuchte, Aktien kaufte und verkaufte, in Gesellschaften, die sich mit der Ausbeutung von Bergwerken oder mit dem Oelhandel beschäftigten, Präsident und Verwaltungsrat war, kurz, ein Krämer.

Freilich, er war reich geworden bei diesem Geschäft, sein Palast war kein verfallener Steinhaufen, sondern stolz und sicher stand er da, ja, seine Räume wurden schon zu eng und erst kürzlich hatte der Herzog Don Antonio einen Vorschlag gemacht, seinen Palast zu verkaufen, einen Vorschlag, den Don Antonio stolz zurückwies, obgleich der andere das zehnfache des Wertes bot.

Er wollte vorüberschreiten, seinem Haus zu, als ein seltsamer Anblick seinen Fuß hemmte. Stand da nicht oben auf dem Balkon Juanita, die einzige Tochter des Herzogs im Nachtgewande, die weißen Schultern nur lose von einem Tuche verhüllt, und flüsterte mit einem Manne, der unten auf der Straße war?

Don Antonio befand sich in einer peinlichen Verlegenheit. Vorübergehen wollte er nicht, um die Liebenden, denn das waren die beiden offenbar, nicht zu stören, stehen bleiben hieß, wenn auch wider Willen, das Gespräch belauschen. Aber immer besser das, als das erstere.

„Was kann er gegen mich einzuwenden haben, rief der junge Mann, der unter dem Balkon stand, mit halblauter Stimme. „Wenn ich auch kein Grande bin, so sind meine Vorfahren doch Edelleute, jedem im Lande ebenbürtig. Ich bin zwar nicht reich, aber ich kann ein Weib ernähren und keiner liebt Dich so, wie ich Dich liebe."

„Franzesko, lieber Franzesko", klang es vom Balkon herab. „Verliere nicht den Mut. Ich liebe Dich auch, nur Dich, und keinen andern will ich zum Gemahl nehmen, das schwöre ich Dir bei der heiligen Jungfrau."

„Was hilft das alles, wenn Dein Vater Dich zwingt, den reichen Kombardo zu heiraten, den Protzen, dessen Urgroßvater noch Schweine hütete, den Menschen, der sich seinen Adel durch Sedenhandel verdiente? Du wirst Dich widersetzen, wirst kämpfen und weinen, aber schließlich doch nachgeben."

„Nie, Franzesko, nie. Doch still, man kommt."

Die weiße Gestalt huschte ins Zimmer zurück und der Jüngling, den Hut in die Stirn gedrückt, schritt langsam und düster die Straße hinunter. Der Weg war frei, aber Don Antonio stand noch lange am Ufer des Flusses und schaute dem Spiel der Wellen zu, in Gedanken versunken.

Gegen Mittag schritt er, im Prachtgewand des Granden, mit all seinen Orden behängt, durch die Straßen dem Palaste des Ministers zu. Seit er nicht die Mittel besaß, sich eigene Pferde zu halten, ging er stets zu Fuß, was er für würdevoller hielt, als mit gemietetem Reichtum zu prunken. Die Leute schauten ihm nach, wie er so dahinschritt, eine Gestalt aus einem vergangenen Jahrhundert.

Sein Geschäft war rasch erledigt. Die Exzellenz war zwar ein wenig verwundert, als Don Antonio Gonsalva, Marquis von Santanegra die Anfrage stellte, ob seine christliche Majestät die Gnade haben würde, seinen Namen und seine Würden eventuell auf einen Adoptivsohn zu übertragen, aber die Antwort lautete nicht ungünstig. Da Gott in seinem untrüglichen Ratschluß es so gefügt habe, daß das edle Geschlecht der Gonsalvas keinen direkten Sprossen mehr habe, es aber im Interesse des Staates läge, einen so durchlauchten Namen nicht aussterben zu laessn, so könne wohl der Minister die Erlaubnis im bejahenden Sinne versprechen, vorausgesetzt,, daß die adoptierte Persönlichkeit ein Mann von ritterlichem Blute sei, was aber, wie er den Frager kenne, sich von selbst verstehe.

Don Antonio verbeugte sich steif und gemessen und sagte, daß er später auf die Sache zurückkommen würde. Dann ging er wieder heim in seinen verfallenen Palast und schlief ruhig bis zum Abend.

Pünktlich eine Stunde vor Mitternacht betrat er wieder den Saal des Kasinos. Sein Erscheinen erregte einige Verwunderung. Man wußte, daß er gestern sein Letztes verloren hatte. Was würde der alte Spieler heute als Einsatz bieten können?

Ohne die auf ihn gerichteten Blicke zu beachten, mit derselben Grandezza, die ihm stets zu eigen gewesen, ging er langsam durch den Saal und blieb vor dem Tische stehen, an welchem der alte Herzog Franqueo saß, wie gewöhnlich bereits ins Spiel vertieft und hochrot vor Aufregung.

Tiefe Stille herrschte im Saale und bis in die äußerste Ecke hörte man Don Antonios klare ruhige Stimme: „Herr Herzog, ihr habt vor einiger Zeit bei mir angefragt, ob ich euch nicht meinen Palast verkaufen wollte — — — — —".

Franqueo warf die Karten auf den Tisch und hob sein dickes, gerötetes Gesicht zum Sprecher empor. Jedermann konnte den Triumph lesen, der darauf geschrieben stand. Aber als kluger Geschäftsmann bemühte er sich, seine Befriedigung zu verbergen.

„Eine Marotte, Herr Marquis, eine Marotte. Der alte Steinhaufen, ihr verzeiht schon, aber für einen Fremden ist es wirklich nur ein Steinhaufen. Doch wenn ich euch einen Gefallen tun kann — — was soll es kosten?"

Keine Muskel zuckte im Gesicht Don Antonios. „Ein Gonsalva verkauft den Sitz seiner Ahnen nicht, aber er verspielt ihn unter Umständen. Es ist das letzte, was ich habe. Ich setze es auf Herz-Dame Was setzt ihr dagegen?"

Franqueo atmete schwer. „Fünftausend Reales."

Ein Gemurmel des Unwillens ging durch den Saal. Das Angebot war viel zu niedrig, kaum ein Zehntel des wahren Wertes. Aber Antonio hatte schon die Karten umgeschlagen. „Es gilt!"

Und nach einer kurzen Pause: „Ich habe gewonnen!"

Franqueos Augen begannen gierig zu leuchten. „Zehntausend oder nichts."

„Topp". Und wieder fielen die Karten.

Um drei Uhr morgens erhob sich Don Antonio vom Spieltisch und schritt ruhig und gelassen wie gestern, da er ein Bettler gewesen, durch die Zuschauer der Türe zu, während Franqueo, einen Schlaganfall nahe, keuchend auf seinem Stuhle saß. Er hatte in vier Stunden fast sein ganzes Vermögen verloren. Mit leiser Stimme besprach man den unerhörten Glücksfall. Eine ganze Nacht hindurch auf die Dame zu setzen und stets gewinnen, das war noch nicht dagewesen.

Wie gestern schritt Don Antonio seinem Palaste zu. Oben im Zimmer erwartete ihn der Notar, den er gestern schon bestellt hatte. Er diktierte ihm sein Testament in die Feder.

„Alles was ich habe, hinterlasse ich Donna Juanita Franqueo, ohne einschränkende Klausel. Möge sie im Besitze der Reichtümer den Mann heiraten, den sie liebt.

Ferner bestimme ich, daß Don Francesko Katrava meine Titel und Würden erbe. Er wird darum beim König einkommen und seinem Wunsche wird willfahrt werden."

Mit fester Hand setzte der alte Spieler seine Unterschrift unter das Dokument, dann stieg er die Treppe hinab, welche aus dem Palaste zum Flusse führte.

„Wenn einem das große Glück einmal gelacht hat, dann soll man nie wieder spielen, denn es kommt nicht zum zweitenmale. Ich habe ausgespielt, am grünen Tisch und im Leben."

Und mit derselben Ruhe und Grandezza, wie immer, stieg er hinab ins Wasser, dessen Fluten über ihm zusammen schlugen.

Die „Cowes Week" und ihre Geschichte.

(Von unserem Mitarbeiter.)

London, 9. August. Zum dritten Mal ist des deutschen Kaisers „Meteor" in der „Woche von Cowes" als Sieger durchs Ziel gegangen, zum dritten Mal hat der Kaiser den „Pokal des Königs" gewonnen und das blaue Band der Coweswoche errungen. Am Dienstag Abend, beim großen Jahresbankett der „Royal Yacht Squadron", gab es einen unerwarteten Zwischenfall. Genau war das Programm der Festreden festgelegt; nur ein Toast sollte gesprochen werden, der Admiral der Squadron würde sich erheben und ein Hoch auf den König ausbringen. Aber unter verwunderter Spannung erhob sich plötzlich der König: „Ich erhebe mich, um auf das Wohl seiner Majestät des deutschen Kaisers zu trinken und ihm Glück zu wünschen zu seinem Sieg um meinen Pokal. Ich bitte Sie meine Herren, sich zu erheben und dreimal einen Ruf auf seine Majestät auszubringen." Und als erster erhob der König seine Stimme. Nach den Rufen entstand ein lebhaftes Flüstern. Die englischen Klubmannen waren freudig überrascht; schon hofft man hiernach, den Kaiser wieder in Cowes begrüßen zu können, das er solange, seit den Tagen des südafrikanischen Krieges gemieden . . . .

Die wenigen begeisterten Segelfreunde, die vor nahezu einem Jahrhundert, im Jahre 1815 in den Räumen des „Thatched House Club", St. James sich zusammenfanden und den kleinen „Yacht Club" gründeten, ahnten wohl kaum, daß dereinst Könige und Kaiser ihr Abzeichen tragen würden, daß ihre Regatten der Mittelpunkt des ganzen internationalen Segelsports werden sollten. Denn noch gab es keinen organisierten Segelsport und die kleinen Wettfahrten, die jene Yachtmänner alljährlich veranstalteten, lockten nur einige Besucher dahin, wo heute eine nach Tausende zählende sportaristokratische Gesellschaft sich alljährlich versammelt. Kurz, knapp und klar waren die Bestimmungen, die die Aufgaben des neuen Klub umschrieben und die vorsohen, daß „das Hauptziel dieses Klubs ist, den Seemannsberuf und die Entwicklung der Segelschiffe zu befördern, denen die Anwendung von Dampfmaschinen schädlich ist; kein Besitzer von Fahrzeugen, die mit Dampf betrieben werden, wird in den Klub aufgenommen."

Freilich, später erfuhren diese Bestimmungen ihre Einschränkung, aber in den ersten Jahren blieb sie streng durchgeführt. Im Jahre 1817 erfuhr der „erste Gentleman von Europa" von dem jungen Klub, und von seiner vor Brighton liegenden königlichen Yacht aus schrieb Charles Paget: „Der Prinz wünscht Mitglied des Yachtklubs zu werden, und dies gilt als offizielle Mitteilung des Wunsches Sr. königlichen Hoheit." Und als später Georg 4. den Thron bestieg, empfing der Name des Klubs einen Zusatz, das bedeutungsvolle Wörtchen „Royal". Noch gab es keine Mitglieder, die in Cowes wohnten, und während der Rennen wohnte man in Hotels; als aber der „Seglerkönig" William den Thron bestieg,, nahm er sich mit Eifer der Segler an. Die exklusiven Bestimmungen wurden reformiert und erweitert, und 1834 wurde der König der Vorsitzende der „Royal Yacht Squadron", welchen Namen der Klub nunmehr angenommen hatte. Das lebhafte Interesse des Monarchen, der selbst die Uniform bestimmte, die noch heute getragen wird, der eigenhändig die Knöpfe entwarf, die getragen werden sollten, brachte nun einen raschen Aufschwung. Wenngleich die vornehme Gesellschaft noch immer teilnahmslos blieb, so war doch die Förderung durch die Regierung gewonnen, die mit Recht die Bedeutung des Seglersportes für die Marine erkannte. Die Admiralität gewährte den Mitgliedern das Recht, das St. Georgswappen in der Flagge zu führen, und das bedeutete auch in fremden Häfen Befreiung vom Hafenzoll. Unter diesen mannigfachen Begünstigungen wuchs die Mitgliederzahl und der Ruf der Squadron schnell heran, und bald war sie bedeutend genug, um die Führung des gesamten Segelsportes zu übernehmen. Um wertvolle Ehrenpreise wurde gekämpft; und die Erfolge erweckten in Amerika schnell den Ehrgeiz, ein Boot über den Atlantischen Ozean zu senden, das den Kampf um den „Queens Cup" aufnehmen könnte.

Ein Schiffsbauer aus Devonshire begann 1849 in Amerika den Bau einer Yacht. Aber bald nach dem Stapellauf, bei dem sie den Namen „America" erhielt mußte sie von einer flinken Schaluppe eine Niederlage einheimsen. Nach einigen Monaten war die Mannschaft jedoch mit ihrem Fahrzeug vertraut geworden. 1851 machte die „America" zunächst in Havre fest; kurz vor der Regatta in Cowes stach sie in See und schon auf der Fahrt durch den Kanal überholte sie den „Lavrock", einen berühmten Kutter von 80 Tons. Den Leuten vom „Lavrock" keimten Bedenken, und da sie ohnehin noch Zeit vorgeben sollten, weigerten sie sich, mit der „America" zu starten. In Cowes gab es große Aufregung: Selbstbewußt verzichtete die „America" auf jede Zeitvergünstigung und erbot sich mit jeder britischen Yacht für 1000 zu 10 000 Guineen zu starten. Keiner war da, der es gewagt hätte, die Herausforderung anzunehmen und schon waren die Amerikaner im Begriff, unverrichteter Dinge den Kiel heimwärts zu richten, als die „Royal Yacht Squadron" sich entschloß, ein Wettsegeln rund um die Insel Whigt ohne Zeitvergünstigungen ins Werk zu setzen. Das Ergebnis des Kampfes, der Sieg der „America" ist historisch geworden . . . . 1855 schenkte der Harquis Conyngham das „West Cowes Castle" dem Klub und nun war auch ein Klubhaus gewonnen, das der Bedeutung der Royal Yacht Squadron und ihrer mächtig wachsenden gesellschaftlichen Beziehungen entsprach . . . . .

Seitdem entwickelte sich während der Großen Woche, die ja bekanntlich für ihre jüngere deutsche Schwester, die Kieler Woche das Vorbild gewesen ist, ein reges internationales Treiben. Flinke Scharen von schmucken weißen Yachten tummeln sich auf der blauen Wasserfläche oder ordnen sich zum Start, um auf das Zeichen eines Kanonenschusses hastig davonzufliegen, wie eine plötzlich aufgescheuchte Schar wilder Wasservögel. Auf den Dampfern blinken tagsüber die hellfarbigen Sommersegel, unter denen sich mit Ferngläsern bewaffnet die internationalen Gäste und Sportsbegeisterten drängen, und wenn die Nacht heraufzieht, flimmern die Lichter und die bunten Laternen zitternd auf der Wasserfläche. Hin über die weite Fläche gleiten die Töne ferner Musik, schlanke Gigs durchschneiden fast geräuschlos die Wellen und bringen Festesfreudige in lichten Gesellschaftstoiletten zur Landungsbrücke. In den engen Straßen von Cowes bringt der Abend ein neues, anders geartetes Leben. Die Spaziergänger, die tagsüber im gemächlichen Schlenderschritt umherwandelten oder mit der Seglermütze auf dem Haupte geschäftig zum Strand hinuntereilten, sind verschwunden, die Blumen- und Obstläden ihrer duftenden Schätze beraubt, die Briefe und Drahtgrüße erledigt und nun eilen festlich Bekleidete zu den Klubräumen. Allgemach fällt der Rhythmus der Musik in ein weiches lockendes Dahingleiten, die Füße der Damen beginnen leise den Takt aufzunehmen, und alles harrt der kleinen, in der Nacht silbergleich leuchtenden Dampfpinasse mit der Königsflagge, die da eilends herankommt, den König in die Mitte der fröhlichen Sportfreunde zu führen . . . .

Mannigfaltiges.

— (An eine hübsche Brahms-Anekdote) erinnert der Gaulois anläßlich der Verurteilung des berühmten Geigers Eugene Ysaye zu einer Geldstrafe, weil er einem Schaffner allzu energisch zu Leibe gerückt sein soll. Auch Brahms war sehr geneigt zu handgreiflichen Demonstrationen, wenn ihm etwas in die Quere kam. Eines Tages kehrte er von einem „Kleinen Spaziergang" — es waren so 15 Kilometer, die er in wenig mehr als 2 Stunden zurückgelegt hatte — in einem Café ein und verlangte ein Glas Bier; er pflegte immer kleine Glas Bier zu trinken, um öfter ein frisches Glas zu erhalten. Der Kellner brachte ihm aber diesmal ein großes Glas. „Tragen Sie das wieder zurück", sagte Brahms, „ich habe ein kleines Glas bestellt." Der Kellner weigerte sich aber, da er einmal eingeschänktes Bier nicht zurückbringen könnte. „Ich sage Ihnen, bringen Sie das auf der Stelle zurück", schrie Brahms mit einer Stimme daß die Glasscheiben zitterten. Da eilte der Besitzer des Lokals herbei und fragte, warum sein Gast denn so unzufrieden wäre. „Aber das Uebel ist ja nicht so groß," sagte er versöhnlich. „Sie haben ein kleines Glas bestellt, und man hat Ihnen ein großes gebracht. So werden Sie einmal ein großes Glas trinken. Es ist ja nur ein Unterschied von ein paar Kreuzern." . . . Mit einem Satz war da Brahms aufgesprungen, und sein massiver Spazierstock sauste auf das unglückliche Glas Bier herab, das in tausend Stücke zerschmettert wurde, und noch einmal sauste der Stock durch die Luft, diesmal auf den Schädel des Wirtes, der nun in größter Geschwindigkeit seinen Rückzug antrat. Hierauf nahm Brahms wieder Platz, zahlte das große Glas und seinen Inhalt und bestellte, nachdem nun die Wut verraucht war, noch recht viele kleine Glas Bier, und als er spät abends aufbrach, waren Brahms, der Wirt und der Kellner die besten Freunde geworden. . .

— (Das Kitzeln.) Dr. Louis Robinson hat in der „North American Review" das Kitzeln und seine Bedeutung einer wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen. Danach hat die Natur jene Teile besonders kitzlig gestaltet, die durch ihre Zartheit eines Schutzes gegen feindliche Angriffe bedürfen. Wenn das junge Tier, wenn das kleine Kind instinktiv bestimmte Stellen vor dem Kitzeln schützt, so übt es sich dadurch zugleich im Schutze dieser wichtigen Körperteile überhaupt. Durch den Schutz vor dem Kitzeln lernten unsere Vorfahren, so meint Dr. Robinson, so manchesmal ihr Leben erhalten. Alle Kinder lieben Kitzelspiele, es sind atavistische Gelüste, die hier zum Ausdruck gelangen. Man probiere einmal mit einem geweckten Kinde solches Spiel und man wird erstaunt sein über die Geschicklichkeit, die es in der Verteidigung entwickelt. Mit großer Lebhaftigkeit wird es seine Achselhöhlen, seinen Hals, seine Sohlen usw. als die kitzligsten Teile vor dem Berührtwerden schützen. Blicken wir auf die Tierwelt, so sehen wir, wie ein junger Hund oder Affe seine Achselhöhle jedem Angriff entzieht — ein einziger Biß würde dort eine der wichtigsten Arterien verletzen. Ebenso ist es mit dem Halse, wo die Kopfschlagader oder die Luftröhre in Gefahr kämen, am Leib, wo jede Verletzung die Eingeweide bedroht. Alle Hunde- und Katzenarten ersehen als Angriffspunkt die Gurgel aus; da nun aber dieser Punkt besonders kitzlig ist, sind die Angegriffenen gewohnt, ihn zu verteidigen. Kitzligkeit ist beim Menschen nur noch ein Ueberbleibsel aus seinen ersten Entwicklungsstufen. Heute hat sie für uns keine Zweckdienlichkeit mehr, denn die Waffen, die sich der Mensch geschaffen, angefangen von der Steinaxt, dem Speer bis zu unseren Schußwaffen, machen den Selbstschutz, den die Natur uns durch die Gewohnheit, solch empfindliche Stellen Angriffen zu entziehen, gab, völlig hinfällig.

— (Ein Brief Raisulis.) Es sind höchst interessante Nachrichten, die der englische Reisende William Maxwell von Alcazar aus nach London telegraphieren konnte: Raisuli selbst hat sich mit einem umfangreichen Schreiben an ihn gewandt und schildert die Verfolgungen und Intriguen, durch die man ihn schließlich zur Flucht in die Berge zwang. Maxwell gibt einstweilen nur einen Auszug aus dem Schreiben, der die Gefangennahme Sir Harry Macleans behandelt. „Bei unserer ersten Unterordnung erzählte ich Maclean alle meine Klagegründe. Ich beklagte es, daß niemand da sei, dem Sultan zu raten, und daß die einzige Sorge seiner Umgebung sei, Unruhen zu schaffen und Kosten zu verursachen, um dabei die halbe Beute einzuheimsen. Maclean erwiderte: „Was Ihr sagt, ist nur allzu wahr. Ich bin gekommen, um Eure Klagen zu erfahren. Der Sultan möchte, daß Ihr nach Fez kommt. Nichts soll Euch dort geschehen. Ihr sollt Seiner Majestät alles sagen und alles wird gut werden." Darauf erwiderte ich: „Wie sollte das möglich sein, selbst meine Briefe kommen nicht in die Hände des Sultans. Wie sollte man mir erlauben, mich dem Sultan zu nähern?" Maclean sagte: „Sorget Euch nicht. Alles das wird durch mich geregelt. Ihr sollt dem Sultan alles sagen." „Dann nehme ich Euer Anerbieten an," sagte ich. „Ich werde mit Euch nach Fez gehen und dem Sultan alles erklären. Erst aber werde ich zu meinen Leuten zurückkehren und mit ihnen beraten. Ich werde Euch meinen Entschluß schreiben." Wir schieden und ich ging nach El Komes und beriet mit meinen Leuten. Sie waren der Ansicht, daß ich das Anerbieten annehmen könne, und so schrieb ich denn an Maclean nach Fez und teilte ihm mit, daß ich zum Hofe gehen würde, wenn er käme, mich abzuholen. Maclean antwortete, der Sultan werde sein Wort halten. Ich dachte, alles sei in Ordnung, aber während wir noch diese Höflichkeiten wechselten, fiel die Mahalla über mein Dorf in Zinat bei Tanger her, beschlagnahmte meine Weizen- und Gerstenernten und schleppten eine Anzahl meiner Angehörigen als Gefangene davon. Die Anstifter dieser neuen Gewalttat waren El Guebbas, der Kriegsminister, El Bagdadi und Bin Abou Khafia aus Tanger. Sie sind der Anlaß dieser neuen Schwierigkeiten. Die Anhänger dieser Männer plünderten und zerstörten mein Eigentum und meine Freunde. Wie sollte ich nach diesen Taten den Worten Macleans noch vertrauen. Ich weiß, daß Maclean ein aufrichtiger Mann ist, der sein Wort hält; aber auf die Leute und den Sultan ist kein Verlaß. Alles dies erwog ich in meinem Herzen. Maclean kam und wir trafen uns zwischen den Sereef- und Exhoanstämmen. Ich klagte ihm, was El Guebas und die anderen mir und den Meinen angetan hatten. „Ihr sagt, ich könne sicher nach Fez gehen. Wenn vorher solche Taten vollbracht werden, was wird dann geschehen, wenn ich mich in die Hände des Sultans gebe und nach Fez komme?" Maclean zeigte mir einen Brief, in dem der Sultan sich verbürgte. Es war ein sehr guter Brief. Maclean sagte, ein gleicher Brief sei an El Guebbas abgesandt worden. Nun ereignete es sich, daß eine Kopie des Briefes an El Guebbas mir in die Hände fiel. Sie hatte nicht die geringste Aehnlichkeit mit dem Briefe, den Maclean gebracht hatte. Des Sultans Brief an El Guebbas sagte, wenn ich nach Fez käme, so sollte der Kriegsminister eine Mahalla aussenden, mich anzugreifen, mein Eigentum und meine Person ergreifen und mich mit größter Strenge verfolgen. Das Vorgehen El Guebba's und dieser Brief überzeugten mich und meine Leute, daß die Minister an Verrat dachten und mir eine Falle gestellt hatten. Sie wollten mich betrügen. Und darum betrog ich Maclean. Durch einen Handstreich nahm ich ihn gefangen, weil ich Gewaltsamkeiten vermeiden wollte, denn der Kaid ist ein alter Mann und hat ehrlich an mir gehandelt. Die Leute, die ihn wirklich betrogen haben, waren die Beamten, die mich betrügen wollten, als sie ihn mit so gefälschten Briefen zu mir sandten. Nun ist Maclan in meiner Gefangenschaft und er wird in völliger Sicherheit gehalten. Kein Uebel wird ihm widerfahren, bis die englische Regierung sagt, was sie tun will. Nun weiß das britische Volk, wie man mich bedrückt hat, und ich habe diese Schritte ergriffen, um die Aufmerksamkeit auf das Unrecht zu richten, das man mir zufügt. Ich weiß, daß die englische Regierung sowohl mächtig als auch gerecht ist. Ihr lege ich meine Beschwerde vor. Was ich Euch mitteile, ist die Wahrheit, allein die Wahrheit. Ihr werdet die Welt wissen lassen, daß ich Maclean nicht um Geldes willen festgehalten habe. Brauchte ich Geld, so wäre Tanger mit seinen Banken, seinen Kaufleuten und seiner Wohlhabenheit in meiner Hand. Nein, es ist nicht Geld, was ich brauche, sondern Gerechtigkeit, Gerechtigkeit, Gerechtigkeit!

— (Die Angriffe auf Frauen und Kinder in Newyork) haben, wie wir meldeten in letzter Zeit große Ausdehnung angenommen und in zahlreichen Fällen zu Lynchgerichten geführt. Einige derartige Volksgerichte trafen die Verkehrten, und das Resultat davon ist, daß ein Unschuldiger im Sterben liegt und zwei Verdächtige ebenfalls schwer verletzt sind. In der 120. Straße begannen die Exzesse. Eine Frau sah, wie ein Mann ihre 14jährige Schwester angriff. Sie stürzte zu einer Gesellschaft Ausflügler, die gerade von einem Dampfer ausgestiegen waren, und rief ihnen zu: „Rettet meine Schwester!" Sofort begann die wilde Jagd. Unter den Rufen: „Lyncht ihn!" rannte alles dem Verfolgten nach. Niemand aber hatte den Mann gesehen, und so kam es, daß ein besonders schneller Verfolger, der der Menge einige Schritte voraus war, für den Verfolgten gehalten und niedergeschlagen wurde. Man trat mit den Füßen auf ihm herum und schlug ihm den Schädel ein. Die Polizei kam dazu, aber der Unglückliche lag im Sterben, als der Mob entdeckte, daß der wirkliche Angreifer ein 16jähriger Junge namens Tony Dolesio war, der dann auch festgenommen wurde. Auch in Brooklyn und anderen umliegenden Distrikten kamen derartige Angriffe vor. Die 19jährige Nichte des Senators Hasenpflug wurde abends von ihrem Verlobten Mr. Cann nach Williamsburg nach Hause gebracht. Unterwegs wurden die beiden von zwei Italienern angerempelt, deren einer die junge Dame ergriff, während der andere sich auf ihren Verlobten stürzte. Miß Hasenpflug nahm schnell entschlossen eine Hutnadel und stach damit so heftig auf ihren Angreifer los, daß dieser mit seinem Gefährten laut schreiend die Flucht ergriff. Die beiden Uebeltäter wurden verfolgt und nach einer langen Hetzjagd ergriffen. Die Polizei mußte mit vorgehaltener Waffe die beiden schützen, die der Mob nach bewährtem Muster an die nächste Laterne hängen wollte. Eine besonders scheußliche Bluttat wurde von einem Italiener auf Station Island bei Newyork verübt. Eine Mutter hatte ihre beiden Mädchen im Alter von zwei und sechs Jahren in seiner Obhut gelassen. Der Unmensch verwundete das jüngere Kind gefährlich, während das ältere Mädchen in einem Gebüsch in der Nähe fürchterlich zugerichtet vorgefunden wurde. Das Arbeiter-Zentral-Komitee verlangte vom Bürgermeister sofortige Ernennung von 10 000 Spezial-Gendarmen.

Der Parseval-Ballon vor dem Versuch.

Wir befinden uns in der Hochsaison der Motorballonfahrten. Fast kein Tag vergeht, ohne daß in Paris Fahrversuche mit der „Patrie" gemacht oder an der nördlichen Peripherie unserer Reichshauptstadt Aufstiege mit dem „Lenkbaren" des Luftschifferbataillons unternommen werden. Die Militärstaaten sind augenblicklich in einer rastlosen Tätigkeit begriffen, der Lösung des Lenkbarkeitsproblems näher zu kommen.

Auch die Motorluftschiff-Studiengesellschaft, welche die technische Ausgestaltung des Motorballons zu ihrem besonderen Studium gemacht hat, wird, worauf wir schon kürzlich hinweisen konnten, in wenigen Tagen ihre Arbeiten im Freien aufnehmen. Der Bau der Ballonhalle und der Werkstätten der Gesellschaft, der unglücklicherweise infolge des har-

Die Franzosen in Marokko.

Das Bombardement von Casablanca hat in der marokkanischen Hauptstadt Fez starken Eindruck gemacht. Nach einem Telegramm aus Tanger hat der Sultan dem französischen Konsul in Fez durch Vermittlung Ben Slimans sein schmerzliches Bedauern über den Angriff auf die neun Europäer und seine Mißbilligung über diese Schandtat ausdrücken lassen. Ben Sliman erklärte außerdem, daß der Sultan bereit sei, jedwede Genugtuung zu geben, insbesondere die Absetzung des Paschas von Casablanca und die Bestrafung der Schuldigen zu veranlassen. — Zu den Vorgängen in Casablanca selbst berichtet ein Privattelegramm folgendes:

Paris, 10. August. Eine heute abend von Admiral Philibert eingegangene, von gestern datierte Depesche meldet, daß die militärische Lage in und um Casablanca unverändert ist. Die europäischen Damen, ohne Unterschied der Nationalität, widmen sich mit Aufopferung der Pflege der verwundeten Soldaten, die im Konsulatslazarett liegen und deren Befinden befriedigend ist. — Aus dem ersten Satz der Meldung wird hier geschlossen, daß General Drude noch immer vor Angriffen der Reiterscharen aus dem Chanja-Gebiet auf der Hut sein und die Offensive verschieben muß; zumal seine Soldaten nebst den dringendsten Sanierungsarbeiten auch mit dem allgemeinen Sicherheitsdienst betraut sind. Die marokkanischen Soldaten werden hierzu nicht verwendet.

Der Zustand der in und bei Casablanca lagernden französischen Truppen wird nach einem weiteren Telegramm als vortrefflich bezeichnet. Es wird ferner gemeldet, daß 3000 Mauren den General Drude vor den Toren von Casablanca angriffen, sich aber nach schweren Verlusten, die die französische Artillerie ihnen beibrachte, bald wieder zurückzogen. Es ist vermutlich derselbe Kampf gemeint, von dem schon eine erwähnte Depesche des Admirals Philibert berichtete. Ein Privattelegramm äußert sich dazu ferner:

Paris, 10. August. Drudes Kavallerie konnte noch nicht ausgeschifft werden; daher war der General außer stande, die Verfolgung der maurischen Reiterhorden einzuleiten. Doch scheint er sich erfolgreich der Maschinengewehre bedient zu haben, die hier zum erstenmal im Ernstfall in Aktion traten.

Der Panzerkreuzer „Admiral Aube" ist zu dem vor Mazagan befindlichen „Duchayla" gestoßen. In Tanger ist der Kreuzer „Cassini" mit neun verwundeten Seesoldaten aus Casablanca eingetroffen; diese wurden im Hospital untergebracht. Wir schließen hieran folgendes Privattelegramm:

Paris, 10. August. Nach einer Meldung der Liberte aus Tanger stattete der deutsche Geschäftsträger dem französischen einen Besuch ab, um ihn dafür zu danken, daß der deutsche Konsul in Casablanca, der im Hause eines Landsmannes, wo er sich zeitweilig aufhielt, hart bedrängt wurde, durch die französische Konsulatswache befreit wurde.

Ankunft des Fürsten Borghese in Paris.

Fast genau zur angesetzten Zeit ist Fürst Borghese, der vielgenannte Sieger der Automobilferfahrt Peking-Paris am vorgestrigen Nachmittag in der französischen Hauptstadt eingetroffen und von einer jubelnden Menge feierlich empfangen worden. Ein Spezialdrahtbericht meldet:

Paris, 10. August. Fürst Borghese hat heute nachmittag 4½ Uhr hier unter großer Teilnahme der Bevölkerung seinen Einzug gehalten. Ein Gewitterregen beeinträchtigte den Zuzug des Publikums nach den Boulevards; immerhin war die Menge vor der Redaktion des Matin am Boulvard Bonne Nouvelle sehr beträchtlich. Die Kundgebungen zeugten für die große Popularität des Fürsten. Man rief: „Hoch Fürst Borghese! Es lebe Peking—Paris! Es lebe der Fürst, der Champion!" Zahlreiche Hände streckten sich dem Fürsten entgegen, während vom Hause gegenüber ein Phonograph den neuen Borghese-Marsch schmetterte. Einige begeisterte Verehrer machten Miene, den Fürsten auf den Schultern in die Halle des Matin zu tragen, doch leichtfüßig waren der Gefeierte und seine Begleiter hinter den Pforten verschwunden, die nur noch für geladene Gäste sich öffneten. Die italienischen Gesangvereine waren durch starke Abordnungen vertreten. Barzini dankte dem Matin und dem Pariser Publikum für den Empfang. Dann erwiderte Fürst Borghese auf die Ansprache des Generalkommissars für die Fahrt von Peking nach Paris, Herr Bourcier, mit den Worten: „Viel zu viel Ehre für meine bescheidenen Verdienste. Tausend Dank!" Mittlerweile verlangte die Menge draußen dringend, daß der Fürst auf dem Balkon erscheine; dieser war aber nicht dazu zu bewegen. Sein Automobil wurde ständig von einer starken Wache umgeben, eine nicht überflüssige Vorsicht, da einzelne Schwärmer Miene machten, Bestandteile loszuschrauben und als Andenken heimzutragen. In zwangloser Unterhaltung äußerte der Fürst Borghese gegenüber den Journalisten: „Ich weiß, Sie alle lieben die Geduld nicht, und doch ist es allein, die heute Anerkennung verdient, wenn überhaupt etwas anzuerkennen ist. In unserem neurasthenischen Zeitalter wären Geduldspiele wie die Fahrt von Peking nach Paris vielleicht ganz nützlich. Ich hatte den bizarren Einfall, daß im nächsten Jahre vielleicht eine Dame sich an der zuwiederholenden Fahrt von Peking nach Paris beteiligen könnte und erfolgreich obendrein. Ja, warum nicht? Die Damen können sehr geduldig sein, nur muß das Ziel ihnen lockend erscheinen." Weiter erzählte Fürst Borghese, daß er eine lukrative Verwaltungsratsstelle ausgeschlagen habe, weil damit die Verpflichtung verbunden war, zahlreiche Unterschriften zu geben. Dafür sei er jetzt bestraft worden. In Berlin und anderen deutschen Städten habe er nach seiner Schätzung zusammen wohl 500 Karten unterzeichnet. Dagegen unterfertigte er die kurzen Mitteilungen an seine Familie nur mit seinen Initialen. Er freue sich unendlich, die Seinen in Interitalien Ende August wiederzusehen. Vorher seien aber in Mailand und Turin noch allerlei Begrüßungen durchzumachen. Zu dem Bankett, welches dem Fürsten zu Ehren vom Pariser Autoklub veranstaltet wird, kamen eigens die Klubkoryphäen aus Trouville und anderen Badeorten hierher.

Eine verhängnisvolle Automobilfahrt.

Berlin, 11. August.

Ein Automobilunfall mit tödlichen Folgen bildete den Gegenstand eines umfangreichen Strafprozesses, der gestern vor der Strafkammer des Landgerichts Potsdam zur Verhandlung gelangte. Auf der Anklagebank mußte der Student der technischen Wissenschaften an der Universität Newyork, Emile Jerome Simon Platz nehmen, um sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. — Den Vorsitz im Gerichtshofe führte Landgerichtsrat Jögel, die Anklagebehörde wurde vom Gerichtsassessor Böttcher vertreten, die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. Werthauer-Berlin. Als Gutachter ist der gerichtliche Sachverständige für das gesamte Automobilwesen bei dem Polizeipräsidium Berlin und für die Provinz Brandenburg, der Zivilingenieur Max Zechlin geladen. — Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Am 9. Juli d. J. ereignete sich auf der Chaussee zwischen Woltersdorf und Luckenwalde ein Automobilunglück. Gegen 6¼ Uhr abends ging die in Luckenwalde wohnhafte Arbeiterfrau Schulz in Begleitung einer anderen Frau die fragliche Chaussee entlang. Kurz vor der Nuthebrücke bog ein Automobil plötzlich nach links ab, um angeblich einem entgegenkommenden Heuwagen auszuweichen. Durch dieses Manöver wurde Frau Schulz von den Rädern des Kraftwagens erfaßt und zu Boden geschleudert. Zwei Räder des schweren Autos gingen über die Unglückliche hinweg. Obwohl den Insassen des Wagens sofort zugerufen wurde, sie hätten eine Frau überfahren, kümmerten sie sich nicht im geringsten um ihr Opfer, sondern sausten mit erhöhter Schnelligkeit davon. Auf telephonischen Anruf der nächstgelegenen Ortschaften wurde das Automobil in Jüterbog von Polizeibeamten angehalten.

Nachdem der Fahrer, der jetzige Angeklagte Simon, seine Darstellung von dem Unglück zu Protokoll gegeben hatte, wurde ihm die Weiterfahrt nach Dresden gestattet, wo er seine Mutter, die in einem dortigen Hotel wohnte, aufsuchen wollte. Einige Tage später wurde der fahrlässige Autolenter auf Requisition der Potsdamer Staatsanwaltschaft hin in Dresden verhaftet und später nach dem Moabiter Untersuchungsgefängnis überführt. Von seiten des Rechtsanwalts Dr. Werthauer war wiederholt der Antrag gestellt worden, den Angeklagten gegen Stellung einer Kaution aus der Haft zu entlassen. Obwohl Summen bis zur Höhe von einer Viertelmillion Mark als Sicherheit angeboten worden waren, lehnte die Staatsanwaltschaft die Haftentlassung ab, weil mit Rücksicht darauf, daß S. amerikanischer Staatsangehöriger ist, Fluchtverdacht als vorliegend erachtet wurde.

Bei seiner gestrigen Vernehmung machte der Angeklagte folgende Angaben: Er sei am 25. Oktober 1888 zu Newyork geboren. Zuletzt habe er mit seinen Eltern in der Newyorker Vorstadt Arverne gewohnt. Vor etwa einem Jahre sei in einer größeren amerikanischen Automobilsportzeitung ein Preisrätsel ausgeschrieben worden, für welches als Hauptpreis ein amerikanischer Fondswagen mit 12 Pferdestärken ausgesetzt gewesen sei. Bei diesem Preisrätsel habe es sich darum gehandelt, aus den Photographien von Automobilen die Fabrikmarke jedes einzelnen Fahrzeuges zu erkennen. Ihm sei dies gelungen, und er habe infolgedessen das Automobil erhalten mit der Verpflichtung, es zwei Jahre zu fahren. Im Mai dieses Jahres habe er mit seiner Mutter eine Vergnügungsreise nach Deutschland unternommen.

Nach der Schilderung des Angeklagten habe sich der Unfall folgendermaßen zugetragen: Kurz vor Luckenwalde sei er etwa in einem Tempo von 15 bis 20 Kilometer stündlich gefahren. Plötzlich habe er vor sich zwei Arbeiterfrauen bemerkt, von denen auf das Huppensignal hin die eine auf der rechten Seite verblieb, während die andere nach der linken Chausseeseite hinüberging. Als er nun die Passage frei wähnte, sei er wieder schnell gefahren. Im letzten Augenblicke sei die linksgehende Frau noch zu ihrer Begleiterin nach rechts hinübergelaufen, und nur hierdurch sei der Unfall herbeigeführt worden. Irgendwelche Zurufe habe er nicht gehört. Daß er die Frau gestreift hatte, habe er wohl bemerkt, er sei aber weitergefahren, weil er große Furcht gehabt habe, von den Leuten, die sich ansammelten, verprügelt zu werden. Er habe häufig von einer Lynchjustiz gegen Automobilisten in Deutschland in amerikanischen Zeitungen gelesen. Bei diesem Unfall müsse er jede Fahrlässigkeit in Abrede stellen, da ihm die getötete Frau direkt in die Räder gelaufen sei.

Als erste Zeugin wurde in der Beweisaufnahme die Frau Marie Kaselow aus Luckenwalde vernommen, die folgendes bekundet: Am 9. Juli sei sie von der Försterei Scharfenbrück die Luckenwalder Chaussee entlang gegangen. Unterwegs habe sie die inzwischen verstorbene Frau Schulz getroffen, die jedoch ein ganzes Stück vorauging, während sie selbst viel langsamer gegangen sei. Plötzlich sei von hinten ein Automobil in unglaublich schnellem Tempo herangekommen und so dicht an ihr vorbeigefahren, daß der Wagen ihre Röcke gestreift habe. Das Auto sei fortwährend im Zickzack auf der Chaussee gefahren, so daß sie sofort den Eindruck hatte, daß die Insassen entweder nicht fahren könnten oder betrunken seien. Als sich der Staub verzogen hatte, habe sie gesehen, daß die vor ihr gehende Frau Schulz überfahren worden sei. Ein Huppensignal habe sich nicht gehört, auch von einem entgegenkommenden Heuwagen nichts bemerkt. Wie der Unfall selbst passiert sei, wisse sie nicht. Die darauf vernommene Mutter der Zeugin, Frau Schucke, machte ganz gleichartige Bekundungen. — Der Arbeiter Friedrich Hollwitz und verschiedene andere Zeugen bekundeten übereinstimmend, daß der Angeklagte tatsächlich in einem übermäßig schnellen Tempo gefahren sei, von einem Heuwagen, der die Straße versperrte, hätten sie nichts gesehen.

Staatsanwalt Assessor Boettcher hielt, nachdem die Beweisaufnahme in fünfter Nachmittagsstunde geschlossen worden war, den Angeklagten einer außerordentlich gröblichen Fahrlässigkeit für überführt und beantragte mit Rücksicht auf das schwere Unheil, welches durch die Handlung des Angeklagten über eine ganze Familie hereingebrochen sei, eine Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Nach 1½stündiger Beratung fällte die Strafkammer

das Urteil:

Das Dericht habe es als richtig angenommen, daß der Angeklagte durch einen Heuwagen zum Ausbiegen gezwungen worden sei. Als wahr habe es auch angesehen, daß die Getötete kurz vor dem Fahrzeug noch die Chaussee gekreuzt habe. Es sei jedoch die dringendste Pflicht des Angeklagten gewesen, gerade in einer derartig gefährlichen Passage so vorsichtig und langsam zu fahren, daß er in der Lage war, das Automobil sofort zu halten. Lediglich hierin habe das Gericht eine Fahrlässigkeit erblickt und mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten erkannt.

Der von dem Verteidiger gestellte Haftentlassungsantrag gegen Stellung einer Kaution in beliebiger Höhe wurde von dem Gericht allein mit der Begründung abgewiesen, daß der Angeklagte Ausländer sei.

Betrachtungen zum Prozeß Hau.

Karlsruhe, 10. August.

Gestern Abend habe ich Gelegenheit genommen, mich in hiesigen juristischen, am Prozeß Hau bisher nicht unbeteiligten Kreisen umzusehen und zu erfahren, wie man über die Voruntersuchung und das Verhalten der Staatsanwaltschaft urteilt. Man ist dort der Ansicht, daß in der Voruntersuchung einige Unterlassungssünden vorgekommen sind. Als am 6. November Frau Molitor erschossen wurde, kamen für den Mord zunächst drei Personen in Betracht; erstens der unbekannte „Mann mit dem grau melierten Bart", zweitens der mit falschem Bart gesehene Hau und drittens die Begleiterin der Frau Molitor, Fräulein Olga Molitor. Die Voruntersuchung hat sich nun lediglich gegen Hau gewandt, den Unbekannte nmit dem grauen Bart hat man aufzufinden sich zwar anfangs bemüht, aber bald die Bemühungen aufgegeben. Gegen Olga Molitor ist aber von vornherein jede Untersuchung unterblieben. Bekanntlich ist bis heute die

Mordwaffe nicht gefunden

worden. Hau hatte zwar in Karlsruhe einen nagelneuen Revolver bei sich, es ist aber erwiesen, daß aus dieser Waffe niemals ein Schuß abgegeben worden ist. Außerdem fand sich noch ein alter, ganz unbrauchbarer Revolver ohne Trommel in demselben Koffer in Karlsruhe. Es ist doch höchst unwahrscheinlich, daß der angebliche Mörder Hau einen dritten Revolver bei sich geführt habe.

Des weiteren ist bemerkenswert, daß derjenige Zeuge, welcher als allererster am Totorte erschien und Olga Molitor neben der erschossenen Mutter auf dem Boden sitzen sah, zwar von der Kriminalpolizei einmal vernommen, aber nicht als Zeuge in die Hauptverhandlung gekommen ist. Dieser Zeuge war ein in der Nähe des Tatortes beschäftigt gewesener Friseur B. aus Baden-Baden, ein geborener Franzose, welcher aber seit 30 Jahren in Baden-Baden lebt. Dieser eilte auf die Hilferufe der Olga Molitor herbei und wurde von dieser in französischer Sprache aufgefordert, an den Hausarzt der Familie Molitor, Medizinalrat Neumann, zu telephonieren. Er war es auch, welcher zusammen mit der Tochter die Ermordete in das Nebenhaus der Villa Mesmer hineintrug. Dieser Zeuge ist indessen gar nicht produziert worden. Die Einzelheiten des Sektionsbefundes und des Befundes an der Kleidung der Ermordeten im Verein mit den lokalen Verhältnissen am Ort der Tat sind wohl auch nicht erschöpfend gewürdigt. Die Staatsanwaltschaft ist auf diese Punkte nicht eingegangen. Warum hat nun die Verteidigung diese Lücke nicht auszufüllen versucht? Weil der Angeklagte es strikte verboten hat. Mehrmals war der Verteidiger im Begriff, die Frage der technischen Ausführung des Mordes aufzurollen und jedesmal hat der Angeklagte es zu verhindern gewußt. Die später von der Verteidigung aufgefundene Zeugin Eisele kommt in den Akten der Anklage nicht vor, auf die große Bedeutung dieser Zeugin habe ich schon hingedeutet und will nach nochmaliger Besichtigung der Oertlichkeit auf diese Bedeutung näher eingehen. Schwierig liegt

der Fall Lindenau.

Die Verteidigung möchte diesen Zeugen wegen seines schlechten Leumundes am liebsten gar nicht ins Feld führen. Andererseits hat die Staatsanwaltschaft durch die Verhaftung des Lindenau seinen Verteidiger sozusagen in die Zwangslage versetzt, den Wahrheitsbeweis für die in dem anonymen Brief an Olga Molitor gemachten Behauptungen zu erbringen. Dieser Beweis ist bei der geringen Glaubwürdigkeit des Zeugen recht mißlich. Lindenau wäre allerdings der einzige Mensch, welcher gesehen haben kann, wer den tödlichen Schuß abgab, denn er ging hinter den Damen. Der Zeuge Lindenau, welcher den etwas zum Stillstand gekommenen Verlauf der Frage nach dem Mörder wieder in Fluß gebracht hat, ist selbst der Verteidigung recht unbequem und man kann nicht wissen, ob die Qualität des Zeugen nicht mehr schadet, als nützt.

Die Revisionsantragsbegründung muß bis nächsten Mittwoch fertiggestellt sein. Es bleiben der Verteidigung nur sieben Tage zur Ausarbeitung übrig. Ein Hauptpunkt dürfte darin bestehen, daß trotz Antrag der Verteidigung das Zeugniszwangsverfahren gegen den Zeugen Lenk, jenen Mitgefangenen Haus, nicht in Anwendung kam.

Ueber die Persönlichkeit des Herrn von Lindenau macht ein ehemaliger Regimentskamerad von ihm der Bohemia nachstehende Mitteilungen: Lindenau gehörte nur ein Jahr lang dem österreichischen Offizierstande an. Im Jahre 1864 trat er als Kadett nach Treviso in das Infanterie-Regiment Nr. 16 ein. Zwei Jahre verblieb er in dieser Charge im Regiment und man kann sagen, daß er sich bei keinem seiner Kollegen während dieser Zeit eine sonderliche Beliebtheit erwerben konnte, wozu seine Verschwendungssucht und sein protziges Auftreten hauptsächlich beitrugen. Im Jahre 1866 wurde er zum Unterleutnant zweiter Klasse befördert. Da sich aber fortwährend Klagen erhoben, daß er sich in schmutzige Geldangelegenheiten einlasse, so wurde gegen ihn das militärgerichtliche Verfahren eingeleitet und schon im Jahre 1867 wurde er seiner Offizierscharge verlustig erklärt.

Der Fall Hau.

Freiherr v. Lindenau und Freifrau v. Reitzenstein.

Baden-Baden, 10. August.

Die sonst so stille Kaiser Wilhelmstraße, die im November vorigen Jahres der Schauplatz des Mordes an der Frau Molitor war, war heute nachmittag die Stätte eines seltsamen Vorganges, der Gegenüberstellung des Freiherrn v. Lindenau und der Freifrau v. Reitzenstein. Ich hatte, wie ich meldete, bereits am Vormittag das Vergnügen, mit Frau v. Reitzenstein in ihrer Villa sprechen zu können. Infolge der Aufregung des Prozesses Hau, währenddessen man sie vier Tage festhielt, um schließlich ihre Aussage unter den Tisch fallen zu lassen, ist sie zwei Tage krank gewesen und gedenkt jetzt, ihre Villa zu verkaufen.

Um 1 Uhr traf Herr v. Lindenau in Begleitung zweier Kriminalbeamten und des Staatsanwalts Bleicher auf dem Bahnhofe in Baden-Baden ein. Trotzdem die Ankunft geheim gehalten worden war, hatte sich doch eine Schar Neugieriger am Bahnsteig eingefunden, deren Blicken jedoch der Mann mit dem grauen Bart durch die Ueberführung in das Bahnhofsnachtotal entzogen wurde.

Schon das Erscheinen des Freiherrn auf dem Bahnhofe brachte

eine Ueberraschung.

Es meldete sich ein Zeuge, der bekundete, Herrn v. Lindenau am letzten Mittwoch, an dem er abends in Mannheim verhaftet wurde, in **Baden-Baden gesehen** zu haben. Lindenau hat bekanntlich seinerzeit mitgeteilt, er sei tagsüber an jenem Tage in Heidelberg gewesen. Der Freiherr gab **schließlich** zu, nicht in Heidelberg, sondern in Baden-Baden gewesen zu sein; er schwieg sich jedoch über den Zweck seines Aufenthalts in Baden-Baden an jenem Tage vollständig aus.

Um halb 3 Uhr war die **Gegenüberstellung** der Freifrau v. Reitzenstein mit dem Freiherrn von Lindenau angemeldet. Aber die Kriminalpolizei erschien erst eine Stunde später, um die Aussagen der beiden entgegenzunehmen. In der Kaiser Wilhelmstraße, die sonst in den Mittagsstunden wie ausgestorben daliegt, hatte die Nachricht von dem Erscheinen des Herrn mit dem grauen Bart eine große Schar von Zuschauern angelockt. Diese wurde indes durch ein Aufgebot von Kriminalschutzleuten zerstreut. Seltsam berührt es, daß der Verteidiger des Freiherrn v. Lindenau, Dr. Gönner-Karlsruhe, der Konfrontation **nicht beiwohnte.** Er war amtlich nicht eingeladen und hatte nur ein Privat-Telegramm seines Klienten erhalten. Die Aussagen der Freifrau und des Freiherrn an der Mordstätte hatten ein **negatives Resultat.** Freifrau v. Reitzenstein und Herr v. Lindenau mußten genau in derselben Richtung und Entfernung wie am Mordabend in der Straße einander passieren. Dabei ergaben sich

auffällige Widersprüche.

Zunächst erklärte Freifrau v. Reitzenstein, Herr v. Lindenau sei nicht der Herr, der als der „Oesterreicher" bezeichnet wurde, und was seine Identität mit dem Manne anlangt, der am Mordtage den Damen Molitor gefolgt sei, so könne sie nicht mit absoluter Bestimmtheit sagen, daß Freiherr von Lindenau es gewesen sei. Dagegen sagten beide übereinstimmend aus, daß Freiherr von Lindenau an dem Mordtage einen braunen Ueberzieher und einen weichen schwarzen Filzhut getragen habe. Den braunen Ueberzieher will Herr von Lindenau nicht mehr besitzen, da er ihn an einen Schuldner verkauft habe.

Auffällig ist es ferner, daß Freiherr von Lindenau bei der Besichtigung am Tatorte sich mit seinen ersten Aussagen in Widerspruch setzte. Zuerst sagte er aus, er sei den Damen Molitor, denen er am Mordtage begegnete, nachgegangen bis zu jener Stelle der Kaiser Wilhelmstraße, an der Freifrau von Reitzenstein den alten Herrn mit dem grauen Barte getroffen habe. Soweit ist jedoch Freiherr von Lindenau nicht gekommen. Nachdem er den Damen Molitor begegnet sei, sei er etwas vor ihnen über die Straße gegangen, um sie besser sehen zu können. Diese Stelle befindet sich genau an dem fünften Baume hinter den Staffeln.

Es wurde heute festgestellt, **daß von dieser Stelle aus die Mordstelle überhaupt nicht überblickt werden kann.** Freiherr von Lindenau konnte also den Schuß **nicht aufblitzen** sehen.

Der Mann, den Olga Molitor nach dem Schuß in die Lindenstaffeln enteilen sah, kann **Freiherr von Lindenau nicht** gewesen sein. Es ist zwar durch die Konfrontation die Aussage des Freiherrn von Lindenau, daß er an jenem Abend in Baden-Baden gewesen sei, nicht widerlegt worden, wohl aber **verlieren die Aussagen** durch die neuen Feststellungen **bedeutend an Wert,** da als feststehend angenommen werden kann, daß von Lindenau überhaupt nicht sehen konnte, **wer** den Schuß abgegeben hat.

Die Staatsanwaltschaft nimmt ferner an, daß Rechtsanwalt Hau sich sehr leicht

hinter einer Treppennische

verborgen halten konnte, die an der gegenüberliegenden Seite der Kaiser Wilhelmstraße einige Meter hinter der Mordstätte an einer Steinwand emporführt.

Eine **weitere Unrichtigkeit** in den Aussagen von Lindenaus ist folgende: Er hatte zuerst angegeben, der angebliche Heiratsbrief von der Dame in dem weißen Schal in Baden-Baden sei auf eine **Heiratsannonce** an ihn eingegangen, die er in der „Badischen Presse" veröffentlicht hatte. Nachdem ihm aber nachgewiesen werden konnte, daß eine **solche Annonce überhaupt nicht in der „Bad. Presse" Anfang November erschienen** sei, gab Lindenau zu, **nicht er** habe eine solche Annonce erlassen, sondern er habe sich selbst auf ein Heiratsgesuch gemeldet, in dem eine junge vermögende Dame sich zu verheiraten suchte. Es habe sich dann mit der Dame in Baden-Baden ein Briefwechsel entsponnen. Beide Briefe, die er von ihr erhalten habe, seien jedoch von ihm vernichtet worden.

Eine weitere **unrichtige Angabe Lindenaus** wird in folgendem gefunden: In dem anonymen Briefe an Olga Molitor spricht er davon, er habe Olga in der Hauptverhandlung des Prozesses Hau gesehen und sich in sie verliebt. Demgegenüber wurde festgestellt, daß Lindenau überhaupt **nicht dem Prozeß Hau beigewohnt hat.** Dieses gab er schließlich auch zu.

Die **Staatsanwaltschaft** nimmt an, Lindenau habe aus mancherlei Argumenten, die sich im Laufe der Prozeßverhandlung ergeben hatten, den Schluß gezogen, Olga sei die Täterin, und also dann der **„Mann mit dem grauen Bart"** erwähnt wurde, der den Damen Molitor gefolgt sei, habe er beschlossen, die Rolle des „Mannes mit dem grauen Bart" zu spielen. Mit dem Briefe an Olga Molitor habe er auf die **Angst Olgas spekuliert.** Diese Absicht sei ihm aber nicht gelungen. So reiht sich auch im Fall Lindenau Widerspruch an Widerspruch.

Ein Telegramm von Olga Molitor.

Ein Karlsruher Korrespondent hatte sich an Fräulein Olga Molitor, die, wie gemeldet, zurzeit in der Schweiz weilt, **telegraphisch mit der Bitte um Auskunft über die Behauptung Lindenaus** gewandt, daß Olga Molitor ihm einen Heiratsbrief aus Baden-Baden geschrieben habe, und daß sie die Dame mit dem weißen Schal sei. Olga Molitor hat daraufhin aus Celerina telegraphiert: **„Behauptung v. Lindenaus ebenso unwahr wie die vorhergegangenen.** Olga Molitor."

Die Aussagen des Freiherrn v. Lindenau erscheinen jetzt nach dem Ergebnis der Konfrontation und nach dem Telegramm der Olga Molitor als ziemlich bedeutungslos.

Baden-Baden, 10. August.

Wie ich soeben erfahre, ist Herr v. Lindenau auch einer Kellnerin im **Markgräflehof** gegenübergestellt worden, wo v. Lindenau am Nachmittag des 6. November zum Abendbrot eingekehrt sein will. Die Kellnerin erklärt, v. Lindenau zu kennen, da er früher sehr oft im Restaurant verkehrt habe. Er wäre wiederholt in Baden-Baden gewesen, aber ob er gerade am Tage der Ermordung da war, könne sie nicht mehr bekunden.

Von besonderer Wichtigkeit ist folgende Aussage Lindenaus, die er nach der Besichtigung des Tatortes gemacht hat. Zuerst erklärt er, es könne doch der Fall sein, daß Fräulein Olga Molitor geschossen habe. Nachher, als ihm die **Treppennische** auf der rechten Seite der Kaiser Wilhelmstraße gezeigt wurde, in der sich der Täter leicht verborgen haben könne, erklärte er: „Ich habe die moralische Ueberzeugung, daß die Olga nicht geschossen hat und Hau vielleicht der Täter sein kann."

Die Konstatierung der Treppennische, eines Nebeneinganges zur Villa Nägeli ist deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil der Schuß, durch den Frau Molitor getötet wurde, aus der Richtung dieser Treppe ausgeführt sein muß. Der Staatsanwalt neigt daher zu der Ansicht, daß der Täter sich in dieser Treppe verborgen hat, ein paar Schritte in der Dunkelheit auf der Straße vorwärts gestürmt sei und den Schuß auf Frau Molitor im **Fliehen** abgegeben hat. Der Schuß, durch den Frau Molitor getötet wurde, ist auf der linken Seite des Rückens oberhalb der Lende nach oben gegangen und ins Herz gedrungen.

Ueber das **Ergebnis der Konfrontation** hatte ich in später Abendstunde mit Rechtsanwalt Gönner und Staatsanwalt Dr. Bleicher eine längere Unterredung. Der Verteidiger ist durch das Ergebnis der Konfrontation in seinem Urteil über den Wert der Aussagen Lindenaus über den Hau-Prozeß skeptisch geworden, wenn auch die Anwesenheit Lindenaus am Abend des 6. November in Baden-Baden nicht bestritten werden könne. — Der Staatsanwalt ist in seiner Ansicht bekräftigt worden, daß Herr v. Lindenau als Zeuge **weder für Hau noch gegen Olga Molitor überhaupt noch in Frage komme.**

Johannes Trojan.

Nur wenig leuchtende Namen aus der Zeit der Vormoderne, das heißt der deutschen Dichtung vor achtzig gehören heut noch Lebenden zu und haben zugleich ihren Glanz bewährt. Die Popularität einzelner dieser Poeten ist, obwohl sie im wesentlichen ihrem dichterischen ideal treu geblieben sind, auf dem Hintergrunde der wirren, verzweifelten Kämpfe um neue Kunstspiele am Schlusse des verflossenen Jahrhunderts nicht nur unerschüttert verblieben, sondern hat sich zum Teil sogar erst voll ausgewachsen. Wenn einer, so ist hierfür Johannes Trojan typisch, der am 14. d. M. in das 70. Lebensjahr tritt: noch in den vorletzten Ausgaben der großen Konversationslexika und in den meisten Literaturgeschichten des vorigen Jahrhunderts sucht man seinen Namen vergeblich. Heute ist das, mag man sein dichterisches Schaffen wie immer würdigen kaum mehr möglich; die öffentliche Meinung würde ein Recht in Anspruch nehmen, das entrüstet zu bemängeln. Heute ist Trojan eine volkstümliche Persönlichkeit, eine, die sich das Volk nicht nehmen und totschweigen läßt, die ihm einen nationalen Wert bedeutet, einen ästhetischen, aber auch zugleich einen Gemütswert, ein Moment, ohne daß es keine Volkstümlichkeit für einen Künstler, welcher Kunst immer er zugehören mag, gibt. Ja, wie ausschließlich entscheidend es für die Stellung des Volkes zu einem Künstler ist, ob er das Herz gewinnt oder nicht, geht daraus hervor, daß zum beständigen Verdruß der Kunstrichter Schaffende dem Volk ans Herz wachsen und auf den Schild gehoben werden, deren Werke der Kritiker, was ihren Kunstwert betrifft, gering einschätzt, oder ganz verwirft. Mit Recht oder Unrecht — häufig genug das letztere. Denn der Kunstgeschmack ist ein wechselndes Ding, aus verschiedenen Ansprüchen zusammengesetzt, von denen je nach der Mode bald diese, bald jene für das Wichtigste gehalten werden. Jedenfalls darf einer, für den sich das Volk erklärt, sicher sein, daß sein Schaffen immer wieder nachgeprüft wird, und daß der Tag kommt, wo man seine Kunst gerecht einschätzt.

Das ist Trojan noch bei Lebzeiten geschehen, und wenn man heute Ursache hat, ihn zu beglückwünschen, so ist es nicht zum wenigsten darum. Betrüblich genug, daß er darauf fast hat warten müssen, bis er siebzig wurde. Er hat das manchmal schwer genug empfunden, um so schwerer als auch die Volksgunst sich nicht in starker Nachfrage nach seinen Büchern äußern wollte und sich dadurch immer wieder für ihn in Frage stellte. Er hat's dichterisch nicht zu einem Schlager gebracht, mit dem das öffentliche Interesse Ball spielte, wie seine nächsten Freunde Seidel und Stinde, wenn auch gewisse kleine Bijous seines Humors und seiner gemütvoll-sinnigen Naturbetrachtung von Mund zu Mund gingen und ihre begeisterten Propheten fanden — sein einstiger Kladderadatsch-Kollege Lohmeyer war immer mit „Trojans" geladen. Es war schließlich ein rein äußerliches Erlebnis, das an die Stelle trat und das überall glimmende Interesse für ihn aufflammen ließ, als man nämlich den liebenswürdigen, trinkfrohen Humoristen und Jugenddichter in seiner Eigenschaft als verantwortlichen Kladderadatsch-Redakteur beim Kragen nahm und auf zwei Monate in Weichselmünde als Festungsgefangenen einsperrte. Das geschah im Jahre 1898 wie man sich erinnern wird, und es hat schwerlich einen Menschen gegeben, der diese Strafe nicht als eine luftige Schnurre empfunden hätte; selbst die hohe Gerichtsbarkeit nicht ausgenommen, die ihm ausgerechnet die Festung seiner Heimat aussuchte. Damals war es, daß die Oeffentlichkeit einmal den ganzen Johannes Trojan ins Auge faßte: er war zwei Monate lang eine Sensation, der man mit herzlichem Lachen zuwinkte, und von da ab eine populäre Figur.

Und worin wurzelt die allgemeine Sympathie für ihn und sein dichterisches Schaffen?

Er steht als Persönlichkeit wie mit seinem Dichten mitten im Volke, ihm „gab ein Gott zu sagen," was so mancher sagen möchte in Leid und Freud, in Ernst und Scherz. Er ist ein Verständlicher. Nicht eine jener Extranummern, die ganz anders sind, reden, denken, dichten, wie normale Menschen, von denen die Moderne wimmelt, und die ein gewöhnlicher Sterblicher wie Mondkälber oder Marsbewohner empfindet. Diese Art hat zweifellos ihren Originalitätswert, nur ist's fraglich, ob er auf der Linie der gesunden Menschheitsentwicklung liegt oder eine Sackgasse bedeutet. Und da ist die Tatsache bemerkenswert, daß die Klassiker aller Zeiten und Völker auf dieser Linie gestanden haben, üh erhaupt alle jene, deren Schöpfungen das Volk noch heute mit erhobener Hand hält und als etwas Lebendiges weiter gibt, während all die dazwischen aufgetauchten, von Geist und Originalität strotzenden Absonderlichkeiten kritischer Perioden Name und Schall bleiben für das Volk. Spezialitäten für Liebhaber und Studienmaterial für Literaturliebhaber und Studienmaterial für Literatur-

historiker. Dies Verständlichsein hindert nicht, eine charakteristische Persönlichkeit zu sein. Das ist schließlich jeder Mensch, nur daß die Mehrzahl der Menschen keinen Gebrauch davon macht, sondern sich begnügt, der Widerhall der Starken zu sein. Noch weniger hindert es, ein echter Dichter zu sein.

All das wird einem gegenwärtig, wenn man heute im Geiste dem Siebzigjährigen die Hand drückt Er ist ein ganz merkwürdig Einfacher, Natürlicher; dabei einer, der immer etwas zu sagen hat, und immer für ein Publikum, und zwar für ein Publikum gesunder, normaler Menschen. Und immer etwas Erfreuliches, Liebenswürdiges oder Erhebendes. Und er sagt das immer auf eine feine Art, die einen eigenen Duft hat und mit der formsicheren Hand des Meisters. Vielfach hat man bei ihm das Gefühl, als sähe er's darauf ab, dem Gewöhnlichsten und Selbstverständlichsten einen besonderen Reiz abzugewinnen, um zu beweisen, daß alles in der Welt seinen Reiz hat, man muß ihn nur zu finden wissen. Als wollte er einen Trumpf gegen die kopfstehende und auf den Händen laufende Originalitätssucht dieser überreizten Zeit setzen. Es steht das sicher, ähnlich wie bei seinem artverwandten Freunde Seidel, im Zusammenhang mit seiner intimen Stellung zur Natur, die er beide in allen Kleinigkeiten studiert haben wie ein Liebhaber seine Geliebte. Niemand ist modernes Uebermenschentum und Unnatur gräulicher gewesen als dem Kleeblatte Trojan-Seidel-Stinde.

Sie besaßen etwas köstliches, das ihnen die innere Freiheit und Ueberlegenheit sicherte: Humor. Den Humor der geistigen Gesundheit, der sich nur von wirklich Großem und Bedeutsamem imponieren läßt und das Uebrige mit dem Lächeln verhandelt, das es verdient, vom gütigen bis zum spöttischen und sakrischen.

Trojan kann sehr ernst werden, ebenso schwungvoll begeistert, wie zornig, mit leidenschaftlichem Pathos. Man muß in Betracht ziehen, daß er seine eigentliche Lebensaufgabe in seiner Tätigkeit am Kladderadatsch gesehen hat, dem er als Mitredakteur in den sechziger Jahren, nach Dohms Tode als Chefredakteur, zugehört hat, und von dessen Leitgedichten Hunderte sein Werk gewesen sind. Er ist einer der bedeutsamsten Wortführer in den nationalen und politischen Krisen der letzten 40 Jahre gewesen und er hat immer da gestanden, wo der Kern der Nation stand — vorweg in seinem Verhältnis zu Bismarck, mit dem er persönliche Berührung gewann und dem er bedingungslos Treue hielt. Leider sind gerade diese wuchtigen Dichtungen Trojans anonym erschienen und gesammelt bis auf das, was nachher mit Kladderadatschgedichten Lohmeyers zusammen in das von beiden herausgegebne „Kriegstagebuch des Kladderadatsch" aufgenommen ist. Im übrigen sind auch die Kladderadatschgedichte Trojans keineswegs alle auf den schweren Ton großer Probleme gestimmt. Dazwischen lachen Blüten köstlichen Humors, echte Trojans, die den Verlauf der Jahreszeiten, besonders den jeweiligen Jahrgang des Weins von der Blüte bis zur Kelter mit kritischem Zuspruch begleiten oder schalkhaft Pritschenschläge da und dorthin austeilen, wo es wünschenswert erscheint. Mit seinem Namen zeichnete er in dem Kladderadatsch-Kalender für den er an harmlosen Humor mit von seinem Besten gegeben hat: so jene unvergleichlich drolligen Gelegenheitslieder für außergewöhnliche Fälle: zu singen, wenn eine Petroleumlampe platzt — wenn ein neues Polarland entdeckt wird — wenn der Exekutor kommt u. s. f. Derartiges hat er nachmals in den „Scherzgedichten" und „Neuen Scherzgedichten" gesammelt; wer den großen ernsthaften Mann mit der schweren Zunge davon hat vorlesen hören — und wie oft hat man ihn dafür öffentlich in Anspruch genommen! — wird nicht daran zweifeln daß die Perlen Trojanschen Humors unvergänglich bleiben, solange öffentlich deklamiert wird.

Er hat auch Prosahumoresken geschrieben und unter dem Titel „Das Wustrower Königsschießen und andere Humoresken" gesammelt. Die Wirkung des Trojanschen Humors beruht auf dem Gegensatz zwischen den schnurrigsten Einfällen und Pointen und der absichtsvollen gespreizten, schwerfälligen Wichtigkeit, mit der sie vorgetragen werden. Und sie sind so erfreulich, weil sie drastisch, ohne je unfein und unliebenswürdig zu werden.

Auch in seiner Betätigung als Kinderliederdichter gibt Trojan sich vorwiegend als Humorist. Und was hat er da geschaffen alles, von den Reimen zu Silhouetten seines Schwagers Koniewka an bis heute, wo der unermüdliche noch dem Wunsche der Jugendzeitschriften stets willig nachkommt! Wieviel hat ihn allein Lohmeyer für seine deutsche Jugend abgebeten! Dazu kommen zahlreiche Kinderbilderbücher. Das ihm am gelungensten erscheinende hat er in dem Buche „Hundert Kinderlieder" gesammelt, Heiteres und Sinniges aus der Kinderstube für die Kinderstube.

Heiter und sinnig — das ist der richtige Trojan, trotzdem ernsthafter Kladderadatsch-Redakteur! Ein intim beobachtender Naturfreund und Idylliker des gut bürgerlichen Volkskerns in der Art Johann Peter Hebels, den Schelm im Nacken. Sein Erstlingswerk „Beschauliches", das nachher in die „Gedichte" aufgenommen worden, ist das Motto für sein Schaffen geblieben. Noch zwei Gedichtbändchen hat er veröffentlicht: „Von drinnen und draußen" und „Aus dem Leben". „Für gewöhnliche Leute" enthält Prosa und Verse. Dazu kommen die Prosabände „Kleine Bilder", „Von Strand und Heide", „Von einem zum andern", „Berliner Bilder" — manches daraus haben die Leser dieses Blattes ja vorweg genossen. In die späteren Arbeiten schleicht sich ein rührender Zug elegischer Resignation hinein, wie selbst in seinem Bericht über seine „Zwei Monate Festung".

27. Harkortbergfest.

Wetter, 11. August.

Vom allerschönsten Wetter begünstigt, fand heute am Harkortdenkmal auf dem „AltenStamm" bei Wetter an der Ruhr das **27. rheinisch-westfälische Volkswetturnen** statt, welches von mindestens 10- bis 11 000 Personen besucht war. Die Zahl der Turner, welche an dem Wettkampf teilnahmen, betrug 452, eine Zahl, wie sie in früheren Jahren kaum erreicht wurde. Das erschienene Publikum widmete dem Wetturnen, bestehend in Hochsprung, Dreisprung, Steinstoßen, Gewichtheben (25 Kg.) und Laufen über 100 Meter, die größte Aufmerksamkeit, wobei bei besonderen Leistungen mit Beifallspenden nicht gespart wurde. Das herrliche Wetter hatte denn auch zur Folge, daß von den 452 Turnern im Fünfkampfe 129 Sieger hervorgingen, die den üblichen einfachen Eichenkranz mit Diplom erhielten. Die Namen der Sieger sind folgende: Hochhaus, Essen 46 Punkte, Stapf, Minden 46, Busch Barmen 44½, Winter, Ronsdorf 44½, **Behler, „Eintracht"-Dortmund** 44, Rüenholl, Bielefeld 43½, Büscher, Somborn 43, Bennighofen, Ronsdorf 42, Angersbach, Witten 41½, Höwel, Siegen 41½, Kemmer, Witten 41, Altenvörde 40½, Löweling, Neuß 40½, Kuhler, Essen 40, Baumüller, Wetter 40, Müller, Witten, 40, Buscher, Duisburg 40, Köster, Lüdenscheid 40, Kintzel, Lüdenscheid 39½, Böhnke, Hamm 39½, Lange, Lüdenscheid, 39½, Schuhmacher, Lüdenscheid 39, Müller, Plettenberg 39, Becker, Bochum, 39, Veith, Unterbarmen 39, Otto, Plettenberg 38½, Deisting, Oberhausen 38½, Thiele Köln 38½, Schulte, Hagen 38½, Scheel, Bohwinkel 38½, Hornung, Hagen 38½, Fock, Duisburg 38, Denker, Kredenbach 38, Feite, Barmen 38, Klempt, Beierode 38, Weber, Lüdenscheid 38, Döhl, Lüdenscheid 38, Wischmann, Hemer 38, Lüling, Lüdenscheid 38, Feldhaus, Lüdenscheid 38, Voß, Halver 37½, Höhna, Herford 37½, Knobloch, Herford 37½, Merten, Barmen 37½, Drewes, Wetter 37, zur Löwen, Barmen 37, Fuhrmann, Lüttringhausen 37, Stöhler, Wermelskirchen 37, Focks, Duisburg 37, Birkelbach, Beierode 37, Meichelt, Bielefeld 37, Martel, Wesel 37, **Hippers, „Eintracht"-Dortmund** 36½, Hagebeucker, Altenvörde 36½, Knoop, Gelsenkirchen 36½, **Paysoß, „Eintracht"-Dortmund** 36½, Künesmann, Westerbauer 36½, Streck, Köln 36½, Evinghaus, Barmen 30½, Hilger, Lüttringhausen 36½, Albadze, Iserlohn 36½, Hermann, Somborn 36½, Bauer, Hagen 36½, Neuhaus, Brünninghausen, 36, Adolphs, Wetter 36, Biddermann Frohnhausen 36, Hefinghaus, Lüdenscheid 36, Eckmann Bielefeld 36, Droste, Bergeborbeck 35½, **Karre, „Eintracht"-Dortmund** 35½, Koch, Nahmer 35½, Voß, Halver 35½, Becker Haspe 35½, Harstfang, Barmen 35½, Sander, Mülheim 35½, Schlockermann, Essen, 35½, Elshoff, Wetter 35½, Stapf, Minden, 35½, Brune, Querenburg 35½, Moorheim, Lüttringhausen 35½, Ellermann, Lüdenscheid 35½, Dennelsen, Gerresheim 35½, Benninghofen, Ronsdorf 35½, Manhoff, Ronsdorf 35½, Flender, Siegen 35½, Rüssel, Grundschöttel 35½, Zimmermann, Haspe 35½, Muth, Brügge 35, Siebensohn, Brügge 35, Brinkmann, Evering 35, Degenhardt, Köln 35, Eikelbaum, Duisburg 35, **Köddermann, „Eintracht"-Dortmund** 34½, Stahl, Altena 34½, Steinbach, Harringhauserhöh 34½, Kurz, Westerhauer 34½, Holthaus, Mülheim 34½, Adorf Essen 34½, Kälke, Barmen 34½, Krause, Minden 34½, **Bamberger Turnklub Dortmund** 34½, Neuhaus, Witten, 34½, Meier, Duisburg 34½, Hamer, Vörde, 34½, Bauch, Münster 34½, Echterbruch, Sterkrade 34½, Ewald, Elberfeld 34½, Boden, Duisburg 34½, Löffert, Duisburg 34½, Stockelmann, Rahmede 34½, Wiemann, Vogelsang 34, Schollberg, Duisburg 34, Otter, Brügge 34, Schneider, Brünninghausen 34, Särries, Hamm 34, Müller, Lüdenscheid 34, Döhl, Lüdenscheid 34, Nigge, Wetter 34, Nehermann, Düsseldorf 33½, Schmidt, Ruhrort 33½, Neuser, Essen 33½, Vohl, Düssern 33½, Stubenatza, Hamm 33½, Herr, Lüttringhausen 33½, Schütte, Hamm 33½, Frettlöh, Kirspe 33½ Punkte. Bei der Kranzverteilung ereignete sich ein Zwischenfall, den wir wegen seiner Kuriosität den Lesern nicht vorenthalten wollen. Eine holde „Schöne" empfing ihren Schatz, der auch einen Kranz errungen hatte, mit den Worten: „Was, für das dumme Ding quälst Du Dich den ganzen Tag ab; mein Bruder, der am vorigen Sonntag auch an einem Weiturnen teilnahm, bekam nach ganz kurzer Zeit einen Regulator und eine silberne Bowle".

Der mit dem Kranz ausgezeichnete erwiderte: „Ach, laß mich mit Deinem Bruder in Ruh, der ist ja nur ein „wilder" Turner, derselbe ist gar nicht imstande, auf dem Harkortbergfeste einen Kranz zu erringen." Das einzige Wörtchen „wilder" erregte die holde Schöne dermaßen, daß sie ihren Schatz sofort verließ mit den Worten: „Mit Die will ich von heute an nichts mehr zu tun haben!" — Nach der Auszeichnung der Sieger hielt der Leiter des Festes eine kurze Ansprache, endigend mit einem Hoch auf unsern Kaiser, in das die große Versammlung jubelnd einstimmte. Das Gewoge und Gedränge auf dem Bahnhofe Wetter war dasselbe wie in den früheren Jahren.

Rechnungsübersicht des Bochumer Knappschaftsvereins.

Der **Allgemeine Knappschafts-Verein** zu Bochum veröffentlicht seine **Rechnungs- und Vermögensübersicht** für das Jahr 1906 in einem besonderen Schriftsatz, der dem allgemeinen Verwaltungsbericht vorausläuft. Es wird zunächst Rechenschaft abgelegt über die Krankenkasse, die Pensions- und Unterstützungskasse und die Invaliditäts- und Altersklasse. Demnächst werden die Verwaltungskosten aufgeführt und die Einzelheiten der Vermögensverwaltung in Gruppen nach den verschiedenen Kassenabteilungen dargestellt. Der Vermögensnachweis schließt wie in früheren Jahren mit einer übersichtlichen Zusammenstellung der Vermögensbestände.

Nach der Rechnungsübersicht betrugen die Beiträge der Mitglieder der **Krankenkasse** 8 540 075 Mark gegen 7 000 000 Mark des Anschlags und 7 323 152 Mark im Vorjahre. Eine ebenso erhebliche Uebersteigung des Vorjahres und des Voranschlages für 1906 weisen die Beiträge der Werksbesitzer auf: 1906: 6 405 354 Mark, Voranschlag 5 250 000, 1905: 5 492 014 Mark. Es ist in der Vermögensübersicht nicht vermerkt, wie die große Uebersteigung des Voranschlages entsteht. An Unfallkrankengeldern und Erstattleistungen aus anderen Kassen gingen ein 553 926 Mark, beträchtlich weniger, als im Voranschlag erwartet. Von den Ausgaben entfallen in der Krankenkasse 7 443 546 Mark auf Krankengelderzahlungen an die Mitglieder, 1 670 142 Mark auf Krankenhauspflegekosten einschl. Arzneien, 1 185 996 Mk. auf Arzneien und Heilmittel außerhalb der Krankenhäuser und 1 430 103 Mark auf ärztliche Honorare und Gebühren. Die Gesamtsumme der Einnahmen betrug 15 579 195 Mk., die der Ausgaben 12 633 509 Mark. In vorigen Jahren waren diese Zahlen annähernd 13½ und 12 Millionen.

In der Pensions- und Unterstützungskasse stellten sich die Beiträge der Mitglieder auf 9 219 959 Mk., die der Werksbesitzer auf 6 919 581 Mark. Die Ausgaben betrugen für die Berginvalidenunterstützung 10 276 006 Mk., und für Witwenunterstützung 4 104 385 Mark. Hier stellt sich einer Gesamteinnahme von 18 191 655 Mark eine Gesamtausgabe von 15 138 859 Mark gegenüber.

In der **Invaliditäts- und Altersklasse** stellen sich die Beiträge der Mitglieder und Werksbesitzer auf je 2 573 177 Mark. An Invalidenrenten wurden bezahlt 2 675 993 Mark.

Bei allen drei Klassen nehmen einen ganz bedeutenden Raum ein die Posten für die zur Genesung bzw. vollständigen Ausheilung von Kranken erbauten großen Institute, **Krankenhäuser und Heilstätten.** Es kommen aber da nicht nur die beiden großen Knappschaftskrankenhäuser in Gelsenkirchen-Ueckendorf (im Bericht seltsamerweise immer noch einfach Ueckendorf bezeichnet) und Recklinghausen, sowie die umfassende Knappschaftsheilstätte in Behringhausen in Betracht. Es sind dahin vielmehr auch die Kosten der Unterbringung der Kranken in Bädern und Erholungshäusern anzurechnen.

Die Verwaltungskosten sind für das Jahr 1906 mit 1 254 904 Mark angegeben, die Gehälter der etatsmäßigen Beamten beliefen sich auf 586 775 M., die Honorare für Knappschaftsältesten auf 144 902 Mark. Auf jede der drei Kassenabteilungen müssen 573 114 Mark verrechnet werden.

Die Zahlen der Vermögensverwaltung werden für die beiden Kassenabteilungen Krankenkasse und Pensions- und Unterstützungskasse einerseits, und für die Invaliditäts- und Altersklasse andererseits addiert. Sie ergeben für erstere Gruppe eine schließliche Einnahme von 7 820 588 Mark, in welcher Summe 5 200 433 Mark Ueberschüsse aus der Geschäftsführung der beiden Kassenabteilungen enthalten sind. Nach einem Amortisationsabzug und einer Addition von Bau- und Erwerbskosten gestaltet sich die Zahl zu einem Ueberschuß in Höhe von 6 958 447 Mark. Im Voranschlag steht hier die Summe von 3 262 654 Mark angegeben. Der Ueberschuß aus der Invaliditäts- und Altersklasse beträgt 2 915 680 Mark, der Gesamtüberschuß 1906: 9 874 127 (im Voranschlag 5 392 177) Mark.

Aus der Tabelle über die **Gesamtvermögensbestände** ist zu ersehen, daß in der ersten der vorhin erwähnten Kassenabteilungsgruppen ein Istvermögen mit Ende 1906 von 5 492 196 Mark Buchwert vorhanden ist, in der anderen Kassenabteilung ein solches von 39 323 580 Mark. Das Gesamtistvermögen stellt sich mit genanntem Zeitpunkte auf 994 252 776 Mark.

Westfalen und Rheinland.

Schwerte, 10. Aug. (Postneubau.) Mit dem Abbruch der Brügmannschen Besitzung an der Ecke der Hörderstraße und des Senningsweges ist vor einigen Tagen begonnen worden. Die Arbeiten zu dem Neubau sollen so beschleunigt werden, daß die Reichspost zum 1. Oktober 1908 in ihr neues Heim übersiedeln kann.

Löttringhausen, 10. August. (In der Gemeinderatssitzung) wurde dem Vertrage betreffend Straßenbeleuchtung in Kruckel Folge gegeben unter der Einschränkung im Paragraph 4, daß bei mutwilliger Beschädigung der Beleuchtungsanlage durch dritte, die Gemeinde und das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk die Kosten für erforderlich werdende Reparaturen, Neuanlagen usw. je zur Hälfte tragen. Die Kosten für die Unterhaltung der Rektoratschule in Hombruch, im Betrage von 152 Mk. werden bewilligt. Desgleichen werden die Kosten für die Unterhaltung des Armenpflegehauses in Kirchhörde im Betrage von 368 Mk. bewilligt. Von den Abkommen zwischen dem Kreisausschuß in Hagen und dem Gemeindevorsteher Storck hier, betreffend Antrag der Gemeinde Ende auf Leistung eines Kommunalzuschusses wird Kenntnis genommen. Das Abkommen wird abgelehnt, da die Vertretung nicht anerkennen kann, daß die Gemeinde Ende bei 170 Prozent der Einkommensteuer ungebührlich belastet und ein Zuzug von Arbeitern in der Gemeinde durch die Betriebe in Kirchhörde verursacht ist. Von dem Plan und Kostenanschlage wegen Anbau von zwei Klassenzimmern an die Schule zu Kleinholthausen wird Kenntnis genommen. Aus Dringlichkeitsgründen wird der Anbau genehmigt, jedoch vorbehaltlich der Prüfung durch eine Kommission, welche feststellen soll, ob nicht Einrichtungen usw. auf billigere und praktischere Weise ersetzt werden können. Zur Deckung der Kosten des katholischen Schulanbaues in Hombruch, soll eine Anleihe von 20 000 Mk. bei der Landesbank oder Amtssparkasse in Barop aufgenommen werden. Von dem Schreiben des städtischen Wasserwerks Dortmund betreffend Legung der Wasserleitung in Löttringhausen wird Kenntnis genommen.

Rauxel, 11. August. (Der evang. Schulvorstand) beschloß in seiner letzten Sitzung, gegen die von der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft geplante Kolonie von 22 Häusern Einspruch nicht zu erheben, wenn die Gesellschaft für jede Familie eine Abfindung von 1500 Mark an die Gemeindekasse zahlt. Den Lehrern wurde eine Teuerungszulage von 100 Mk. bewilligt.

Standesamt Dortmund.

Vom 10. August.

Standesamt 1.

Geburten: Ein Sohn: Schirrmeister Schmitte, Adlerstr. 35. Maschinist Hansen, Lessingstraße 13. Oberpost-Assistent Ellermann, Kreuzstr. 41. Masch.-Schlosser Tünge, Gneisenauerstr. 20 Schneider Stämmer, Hohensyburgstr. 5.

Eine Tochter: Eisenwerkarb. Nitka, Harkortstr. 3 Bergm. Lüdicke, Goethestr. 18. Tischler Schmerbach Clausthalerstr. 23. Kesselheizer Kernbach, Steigerstraße 9. Lagerarb. Metus, Lagerhausstr. 21. Lok.-Führer Wippermann, Paulnenstr. 38

Aufgebote: Diplom-Ingenieur Richard Beyer mit Anna Wahle.

Eheschließungen: Kesselfabrikarbeiter P. Schreek mit Maria Tepsch. Schmied P. Foerster mit Therese Kreuzer. Bahnarb. F Seroka mit Amalie Meister. Schneider M. Bojes mit Emma Rühl. Anstreicher A. Strüber mit Maria Möller. Geschäftsreisender Joh Decker mit Klara Beith.

Sterbefälle: Irmgard Reich, Ackerstr. 32, 1 Mon. Anstreicher Wilh. Bergfeld, Kurfürstenstr. 37, 37 J. Wirt Friedrich Bekemeyer, Sunderweg 63, 60 J. Hildegar Reich, Ackerstr. 32, 1 Mon. Agnes Altmeyer, Adlerstr 95, 5 Tage.

Standesamt 2.

Geburten. 1 Sohn: Masch.-Schlosser Larsen, Heroldstraße 53. Metzgermeister Meermann, Schwanenstr. 48. Nieter Thaddy, Burgholzstr. 28., Zwillinge. Kohlenhauer Tolksdorf, Unnaerstr. 5.

1 Tochter: oPrtier Brune, Feldstr. 51.

Eheschließungen: Straßb.-Schaffner A. Kaiser und Anna Vogel. Schlosser F. Hanff und Emma Althoff. Rangierer K. Fehling und Ida Lietz.

Sterbefälle: Elfriede Schulze, Dannewerkstraße 1, 5 M. Fabrikarb. Michael Hermes, Burgholzstr. 29, 38 J. ff

Lungentuberkulose
und die **Arminiusquelle** in **Lippspringe.**
Die Arminiusquelle in Lippspringe wurde im Jahre 1906 von fast **7000 Lungenkranken** – gegen ca. 6000 im Jahre 1905 – besucht. Eine Reihe von Versicherungsanstalten, Vereinen, Gemeinden, Stiftungen etc. schickte Kranke mit best. Erfolge. Die Versicherungsanstalt Westfalen, welche seit dem Jahre 1896 sich die Arminiusquelle f. ihre Lungenkranken nutzbar macht – in den letzten Jahren schickte sie **jährlich ca. 600 Versicherte** – hat festgestellt, dass die freie Behandlung im Bade Lippspringe unter Benutzung der Arminiusquelle in fast der Hälfte der Zeit und bei annähernd der Hälfte der Kosten dieselben dauernden Erfolge **erzielt** wie die Behandlung in den Heilstätten. Jede nähere Auskunft erteilt die Brunnen-Administration der Arminiusquelle. Der neu aufgetauchte **„Kurbrunnen"** steht mit der seit **70 Jahren bewährten Arminiusquelle** u. deren Verwaltg. nicht in Verbindung.
Lippspringe, Westf. (Bahnst.) **Doppe,** Administrat.

Pianos
kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt bei der Fabrik. Verlangen Sie gratis und franko uns. Katalog nebst Bedingungen u. überzeugen Sie sich, welche grossen Vorteile wir Ihnen bieten selbst bei Ratenzahlungen.
Roth & Junius Hof-Pianofabrik **Hagen i. W. 429**

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Morgen 8½ Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel, den

Kaufmann
Georg Steinlein

im Alter von 63 Jahren, nach langem schweren Leiden, in ein besseres Jenseits abzurufen.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Aplerbeck, Weißenburg a. Sand, Nürnberg, Hörde und Schwerte, den 11. August 1907.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. August, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause aus, statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Todesanzeige erhalten, so diene dieses als Nachricht.

Hoch- und Tiefbauschule Frankenhausen a. K.
Reifeprüfung ersetzt z. Teil Meisterprüfung wie bei Kgl. Bauschulen.
Für Bauschulabsolv. Sonderkursus im städt. Tiefbau.



Dortmunder Gast- u. Schenkwirte.
Am 9. August verstarb unser Vereinsmitglied
Herr D. Bekemeyer.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 13. August, morgens 9 Uhr vom Sterbehause Sunderweg 63 aus statt. Zusammenkunft beim Kollegen **Reinert,** Sunderweg 60.
Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Dortmunder Landwehr-Verein.
Zur Beerdigung des Kameraden (20135
Friedr. Bekemeyer
treten die Mitglieder am **Dienstag, d. 13. d. Mts.,** morg. 9 Uhr beim Kamerad. **Kipper** an.
Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Verreist!
Dr. Hallermann, junior.
Vertreter:
Sanitätsrat Dr. Hallermann
Hoher Wall 14.

Emil Kopfermann
Zahntechniker
Südwall 31.

Von der Reise zurück
Dr. med. Marx
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten
Witten (28885
Fernsprecher 764.

Plissee-Brennerei
für hoch- u. flachliegende Falten
Nähmaschinengeschäft
Julius Hartung,
Schwanenwall 53.

Ein schwarz. Boxer
Hund, a. d. Namen Vor hörend, entlaufen. Vor Ank. w. gewarnt. Wiederbr. erh. Belohn. Rheinischestr. 55. (
Nehme die zur Frau Borne gesprochenen Worte zurück. M., Lünen.

Jung. kinderl. Ehepaar w. ein Kind, am liebst. Mädch., 1—1½ J., **als eigen anzun.** Zu erfr. in d. Gschst. (59178

Das Bürger-Schützen-Fest.

Dortmund, 11. August.

Am gestrigen Sonnabend war man noch am Fredenbaum eifrig an der Arbeit, um die Lagerstätten für die einzelnen Kompagnien einzurichten. Gegen Abend erst war der letzte Nagel eingeschlagen, die letzte Fahne befestigt. In dem Schmuck der vielen blau-gelben Fahnen und Fähnchen machen die verschiedenen Lagerstätten einen recht fröhlichen Eindruck. Der Eingang zu jedem Lager wird von Posten scharf bewacht.

Die Feierlichkeiten des diesjährigen Bürger-Schützenfestes nahmen mit dem Zapfenstreich ihren Anfang. Pünktlich abends 8 Uhr traten die Schützen am Reinoldushof an. Der stattliche Zug mit vielen Lampions und Fackeln bewegte sich zunächst vom Reinoldushof durch die Wißstraße über den Marktplatz nach der Brückstraße

zum Königsschloß,

wo Herr Hagedorn die Majestäten namens der treuen Schützengemeinde begrüßte und den Dank der Schützen zum Ausdruck brachte für das von König Albert 1. der guten Sache entgegengebrachte Interesse und Wohlwollen. Herr Hagedorn schloß mit einem Hoch auf den König und die Königin. König Albert, der sich lebhaft für die großartige Ovation bedankte, brachte dem Dortmunder Bürgerschützen-Verein sein Hoch dar. Weiter ging es dann zur Poststraße. Ueberall leuchteten die Feuer auf und zischten die Raketen. Pluvius hatte leider auch gestern seine Schleusen geöffnet. was aber der fröhlichen Stimmung der Schützen keinen Abbruch tun konnte. Vor der Wohnung des Vorsitzenden, Herrn **Hugo Kruskopf,** hielt Major **Klopper** eine Ansprache, in der er die Verdienste des Vorsitzenden hervorhob.

Nun bewegte sich der lange Zug der Schützen nach der Jubiläumseiche am Ostwall, wo sich bereits eine nicht zu überschauende Menschenmenge angesammelt hatte. Herr Hagebök hielt hier eine begeisterte Ansprache, in der er die Verdienste unseres Kaisers als eines wirklichen Friedensfürsten pries und auf den Landesvater ein mit Jubel aufgenommenes Hoch ausbrachte. Herr Kruskopf ergriff hierauf das Wort, um in seiner Festrede die Bedeutung des bereits mehr als fünf Jahrhunderte bestehenden Bürger-Schützenvereins zu schildern. Er schloß mit einem Hoch auf die Stadt Dortmund. Der Zug teilte sich dann in zwei Hälften. Die erste und vierte Kompagnie marschierte durch die Kaiserstraße zu den Vorstandsmitgliedern Kopfermann und Ellerkmann, weiter durch die Moltkestraße, Arndtstraße, Heiligerweg, Kronprinzen-, Töllner- und Löwenstraße zur Wohnung des Obersten Beutelmann. Auf dem Rückwege hielt der Zug noch beim Vorstandsmitglied Haumann und bei den Hauptleuten Neuhaus und Fiene.

Die zweite Abteilung, gebildet aus der 2. und 3. Kompagnie, nahm währenddessen ihren Weg durch eine Reihe von Straßen und defilierten schließlich an den Wohnungen der Hauptleute Heßmann und Theunissen vorüber. Nach der Auflösung, die am Markt bezw. in der Brückstraße erfolgte, blieben die Schützen noch geraume Zeit in bester Stimmung zusammen.

Am frühen Morgen des Sonntags wurden die Schützenbrüder durch

die Reveille

geweckt. Bald darauf traten die Schützen auch schon an, um in langem Zuge nach dem Festlokal, dem „Fredenbaum" zu ziehen. Den Zug eröffnete die Kavallerie mit ihrer kleidsamen Uniform. Es folgten Herolde und dann die einzelnen Kompagnien, vor denen stets mehrere Pagen gingen. Beschlossen wurde der Zug von der Artillerie, die auch eine Artillerie-Kapelle hatte. Insgesamt begleiteten den Zug drei Kapellen. Auf dem Festplatze selbst wurde die Parade abgenommen. Nach dieser nahmen die Schützen im Quadrat Aufstellung. Hier nahm dann der Vorsitzende des Vereins, Herr Hugo Kruskopf, zu folgender Ansprache an den Herrn Oberbürgermeister, Geh. Regierungsrat Schmieding das Wort:

Verehrter Herr Geheimrat!

Namens des Dortmunder Bürger-Schützenvereins danke ich Ihnen für Ihr Erscheinen und heiße Sie herzlichst willkommen. Wenige Jahre nach der fünfhundertjährigen Jubelfeier wurden in der Bürgerschaft Stimmen laut, die sich dahin äußerten, das Schützenfest sei veraltet und überlebt, Dortmund sei zu groß geworden und der Zusammenhang wäre mit der Zeit ein zu loser geworden. Als sich dann aber der Vorstand gezwungen sah, daran zu denken, den Verein aufzulösen, da traten Hunderte von Schützen auf, die das alte Fest nicht fallen lassen wollten. Daß dies auch nicht erfolgt ist, hat das vorige Jahr bewiesen und noch viel mehr das heutige Fest. Und wenn wir uns fragen, warum das Schützenfest in dieser Form, wie wir es jetzt feiern und wie es seit Jahrhunderten gefeiert wurde, immer wieder auftaucht, so muß dies doch einen besonderen Grund haben. Dieser Grund dürfte zunächst der sein, daß die Schützenfeste wahre Volksfeste sind, Feste, bei denen Hoch und Niedrig sich beteiligen kann, nach dem Worte Goethes: „Saure Wochen, frohe Feste." Aber dieser Punkt ist es nicht allein, der dem Feste die Bedeutung gibt, sondern es gibt hier noch einen tieferen Grund. Das ist der Gedanke an das Königtum, der so tief im Charakter des deutschen Volkes eingewurzelt ist. Diesen Gedanken im Volke hoch zu halten, das ist die erste Bestrebung unseres Vereins und wird es bleiben. Zum Zeichen, daß wir auch dieser Tatsache Ausdruck zu geben wissen, haben wir den ersten Vertreter unserer Stadt eingeladen, um für Seine Majestät den ersten Schuß auf den Vogel abzugeben. Und hierdurch überreiche ich Ihnen, Herr Geheimrat, die Büchse mit dem Wunsche, daß der Schuß ein guter Treffer sein möge, um das Fest würdig zu eröffnen."

Herr Oberbürgermeister Schmieding ergriff nun die Büchse und gab den Schuß ab. Gleich darauf führte er aus:

„Es ist mir die hohe Ehre zuteil geworden, den ersten Schuß abzugeben im Namen Seiner Majestät unseres Kaisers und Königs. Die alte hübsche Sitte, beim Volksfest zuerst des Kaisers zu gedenken, ist auch hier übertragen. Leider habe ich mit dem mir freundlichst übertragenen Schuß für Seine Majestät keinen Erfolg gehabt. Ich glaube, unser Kaiser hätte auch seine Freude gehabt, wenn er gesehen hätte, welche Disziplin und Ordnung hier bei Ihnen herrscht. Ich glaube auch, von dem Standpunkte des Bürgermeisters unserer alten Stadt es aussprechen zu dürfen, daß Ihr Fest ein richtiges Volksfest ist und man richtig handelt, wenn man es hochhält. Die Geschichte lehrt uns, daß die Schützen die bewaffnete Macht unserer früheren Zeit waren. Das, was unsere Väter in früherer Zeit taten, wollen wir im Notfalle auch tun. Ich bitte Sie, dies zum Ausdruck zu bringen, indem Sie mit mir einstimmen in den Ruf: Unser Landesherr, unser Kaiser und König Wilhelm 2., er lebe hoch!"

Den zweiten Schuß gab dann Herr Bürgermeister Dr. Eichhoff namens der Stadt Dortmund ab. Großer Jubel erfaßte die Schützen, als Herr Dr. Eichhoff mit einem wohlgezielten Schusse dem Vogel die Krone raubte. Der glückliche Schütze drückte dann seine Freude über das schöne Fest aus. Er schloß: „Möge unsere gute Stadt Dortmund, für die ich eben die Krone vom Vogel geschossen habe, auf allen Gebieten die Krone abschießen. Die gute alte Stadt Dortmund, sie lebe hoch!"

König Albert 1. gab nun als dritter Schütze den Schuß für den Dortmunder Bürger-Schützenverein ab und brachte im Anschluß hieran ein Hoch auf den Verein aus. Jetzt folgten die Schüsse des Obersten und des Vorstandes. Das Wetter, das des Morgens noch recht trübe war, hatte sich aufgeklärt und bald lächelte die Sonne hernieder. Der gerade in diesem Sommer so seltene Sonnenschein lockte denn auch zum Nachmittage viele Tausende von Besuchern zum Fredenbaum.

Am Nachmittag nahm das Schießen seinen Fortgang. Der Hauptmann der 4. Kompagnie, Herr Anstreichermeister Fiene tat gegen 4½ Uhr den Königsschuß. Die weiteren Preise verteilen sich folgendermaßen: Herr Bürgermeister Eichhoff 1. Preis; Schütze Schott (1. Komp.) 2. Preis (Szepter); Schütze Kaczmarek (2. Komp.) 3. Preis (Reichsapfel); Sergeant Kühn (2. Komp.) 4. Preis (rechter Flügel); Schütze Thomas (1. Komp.) 5. Preis (linker Flügel); Schütze Frankenstein (1. Komp.) 6. Preis (Schwanz).

Der neue König Herr Fiene, der sich den Namen Karl beilegte, wurde bald nach dem Königsschuß mit seiner Gemahlin Sophie (Frau Fiene) gekrönt. Das fröhliche Leben und Treiben nahm seinen ungehinderten Fortgang. Abends gegen 9¼ Uhr erfolgte der gemeinsame Einmarsch zur Stadt, wo im „Reinoldushof" der alten Sitte entsprechend, ein sehr gut besuchter Festball stattfand. Wünschen wir, daß auch für den Rest der Feier den Schützen ein schönes Sommerwetter beschieden sein möge.

Aus

Furcht

wegen unserer unerreicht billigen Preise

warnt der **Schuhhändler-Verein** vor dem

Schuh-Haus „Union"

Brückstrasse 28.

Wir erklären hierdurch

wir haben mehr als

1000 Paar

Herren-Boxhorse-Agraffen-Stiefel

aus einer der bedeutendsten Schuhfabriken Rheinlands

weit unter Preis erworben

und verkaufen dieselben

Nach wie vor zu dem Einheitspreis von 6.50 Mk.

Vorsicht hat das kaufende Publikum in unserem reellen Geschäft nicht nötig.

Damit aber der Schuhhändler-Verein von Dortmund in Zukunft vorsichtiger wird, haben wir ihn beim hiesigen

Königl. Landgericht verklagt.

Einmal ist ein Vorstands-Mitglied schon

rechtskräftig bestraft

weil er uns beleidigt hat, jetzt sind wir gegen den ganzen Vereins-Vorstand vorgegangen.

Schuh-Haus „Union"

Brückstr. 28 Dortmund Brückstr. 28.

Möbel auf Kredit

Alte saldierte Kunden ohne jede Anzahlung

im grössten, ältesten und bekannt reellsten

Kredit-Haus N. Fuchs

Dortmund

41 Ostenhellweg 41

Neue Kunden

erhalten

in diesem Monat

Ausnahme-Bedingungen

welche von **keiner Konkurrenz** bewilligt werden können.

Jeder überzeuge sich durch Besichtigung

Ohne Kaufzwang.



Ausverkauf in Herden

wegen Umzug in meinen Neubau

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Aug. Mellmann

Weissenburgerstr. 2 u. 4.

R. ANSEL DRESDEN

Achten Sie bitte auf die Preise in meinen Schaufenstern.

Ein seltener Gelegenheitskauf

in den Ateliers der Moden-Akademie S. Willinger, Dortmund, Elisabethstraße 2a, am Südwall.

Wegen bevorstehender Abreise nach Wien sehen wir uns veranlaßt, die in **unseren eigenen** Ateliers angefertigte **Damen-Konfektion vollständig auszuverkaufen.** Wir sind daher gezwungen, das **gesamte Sommerwarenlager schleunigst zu räumen,** u. veranstalten **dieserhalb**

während 3 Tagen

Heute Montag, morgen Dienstag und Mittwoch

drei aussergewöhnlich billige

Verkaufstage!

Nur so lange Vorrat reicht;

und zwar von nachstehenden Artikeln:

Ein Posten
Neueste Schwarze Kostüm-Röcke
für Frauen und Mädchen aus guten Qualit. Cheviots, Alpacca, sowie aus Satintuchen, welche in unserem eig. Atelier angefert. worden sind und jeder Rock ein. mind. zweif. Wert hat, für nur bis 11.75. — **3.75**

Ein Posten
Chice schwarze Kostüm-Röcke
ausschließlich nur für Damen, welche auf **wirklich gute** Stoffe, sowie auf prima Verarbeitung Wert legen, **tadelloser Sitz** mit **besten** Zutaten. Macharten, die als **einzig** schön zu bezeichnen sind, in allen Längen und Weiten, auch einige für **stärkere Damen.** Außerd. **reinw. schwarze echte Tuch-Kostümröcke,** darunt. Orig.-Mod. **mit seid.** Unterkleid., welche e. Verkaufsw. b. ca. 70.00 hab., f. n. bis 39.75. **Im eigenen Interesse** machen wir die geehrten Damen darauf aufmerksam, daß diese **schwarzen Kostümröcke nicht** mit Fabrikarbeit zu vergleichen sind. **12.75**

Ein Posten
Neueste elegante Reisekostüme
sowie **hochmoderne**
Staub- und Regenmäntel,
aus modern. **engl.** Stoffen, durchweg nur **allerneueste,** chice Macharten, beste Damenschneiderarb., f. n. bis **19.50.** Darunter **Original-Modell-Kostüme** in blauem Tuch, sowie aus echt **reinwollenen Tuchen** in blau und braun, i. Werte bis ca. 90.00 Mk. u. höher, für nur **24.50** bis **39.75.** **6.75**

Ein Posten modefarbige und
Weisse Rips- u. Leinen-Kostüm-Röcke
neueste Macharten, in allen Längen, welche in eigenem Atelier angefertigt worden sind, ferner **englische** Neuheiten aus prima Serge u. andere Qualitäten im Werte bis 20.00 für nur **8.75** bis **1.95**

Ferner empfehlen wir in eigenem Interesse!

Eleg. Weiße Mull- u. Batist-Blusen
für **Damen** und **Mädchen** ausschließlich nur **gute waschbare** Qualitäten; herrliche Macharten **hierunter** viele Dutzende Modell-Blusen; **feinste** Handstickereien wovon jede Bluse **uns selbst** von 15 bis 22.75 gekostet hat, geben wir der vorgeschrittenen Saison wegen nur **so lange Vorrat** reicht für nur 8.75 bis **2.75**

Ein Posten Neueste Mousseline- u. Woll-Blusen
sowie englische wollene Hemdenblusen für Damen und Mädchen in den neuesten Streifen und Karos (reine Wolle), Macharten, welche wirklich als selten schön zu bezeichnen sind, darunter befinden sich Original-Modelle im Werte bis 26.50 für nur **4.75** bis 12.75

Ein Posten Neueste Sommer-Blusen
für **Damen** u. junge Mädchen, aus **Zephyr, Leinen Kattun, Mousseline** für nur **95** Pf.
1.25, 1.50, 1.75 bis 2.95. Der sonstige Verkaufswert ist der **doppelte** bis 3fache Betrag.

Ein Posten
Weisse Batist-Kleider
— sowie eleg. — **Bolero-Kostüme** aus gestreiften u. glatt. Leinenstoffen im Werte bis 40.00, für nur 15.00 bis **9.75**

Ein Posten „Neueste"
Schwarze, Reinwoll. Damen-Blusen
aus **Satintuch, Mousseline, Cheviots** u. Voile, welche in unserem Hause mit **guten** Zutaten und **neuesten** Besätzen angefertigt worden sind, sowie Orig.-Mod. m. **wunderbar.** Handarbeitspassen im Werte bis 30.00, für nur **16.75** bis **4.75**

Ein Posten
neueste Schwarzseidene Damen-Blusen, sowie schwarze Satin-Blusen
aus erprobt gut. Qualität., welche sich **vorzüglich** z. Waschen eignen, i. Werte bis zu 15.00 Mk., für nur bis 8.75. **2.25**

Ferner ein Posten **„wirklich elegante"**
Schwarzseid. sow. neueste schottische und gestreifte Modell-Blusen
ausschließlich nur aus ganz **vorzügl. guten** Qualitäten verschiedener Seidenstoffe, darunt. befinden sich Original-Modelle, auch f. stärkere Damen, aus den **feinsten Pariser u. Wiener** Ateliers, welche einen Wert bis 55.00 besitzen . . von **9.75** bis 24.75.

Ferner ein Posten
Fußfreie Modell-Kostümröcke
aus **feinen englischen** Stoffen, sowie aus **blauen Cheviots, Alpacca** und aus feinen **Satintuchen,** ferner **schwarze und blaue Tuch-Kostümröcke** mit garnierten, eleganten Stoppkanten, in **allen Längen und Weiten,** welche wir in **eigenem** Atelier mit **wirklich guten** Zutaten angefertigt haben und nicht im geringsten mit fertig bezog. Fabrikarbeit zu vergleichen sind, im Werte bis zu Mark **45.00** für nur **22.75** . . . . . bis **6.75**

Wer von den geehrten Leserinnen Interesse hat, wirklich billig einzukaufen, überzeuge sich ohne Kaufzwang und besuche unsere Moden-Akademie während dieser Tage.

Damen-Moden-Akademie S. Willinger, Elisabethstr. 2a, am Südwall, Part.-Etage

---

Das Beste

was auf dem Gebiete der Waschmaschinen je erfunden wurde, ist unbestreitbar die

Kampmann'sche Wassermotorwaschmaschine

mit Wäschebeweger Niegedacht

Die Maschine wird mit einem Gummischlauch mit der Hauswasserleitung verbunden und arbeitet vollständig von selbst. Auf Wunsch gebe ich die Maschine zur Probe. 28635

Otto Berthold, Dortmund

Münsterstrasse 6-8. Fernsprecher 3062.



Ausverkauf

wegen Aufgabe d. Ladens

Reisekoffer, Taschen, Hutkoffer, Tornister, Akten- und Musikmappen, Marktaschen, Damen-Gürtel, Brieftaschen, Cig.-Etuis, Portemonnaies. 23973

Nur wirklich solide

— Sattlerwaren —

10 bis 20 % Rabatt.

W. Hoffmann, Westenhellweg 89 geg. Clemens.

Bei Alten, schmerzhaften Fussleiden

offenen Füßen, eiternden Wunden 2c.) hat sich das **Sell'sche Universal-Heilmittel,** bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungsthee (Preis kompl. Mk. 2,50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anerkennungsschreiben laufen fortwährend ein. Das Universal-Heilmittel, **prämiiert mit 4 goldenen Medaillen,** ist **ächt nur allein** zu bez. durch die **Sell'sche Apotheke, Osterhofen** (Nieder-Bayern). **Sell's Universal-Heilsalbe, Gaze und Blutreinigungsthee sind gesetzlich geschützt.** 747



Neu! Neu! Neu!

„Gal-Farador"

gesetzl. gesch. Apparat zur Selbstbehandl. Elektrizität das mod. Naturheilmittel. **Von ärztlich. Autoritäten empfohlen** als unübertroffen bei Nervenleiden, Rheumatism. Gicht, Rückenmk., Schwächezustände, Lähmungserscheing. und vielen anderen Leiden. Hochint. ill. Brosch. 80 Seit. stark, mit Aussprüch. ärztl. Autoritäten **kostet nichts!** Nur 20 Pf.-Marke für Porto.

Schoene & Co., Fabrik med. Apparate **Frankfurt a.** M. D. 4.

---

20 Panzer-Geldschränke

— feuer- und diebessicher —

geben sofort billigst ab 28806

Schimmel & Hartmann

Dortmund, Landgrafen-Allee u. Märkische Strasse-Ecke.

Nähmaschine

fast neu, spottbillig zu verkaufen. **Buschmann,** Steinstr. 6, I Etg.

Gelegenheitskäufe.

Partie gebrauchter u. neuer **Fahrräder, sowie Motorrad** bill. abzugeben. Bornstr. 87.

Nächste große Geld-Lotterien

Königsberger-Lotterie **Ziehung 20., 21., 22. Aug.**
Hauptgew. 75,000 Mk., 20,000 Mk., bar ohne Abzug. Los 3 Mk. 30 Pf.

Siebengebirgs-Lotterie Hauptgewinn 100,000 Mk.,
50,000 Mk., 30,000 Mk. u. s. w. Alles bar, ohne Abzug zahlbar. Ganze Lose 4 Mk., halbe 2 Mk.

Obige Lose sind in **Dortmund** zu haben bei:

S. Wolff, Ostenhellweg 3, **L. Amtenbrink,** Burgtor 7, **Gust. Hempel,** Brückstr. 57, und **Schulte & Bartels,** Brückstrasse 35. — Nach auswärts 10 Pfg. Porto und 20 Pfg. für jede Liste mehr.

Prima Holzfässer

(ca. 180 Kg. Inhalt), die zum Transport von Benzol gedient haben, sind waggonweise von größerer Fabrik Westfalens **abzugeben.**
Schr. Off. vermittelt die Geschäftsstelle dies. Zeitung unt. **F. A. 4819.** 28863

I-Eisen (gebraucht)

N P 45 3 Stück à 5.73, 1 St. 5.9
„ 40 2 Stück à 11.45, 2 St. 4.74
und 4.28 auch einzeln, billig zu verkaufen. 28219
Dirks, Kl. Heimstraße 1

Zwei neue, nur kurze Zeit gebrauchte, ganz vorzüglich gute kreuzsaitige

Pianinos

gebe mit Garantie ganz bill. ab. **H. van Bremen, Dortmund,** Heiligerweg 15.

Fast neuer gebr. **Füllofen** (emailliert) bill. zu verkauf. Lortzingstr. 4, 2. Et. l.

Guterh. weiß. **Emailleherd u. and. Küchenmöbel** w. fab. b. bzrl. Münsterst. 40, IV.

---

5 Stück gebrauchte 28203

Billards

mit all. Zubehör (klein. Format) v. 180 M. an h. abzug. **Billardfabrik Egbert Peter,** Prinzenstr. 21. Fernr. 724.

Großer Foxterrier, wachsam u. sehr anhänglich, Rattenfänger, sch. gezeichnet, 1½ J. alt, für 25 Mk. zu verk. Hohensyburgstraße 48.

Betten,

Federn, Daunen, Bettwaren, Möbel und Polsterwaren kaufen Sie gut und billig im **Warenhaus A. Eick & Comp., Dortmund**

12346

Nicolaistrasse 5
Balkenstrasse 36—38
(beim Bezirkskommando.)

Stellenangebote

Hohes Einkommen für Provisionsreisende auch Herren u. Damen aller Stände als Nebenbeschäftigung durch Uebernahme unserer Vertretung. Offert. an R. Nehmer in Forst i. Lauf., Leipzigerstraße. (

Aussergewöhnlich hoher Verdienst! Allererste bekannte Hopfengroßhandlung sucht zur Vergrößerung ihres Umsatzes tücht.
Vertreter od. Reisende
Herren aus der Branche, die sich verbessern wollen, erhalten den Vorzug. Auch wird Vermittlung einzelner Aufträge glänzend honoriert. (29141 Offert. unt. N. C. 1902 an Rudolf Mosse, Nürnberg.

Trierer Weingroßhandlung sucht gut empfohlenen Vertreter. Off. unt. Nr. 125 an Rudolf Mosse, Trier.

Für diverse Bezirke noch einige rührige Vertreter für einen stark begehrten Artikel (Futterkalk Marke B) ges. Monatl. sind nachweisl. Mk. 200—400 leicht zu verd. Auch als Nebenerw. sehr einträgl. Besucht werden Bergleute, Landleute etc. Nur strebs. Pers. woll. s. persönl. meld. Chem. Laboratorium Steele-West, Kaiserstr. 26—28. (

Tüchtig. Inspektor
von Generalagentur Dortmund alter Versicherungs-Gesellschaft für die Unfall- u. Haftpflicht-Abteilung gesucht. Schriftl. Ang. m. Gehaltsanspr. und Lebenslauf erbet. unt. K. 370 an Emil Neuhaus, Ann.-Exp., Dortm.

Inspektoren
von einer erstklassigen Deutschen Lebensversicherungsgesellschaft welche auch Kinderversicherungen mit vorzüglicher Einrichtung betreibt, gegen hohe Bezüge gesucht. Off. unt. Df. B. 2917 an Rudolf Mosse, Düsseldorf. (

Nebenverdienst. Tüchtiger Architekt, welcher in seiner freien Zeit das Zeichnen von Fassaden übernimmt, gesucht. Schriftl. Angeb. m. Handskizzen u. R. S. 4841 an die Geschäftsstelle erbeten.

Bei der diesseitigen Verwaltung ist sofort eine
Polizeisergeantenstelle
zu besetzen. (29142
Das Gehalt der Stelle beträgt 1400 Mark, steigend jährlich um 50 Mk. bis 2000 Mark und 100 Mark Kleidergeld.
Bewerber, welche mindest. 1,70 m groß, von kräftigem Körperbau und gesund sind, wollen ihre Bewerbungen mit ärztlichem Gesundheits-Attest und Photographie bis spätestens zum 20. August cr. einreichen. Vor der endgültigen Anstellung ist der erfolgreiche Besuch einer Polizeischule nachzuweisen. Kenntnis der polnischen Sprache erwünscht. Befähigten Bewerbern, welche der polnischen Sprache mächtig sind und die Polizeischule besucht haben, kann auswärtige Dienstzeit eventuell ganz oder teilweise auf das Besoldungsdienstalter angerechnet werden.
Kray, bei Essen, den 10. August 1907.
Der Bürgermeister: J. V.
Der I. Beigeordnete: Beckmann.

Zum Besuche v. Baumeistern, Stuckateuren und Weißbindern suche einen nur (60119
Ia. Verkäufer
behufs Einführung eines Gerüstbockes. Mk. 16-32 Tagesverdienst. Schriftl. Angeb. unt. On. 791 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zum Verkauf eines leicht verkäuflichen Haushalts-Artikels an Private werden tüchtige
Verkäufer ges.
Schriftliche Angebote unter B. O. 4832 an die Geschäftsstelle d. Ztg. (29093

Gesucht v. Akt.-Gesellsch. in Bochum z. mögl. sof. Eintr. ein tücht. flott. (29126
Zeichner
z. Copieren v. Zeichnungen. Angebote m. Ang der Conf., d. bisher. Tätigk., Eintrittstermin, Gehaltsforderung u. Beif. ein. Photogr. unt. S. T. 4837 a. d. Geschft. erb.

Tüchtiger, erfahrener
Betriebsassistent
für eine größere Teerkokerei in der Nähe Dortmunds auf sofort gesucht. Schr. Angeb. u. A. E. 4839 an die Geschäftsstelle erbet.

Tücht. Schmied
mit der Feldbahnbranche vertraut, sof. bei gut. Lohn für dauernd gesucht. (29099 Josef Nierhoff, Waltrop i. W.

Auf sofort ein tüchtiger
Vorarbeiter
welcher in sämtlichen Erdarbeiten erfahren ist, nach Duisburg gesucht. 28822 Zu melden mit Zeugnissen. Tief- u. Eisenbahnbau-Gesch. Fritz Leube, Hörde, Langestraße 18, 2. E.

Durchaus solider und tüchtiger
Vorarbeiter
der schon Straßenbahngleisarbeiten beaufsichtigt hat, auf sofort gesucht. (29053 Meld. bei Betriebsverwaltung der Märkischen Straßenbahn Witten.

Tüchtiger Werkzeugmacher
als Vorarbeiter
wird von württbg. 29144
Drahtstiftfabrik gesucht.
Angenehme, dauernde Stellung. Offerten mit Zeugn. erb. unter S. R. 9003 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Gesucht ein durchaus selbstständiger gewissenhafter (29057
Monteur
in dauernde Stellung bei hohem Lohn für auswärtige Montagen. Hag. Elektr. Ges., m. b. H., Hagen-Westf., Bachstraße 34.

Elektromonteur
gesucht. Nur erfahr., selbst. Leute woll. sich melden. (Elektrizitäts-Aktiengesellsch. vorm. Herm. Pöge, Zweigniederlassung Dortmund, 29125) Dudenstraße 4.

Tüchtiger
Elektro-Monteur
für Freileitung gesucht. **Zeche Crone** 29105) bei Hörde.

**Schlosser
Zuschläger
Nietenwärmer
Hobler,
Hilfsarbeiter**
sucht für dauernde Beschäftigung **Union, Abt. Weichenbau, Dortmund.** Meldungen beim Portier VII, Sunderweg. 4862

Tüchtige Schlosser
gesucht. (29134 Eisenberg u. Schmöger, Maschinenfabrik.

Gesucht ein tüchtiger, erster
Werkzeugschlosser
Derselbe muß sich auch auf Werkzeugmaschin. verstehen u. besond. Erf. im Härten haben. Dauernde Stellung u. hoher Lohn wird zugesichert. Verheiratete erh. d. Vorzug. Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vorm. Beck u. Henkel, Kassel. (29142

Tüchtige (60128
**Montagenschlosser
Schmied, Nieter**
gegen guten Lohn gesucht. Gust. Schade, Hohestr. 226.

Tüchtige (29161
**Kesselschmiede,
Zuschläger,
Nieter, Schlosser**
finden dauernde Beschäftigung. **Thyssen & Cie.,** Abteilung V Maschinenfabrik Mülheim-Ruhr.

**Kesselschmiede
Hülfsarbeiter
1 tücht. Blechhobler**
für leichte und schwere Bleche gesucht. (28860 Wo sagt die Geschäftsst d. Z.

Wir suchen zum sof. Eintritt und für dauernde Beschäftigung 28898
1 älteren Sattler
für Riemenreparaturen,
1 selbst. Maschinen-Schlosser
für Instandhaltung der Gießerei-Maschinen und
1 älteren Schmelzer
für Kupolöfen.
Henschel & Sohn
Abteil. Henrichshütte, Hattingen-Ruhr.

Größeres Rheinisch-Westf. Hochofenwerk sucht einen erfahrenen jüng. tüchtigen
erst. Schmelzer
als Aufseher. (29017 Schr. Bewerb. unt. B. 4826 a. die Gesch. d. Ztg.

Tüchtiger zuverlässiger
1. Brauerei-Maschinist
Schloss., auch m. Kraftfahrzeugen vollst. vertr., sucht gestützt a. g. Zeugn. Stellung. Schr. Angeb. u. F. 779 a. die Geschft. d. Ztg.

Tücht. Heizer
gesucht. (29140 Hansa-Brauerei.

Für dauernde Beschäftigung suchen wir mehrere (29043
Hülfsarbeiter u. Platzarbeiter
zu sofortigem Eintritt bei hohem Stundenlohn. (29043 Märkische Maschinenbau-Anstalt Ludwig Stuckenholz A.-G., Wetter a. d. Ruhr.

Platzarbeiter
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. (29155 Gläßing u. Schollwer, Feldbahn-Fabrik Schüren, Kreis Hörde.

Anstreicher sucht Carl Wortmann, Eving.

Zwei ordentliche (29116
Anstreicher-Gehülfen
sucht Emil Rücker, Lütgendortmund, Kaiserstraße 49.

Das Anschlagen einer größeren Partie Zimmertüren
hat in Akkord zu vergeben Baugeschäft Fritz Rothstein 29034) Lünen.

2 Bauschreiner
die auch auf Treppen eingearbeitet sind, finden dauernde Beschäftigung. (29048 Chr. Spilker, Merklinde.

Geübte Fußbodenleger sucht Krüger, Zimmermeister,) Steinmetzstraße 9.

**Tüchtiger Polier
Bruchsteinmaurer
und Handlanger**
sofort gesucht. 28307 Baugeschäft Weber, Unna i. W.

Maurer
(Italiener) für Bruchsteinmauerwerk sofort gesucht. Meldungen in Courl Kirchneubau Husen. (29037

Einige tüchtige (29118
Maurer
und mehree
Tagesarbeiter
für dauernde Beschäftigung, auch für Winterarbeit, zum baldigen Eintritt gesucht. Zeche Louise Tiefbau, Barop

Maurer
werden sofort gesucht.) A. Hamann, Herne, Baugeschäft.

Gerüstbauer
gesucht. (29145 Gaßmann, Kreuzstraße 23.

Handlanger
sofort gesucht. Kreuzstraße 37.

Tüchtige
Erdarbeiter
sofort gesucht. 28308 Baugeschäft Weber, Unna i. W.

Tücht. Erdarbeiter
für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn gesucht. 28844) Kaiserstraße 130.

2 tüch. Rockschneider
für dauernde Beschäft. ges. Wilh. Fuß, Hamm i. W., Oststraße 7. (29151

Rock-, Hosen- und Westenschneider auf Werkstatt gesucht. 60120) Heroldstraße 69.

Eine Schuhmacherwerkstelle b. z. verk. Heckenstr. 1. (

2 Schuhmacher auf sof. gesucht Wüstenhof 13. (

Junger Bäckergehülfe
zum sofortigen Eintritt gesucht. Hermann Kurdelbusch, 29061) Hohenlimburg.

Erster Bäckergehülfe gesucht. L. Strugholb, 59837 Walzwerkstraße 5-7.

1 tücht. Bäckergeselle
gesucht. Wilh. Henke, 60167) Sölderstraße 21.

Sof. ein 2. Bäckerges. ges. (O. Bobbe, Auf d. Berge 17.

Bäckergeselle gesucht.) Kaiserstraße 14.

Ein ordentl. Bäckergeselle sofort gesucht. Dampfbrot-Bäckerei Carl Grobe, Alsenstraße 27. (

Barbier-Lehrling sucht Aug. Laege, Oesterholzstraße 95. (

Jg. Bäcker- u. Conditorgehülfe bis z. 20. ges. C. Engstfeld, Hörde, Langestraße. (

Einen ersten (29139
Bäckergesellen
sucht H. Schwake, Dorstfeld.

Tüchtigen Friseurgehülfen
für angenehme Stell. sucht A. Lüke, Herren- u. Damenfriseur, 1. Kampstr. 65. (

Barbiergehülfe
kann sofort eintreten. Fr. Dahms, Barbier, Stockum b. Witten, Provinzialstr. 58. (

Tüchtigen stadtkundigen (
Knecht
suchen für sofort H. Althoff u. Sohn, Westerbleichstraße 58. (29149

Ein ordentlicher
Lagerarbeiter
der auch zu fahren hat, findet sofort Stellung bei (29101 Th. Ostermann, Kamen, Getreide- u. Mehl en-gros.

Per Mitte August wird ein kräftiger
Fuhrknecht
gesucht. Sträter u. Kempken, Kolonialwaren en gros, Aplerbeck.

Tüchtiger Fuhrknecht bei Karrenfuhrwerk gesucht. E. Heimann, Ritterstr. 26.)

Offene Stellen für mehrere herrsch. Kutscher, Hotelkutscher, Geschäftskutscher, herrsch. Diener, Diener der Gartenarbeit versteht, einig. Krankenwärter, Gärtner f. Landschaft und Gemüse, Hausdiener, mehrere verh. o. ledige Fuhrknechte, Hofknecht, 1. Ackerknecht, Schweizer, Müller. August Kölling, Stellenvermittler, Dortmund, Burgmundastr. 26.)

Gesucht:
Ackerknechte u. ländl. Arbeiter, Milchjunge, Burschen f. leicht. Fuhrwerk, 30—35 M. mon. ,Schweizer, Landmädch.
Heinrich Maagh
Stellenvermittler, Königswall 10, am Bahnhof.)

Gesucht
Hotelbiener
Hausburschen (29127
Kellner für Automat
Café-Kellner
Kellnerlehrlinge
1. Köchinnen, 80—100 Mk.
j. Köchinnen
Buffetfräulein
Zimmermädchen
Küchenmädchen
Johann Huesmann
Stellenvermittler, Burgwall 6. Deutscher Kellnerbund. Telephon 2810. vis-a-vis Olympia.

Solider Fuhrknecht
für mein Mehl- u. Futterartikelgeschäft sofort gesucht. 28809 Ludwig Rautert, Herne, Kirchplatz 3.

Einen soliden, tüchtigen (
Kutscher
z. Brotfahren auf sof. ges. Simmen, Witten.

Zuverlässiger (29122
Fuhrmann
gesucht. Näh. in der Geschäftsst.

Arbeitsbursche
15 bis 16 Jahre alt, gesucht. (Holzhofstraße 4. 1. Eta. l.

Ein Laufbursche sof. ges.) Westenhellweg 17.

Ordl. Laufjunge
von 14–15 Jahr. sofort gesucht Francken & Lang, 29107) Bissenkamp 7.

Laufbursche
sofort gesucht. Münsterstr. 133½.(

Laufbursche
gesucht. (60072 64 Brückstraße 64.

Schulfr. Knabe sucht leichte Beschäftigung. (60132 Uebelgönne 35, 3. Etage.

Als Lehrling
findet ein braver Jüngling, Sohn ordentl. Eltern, zur kaufm. Ausbildung in ein. Dortmunder Engros-Geschäft Stellung. Selbstgeschr. Angeb. befördert unter Y. Z. 4830 die Geschft. d. Ztg. (

Wir suchen für unsere Schlosserei, Gießerei und Kupferschmiede noch
Lehrlinge
bei sofortig. Verdienste. (29062 Eisenberg & Schmöger.

Für das kaufmännische Büro eines Fabrikgeschäftes wird z. baldigen Eintritt ein
Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht. Selbstgeschr. Angebote u. C. R. 4799 an die Geschäftsst. ds Ztg. erbeten.

Sohn achtbarer Eltern als
Schreinerlehrling
ges. Zu erfr. i. d. Gschft. 28582

Wir suchen per sof. für unser kaufmänn. Bureau einen
Lehrling
mit guten Sulkenntnissen, Sohn achtbarer Eltern. Ladewig u. Co., 29104) Märkischestr. 57.

Baumaterialienhandlung
in Dortmund sucht kaufm.
Lehrling
mit guter Schulbildung unt. günstigen Bedingungen. Schriftl. Angeb. u. C. R. 4836 an die Geschäftsstelle.

Grosser Verdienst
für redegewandte Damen u. Herren, z. Vertreib. eines f. die Küche unentbehrl. geschützten Haushaltungsartikels. Zum Besuche von Privaten, Wirte, Bäcker usw. suchen wir redegewandte Damen u. Herren; auch solche, die nur einige Stunden im Tage zu arbeiten gedenken. Werte Adressen mit Angabe der seitherigen Tätigkeit u. Verh. erbeten u. A. R. 60021 a. d. G. d. Ztg.

Tüchtige, erfahrene (29138
erste Verkäuferinnen
aller Branchen mit besten Empfehlungen finden angenehme, dauernde Stellung bei hohem Salair. Off. m. Photogr., Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. erbitten
Sinn & Co., G. m. b. H. Essen (Ruhr).

Suche für meine Filiale mehrere erstklassige
Verkäuferinnen
gegen hohes Salair per 1. September. (28884
Firma A. Welge, Delikatessgeschäft, Witten, Ruhrstrasse 16a.

Junges Mädchen
welches im Weißnähen geübt ist, per sofort für angenehme dauernde Stellung gegen guten Lohn gesucht. Eventl. mit voller Pension. (29152
Carl Fromme Wwe., Dortmund, Westenhellweg 84.

Reisedamen
a. neuen hygien. Frauenartikel sof. ges. Hoher Verdienst. Offert. u. H. 783 an d. Geschft. d. Ztg. (

Der Evang. Frauen-Verein Gelsenkirchen-Neustadt sucht für seine (
Flick- und Nähschule
eine durchaus erfahrene Persönlichkeit, welche im Weißnähen, Kleidermachen etc. absolut erfahren und die Schule selbständig zu leiten imstande ist. Gehalt nach Uebereinkunft. Ang. an Frau Pastor Bönnebruch, Gelsenkirchen-Neustadt.

Erste
Verkäuferin
Gewandte, erfahrene Verkäuferinnen für Damen-Blousen und Kinder-Konfektion zu baldigem Eintritt gesucht.
Schriftl. Angeb. m. Angabe der Gehaltsansprüche und Photographie unter Nr. 119 an Rud. Mosse Bochum, erbeten. 28875

Tüchtige Verkäuferin
für Kurz-, Weiß-, u. Wollwaren suchen per 1. September. Dehne & Sopp, 29078) Wattenscheid.

Für meine Schweinemetzgerei suche ich eine tüchtige
Verkäuferin
Ad. Wilberg, Inh. H. Mellmann, Brückstraße 12-14.

Branchekundige
Verkäuferinnen für Schuhwaren
sofort oder später gesucht. Schriftl. Angeb. mit näh. Angaben unter K. 4833 an die Geschäftsst. (29096

Verkäuferin
für Kolonialwaren gesucht. 29103) A. Steinweg u. Co. Niedereving bei Dortmund.

Per sofort
oder 1. Sept. suchen wir für unser Kolonial- und Delikatessengeschäft eine ältere, gewandte Verkäuferin gegen hohes Salär sowie 2 Lehrmädchen. Kost u. Wohnung im Hause bei zweijähriger Lehrzeit. (29157 Gebrüder Wolff, Herford, Altermarkt 11.

Modes,
tüchtige 2., angeh. 1. Arbeiterin, kath. gesucht. Off. nebst Bild und Saläransprüchen bei fr. Stat. erbeten. Clara Froomann, Modes, Erle b. Buer i. W. (

Gesucht z. 15. Aug. 1 jüng. tüchtige
Hotelköchin
ferner 2 junge
Mädchen
zur Erlernung der Küche ohne gegenseit. Vergütung, dann ein jüngeres Zimmermädchen bei gutem Lohn. Hotel Wünnenberg, Herne. (

Tüchtiges
Lehrmädchen
aus achtbarer Familie gesucht. Hugo Schulte, Kolonialwaren, Scharnhorst, Post Brackel, 28821 Station Kirchderne.

Suche sofort ein junges kräft.
Mädchen
zur Erlernung der Küche bei sofortigem Verdienst (29068 Zentral-Hotel Wilhelm Specht Lütgendortmund.

Auf sof. ein tücht. Mädchen f. Küche u. Hausarb. gegen hoh. Lohn ges. Gasthof Zeche Schleswig, Brackel bei Dortmund. (59711

Zur Erlernung der Küche u. des Haushaltes wird ein ordentl
Mädchen
ohne gegenseitige Vergütung ges. Frau Ernst Köster, Restauration zur Post, Lünen.

Für Kolonialwaren-, Konserven und Delikatessengeschäft suche ich ein
Lehrmädchen.
Gute Schulbild. ist erford. Carl Finkensiep, 28896 Hohestraße 12b.

Kochlehrfräulein
zur Erlernung d. feineren Küche per 15. August ges. (Schmeddings Weinstuben, F. Büchte, Münster i. W.

1 Kochlehrmädchen,
Kind brav. Eltern, z. sofort. Eintrit ges. Lehrzeit 1 Jahr ohne gegens. Vergüt. Fam.-Anschl. u. g. Behandl. zuges. Frau Heinr. Müller, Hagen, Restaurant zur Post, 29148 Wehringhauserstr. 58.

Ein Buffetfräulein
sof. gesucht. Reinoldistr. 17.

T. Fräul. z. Bed. u. jg. Frl. z. Anlern. a. Buffet sof ges.) Hörde, Alter Markt 4.

Gesucht
zum 1. September ein einf. Fräulein, welches selbständig kochen kann und im Haush. durchaus erfahren ist, bei hohem Gehalt. Zweitmädch. vorhanden. (29095 Frau E. Frensdorff, z. Zt. Bad Lauterberg, Berghotel Retscherhöh.

Suche zum 1. Septbr. oder später ein selbständiges
Küchenmädchen
gegen hohen Lohn. Zweitmädchen vorhanden. 27880 Herdecke. S. Reifenberg.

Erf. Küchenmädchen
welch. in der bürgerl. sowie in der bess. Küche durchaus perfekt ist, z. bald. Eintritt ges. Gehalt pr. Jahr 300 Mark evtl. mehr. Restaurant G. Peters, Wanne. (28838

Ein besseres (60000
Zweitmädchen
gesucht. Fran Treeck, Arndtstr. 44

Prop. Dienstmädchen
per sofort oder 15. Aug. gesucht 29888) Hohestr 10, Laden rechts.

Zum bald. Eintritt ein jüng.
Zweitmädchen
gesucht von 28632 Frau Dr. Jakobs, Weißenburgerstr. 6.

Gesucht wird krankheitshalber zum sofortigen Eintritt ein evgl.
Dienstmädchen
Hamburgerstraße 6, 2 Tr.

Morgenmädchen
sof. ges. Schwanenwall 1, I. (

Jüng. Dienstmädchen
für leichte Arbeit sofort gesucht. Frau Schlüter, Alexanderstr. 1

Ein bescheid. junges (29100
Mädchen
nicht unter 17 Jahren, wird zum 1. September d. Js. zur Erlernung der bürgerl. Küche bei Familienanschluß für Restaurant gesucht. — Taschengeld wird vergütet. Schriftliche Angebote unter H. K. 4835 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein kräftiges, properes
Tagesmädchen
bei gut. Lohn p. sof. gesucht. 28850 Körnerplatz 6, 1. Et.

Prop. Zweitmädchen
zum 1. Sept. ges. 59855 H. Mellmann, Brückst. 12-14.

Zu sofort suche ich ein kräftiges, erfahrenes
Hausmädchen
gegen hohen Lohn. Frau Amtsrichter Schröder, Hagen i. W., Kirchstr. 35. (

Ein tücht., nicht zu junges
Mädchen
in einem kleinen Haushalt von drei erwachsenen Personen gesucht. (28906 Frau Fabrikant Carl Witte, Velbert, (Rhld.) Langenbergerstraße.

Prop. Mädchen sofort ges. Frau Direktor Römkens, Dortm., Westenhellweg 130.

Morgenmädchen sof. gesucht.) Lütgebrückstraße 1, 1.

Für kleinen Haush. tücht.
Mädchen
das perfekt kochen kann, geg. hoh. Lohn n. Düsseldorf ges. Keine Wäsche, Gute Zeugn. a. herrschaftl. Häus. erford. Frau Hobräck, Dortmund, Knappenbergerstraße 109.

Tüchtiges Morgenmädchen gesucht. Frau Lemmert,) Westenhellweg 134.

Suche z. 1. Sept. ein ordl.
Mädchen
welches auch i. d. Wirtschaft mit bedienen muß. (29130 Frau C. Nettingsmeier, Herne, Wischerstraße 13.

Fleißiges, properes (29132
Dienstmädchen
sofort gesucht. Frau Emma Peters, Recklingh.-Süd, Ecke Bochumer- u. Bahnhofstraße.

Ein zuverlässiges kräftiges
Mädchen
f. Küche u. Hausarb. gegen hoh. Lohn p. 1. Sept. gesucht. Näh. Hörde, Bickefeldstr. 91, 1. Etage. 59192

In guter Kaufmannsfamilie findet ein junges
Mädchen
(nicht unter 18 Jahren) Stelle z. vollständigen Ausbildung im Hauswesen und besseren Geschäft, ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß. (29098 Schr. Off. erb. u. H. J. 4834 an d. Geschft. d. Ztg.

Braves junges
Dienstmädchen
für besseren Privathaushalt gesucht. Hagenstr. 56, II. (

Wegen Heirat des jetzigen suche zum 1. September für mein. klein. Haush. ein ordl
Mädchen.
Frau Albert Weinert, Kronenstraße 43. (60130

Tüchtiges Dienstmädchen für alle Hausarbeit per 1. Sept. ges. Näh. Restaurant Stadtwage, Gräfrath. (

Prop. jüng. Mädchen für Haushaltung bei Familienanschluß gesucht. Beltzig, Staufenstr. 9.

Braves evang. Mädchen ges.) Märkischestr. 52 part.

Evangel. Dienstmädchen sofort gesucht. 60078) Saarbrückerstr. 59.

Kräftiges Mädchen als Zweitmädchen z. Austragen und leichte Hausarbeit gesucht. (29102 Konditorei Termehr, Kaiserstraße 7.

Ordl. Mädchen für kleinen Haushalt ges.) Königswall 41, 1. Etag.

Prop. Tagesmädchen v. 14 bis 16 Jahren gesucht.) Uhlandstraße 27.

Auf sofort ein Dienstmädchen ges. Humboldtstr. 39, 1. Etg.

Krankheitshalber sof. ein Mädchen gesucht. Münsterstraße 82.

P. Morgenm. f. kl. Haush. ges. Johannesstr. 22, 2. E.

Jünger. Dienstmädchen für kl. Haushalt gesucht.) Kielstraße 63, I., r.

Gesucht ein tüchtiges sauberes Zimmermädchen. Wiesenstraße 9.

Großes bürgerl. Restaurant sucht zum 15. Aug. oder 1. Sept. ein tüchtiges, anständ. Mädchen für das Buffet. Mon. Lohn 30 Mk. bei Familienanschl.; evtl. auch zum Anlernen. Off. u. M. 111 an Annon.-Exped. Erlenkämper u. Cie., Bochum.)

Wir suchen ein properes Mädchen welches unsere Lagerräume sowie das Treppenhaus sauber halten, wischen und fegen kann, und beim Ein- u. Auspacken von Waren behilflich sein muß. T. u. M. Pinthus, Dortmund, Brückstraße 44.

Alleinstehende ältere Frau bei 2 Kind. sofort gesucht. 60162) Kaiserstraße 42.

Mädchen z. Büroreienigen gesucht. Königswall 10, parterre, rechts.)

Gesucht werden
Buffetfrl., Stützen f. Land, Köchinn. Mädch. f. Münster, Elberfeld etc. u. hier am Platze geg. hoh. Löhne. (
Wwe. Henriette Stellenvermittlerin **Göbler Helle 7**

Ges. Amme ält. Kindermädch. Stütze f. ält. Dam.
Bess. Frl. für Buffet, Köchinnen, Küchenmädchen, Haus- u. Zweitmädchen Zimmer-, Waschmädchen, Ackerknechte, Burschen, sucht geg. höchsten Lohn Wwe. Henriette Blumenrath, Stellenvermittlerin, I. Kampstr. 9

Wer gute Stelle o. Personal sucht, beachte mein Büro
ohne Konkurrenz
Herrschaftl. Köchinnen
Hotel-Köchinnen
Stütz. f. Priv. u. Hotel
Mädch. z. 2 Pers. w. koch. f. jed. Sonntag frei, gute Stell.
Buffetfrl., Kellnerin
Kassiererin, Schnittchenm.
Mädch. f. alle Hausarbeit.
Fr. Gertrud Maagh,
Stellenvermittlerin Schwarzebrüderstraße 12, hint. Warenhaus Althoff.

Tüchtige Rollerin
sucht Josef Böhmer, Heroldstraße 79, Zigarre fabrik. [29077

Stellengesuche

Inv., 26 J., s. St. als Portier o. ähnl. Pos. Off. u. M. D. 25 postlagernd Unna.

Ein Fräulein
das Liebe zu Kindern hat, sucht Stellung in bess. Hause als Stütze. Näh. z. erfrag. Ww. Sigge, Restaurant, 28842 Naugel.

Ein jg. kath. Mädchen, 22 J., sucht z. 15. Sept. od. 1. Okt. Stelle als 1. Verkäuferin oder Filialleiterin in einem besseren Kolonialwarengeschäft. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Off. erb. u. G. 780 an die Gschft. d. Ztg. (

Haushälterin
gebild., unabh., im gründlichen, praktisch., fein. Hauswesen erfahr. sucht Stellung. 59448 Schriftl. Offert unt. B. C. 723 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Witwe sucht Stellung gegen fr. Wohn. u. etw. Vergütung Zu erfr. i. d. Geschft. (60086

Aelt. Mädch. s. Wasch- u. Putzstelle. Stubengasse 21.

Frau sucht Waschstellen.) Wallgasse 4, Hinterhaus.

Vermietungen

August Mülker, Dortmund bei. Umzüge billigst u. sachgemäß.

Umzüge bes. bill. u. sachgem. Rob. Giljohann, Bremerstr. 6.

Ladenlokal
2 Schaufenster, an der Hauptstraße in Hagen i. W. gelegen, worin bisher ein Putzgeschäft mit außerord. Erfolge betrieben wurde, m. 6 Zimmer-Wohnung per 1. August d. J. evtl. auch ohne Wohnung zu vermieten. Das Lokal eignet sich auch für jedes andere bessere Konsumgeschäft. Anfr. bitte zu richt. an W. Suer, Hagen in W., Frankfurterstraße 75.

Ladenlokal
mit oder ohne Wohnung in dem neuerbauten Hause Kessel- u. Lützowstr.-Ecke p. 1. Okt. zu vermieten. Zu erfragen Kesselstr. 29, 1. r.

Ladenlokal
an der Hauptstr. ein. aufbl. Industrieortes gel., in welch. läng. Jahre ein flottgehend. Schuhgeschäft betr. wurde, mit Wohn. etc. z. 1. Okt. anderweitig zu verm. Schr. Angeb. u. W. O. 6490 an die G.

Ladenlokal nebst Kontor u. Lagerräume ev. mit Wohnung am Markt per 1. Januar z. vm. Off. u. B. 6517 an d. Geschft. ds Z.

Helle Büro- u. Lagerräume
auch getrennt, zu vermieten. Ph. Lemmert, 60106) Westenhellweg 134.

Abgeschl. 2. Etage, 5 Zimm., Badezimm., Vorratsk. u. Bodenr., Mitben. v. Waschküche, gr. Bleiche u. Trockenbod., per 1. Okt. z. v. Weisbachstr. 24. part.

Grosse I. Etage Westenhellweg 22
für Rechtsanwälte, Aerzte oder auch für jeden anderen Geschäftsbetrieb p. 1. Okt. zu verm. 24945 **Wolff, Westenhellweg 22.**

Herrschaftliche I. Etage
7 Z., 2 Mans., p. sof. od. sp zu vermieten. Hohestr 10, Lad. rechts.

Fortzugshalber 28369
herrschaftl. 1. Etage
5 Zimmer, Küche, nebst allem Zubehör, sofort oder später zu vermieten. Neuer Graben 9.

Herrschaftl. Etage
5 Zimm. nebst Mans., elektr. Licht, Kochgas, Baderaum p. sofort z. verm. Olpe 45. (

2. Etage in der Nähe d. Hauptbahf. besteh. aus 6 Räumen, ist umständeh. sof. od. später preiswert zu vermieten. 29124) Capellenstr. 28.

I. Etage
5 Zimmer und Küche zu vermieten. Kreuzstraße 11.

Fortzugshalb. schöne herrsch. abgeschl. Etage, 5 Z., Küche u. Mans. z. 1. Okt. o. sp. zu verm. Brüderweg 30, III. (

Ackerstr. 27
Wohnung, II. Etage 4 Zimmer abgeschl. sofort zu vermieten. Näh. Ardeystr. 80, I. Etage

2, 3 u. 4 Zim.-Wohnungen
per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Kesselstr. 29. I r. 08182

Abgeschl. Wohnungen
im 4. St., 4 Z. u. Zubeh. (Schubertstr. 11 u. 13) per sof. oder sp. zu vermieten. Näh. Münsterstr. 133½. (

Schöne Wohnung
von 3 Zimmern per sofort oder später zu vermieten. (28884 Näheres Blumenstraße 18.

Abgeschl. Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten. 24196 Mallinckrodtstr. 315.

Schubertstr. 6 und 8
sind abgeschl. Wohn. m. Veranda etc., 3 Zimm., 1., 2. u. 3. Etg. per Sept. o. Okt. zu vermieten. 60052

2 u. 3 Zimmerwohnung
(Hinterhaus) zu vermieten. 29120) Ostenhellweg 28.

Schöne und abgeschlossene
Parterre-Wohnung
(3 Räume), z. 1. Okt. z. vm. mon. 25 M. Hohestr. 123, II.

2 u. 3 Zimmer p. sof. od. sp. zu verm. Clausthalerstr. 32 und Lagerhausstr. 19.

Wohnung 2 od. 3 Zimmer in ruh. Hause z. 1. Okt. zu verm. Hohestr. 79. (

2 u. 3 Z. Kurfürstenst. 18, p.

3 Z. fortzh. sof. o. sp. i. b. H. zu verm. Hohestraße 91. (

1. Oktober 2 Wohnungen, je 2 Zimmer zu vermieten.) Zu erfr. Leopoldstr. 60.

2 sch. Zimm. 1. Okt. z. vm. Roonstr. 3, Funkenburg. (

2 sch. Zimm. z. Okt. zu vm.) Borsigstr. 71.

2 sch. Part.-Zimm., Flensburgstr. sof. o. spät. z. verm. Näh. Brückstr. 52. (

Mehrere Mans.-Wohnung.
von 1, 2 od. 3 Zimmern per 1. 9. zu verm. Näheres bei Geschw. Jordan, Münsterstraße 24. (29109

2 gr. Mans.-Z. 1. Sept. zu verm. Kielstraße 40. (

2 Mans. u. 2 Räume sof. zu verm. Kaiserstraße 42. (

Freundl. möbl.
Parterre-Zimmer
sof. z. verm. Brüderweg 57.(

Einf. m. Z. m. 2 Bett. z. verm. Düppelstr. 49, 2 Tr.

M. Z. zu verm. Fuhrgabelstr. 2, II., Ecke Töllnerstr. (

Frdl. möbl. Zimmer z. verm. 27206 Saarbrückerstr. 53, II.

Möbl. Z. m. v. Pens. f. z. verm. Kaiserstraße 1.

Einf. mbl. Z. fr. Schwarz, Sedanstr. 15, II., Ecke Rondel

Frdl. mbl. Wohn- u. Schlfz. z. v. Alexanderstr. 19, 2. E.

M. W.- u. Schlafz. a. H. o. D. z. v. Lütgebrückst. 2, II. r.

Sch. möbl. Zimmer frei.) Lambachstr. 19, part.

M. Z. 1. Kampstr. 14, 1 Tr.

Fr. m. Z. z. 15. o. 1. zs vm. Auf d. Berge 22, 1. Et. r.

M. Frontz. m. Kaffee z. v. Zu erf. Saarbrückerstr. 55. (

Einf. möbl. Zimmer z. vm. Jägerstraße 14.

Frdl. möbl. Part.-Zimmer zu verm. Stubengasse 26.

Möbl. Z. Ostwall 56, 2. E. (

Einf. möbl. Zimmer zu vm.) Hellweg 19, 1. Et.

Sch. möbl. Part.-Zimm. sof. z. verm. Gänsemarkt 6. (

Kl. einf. möbl. Zimm., 3 M. pro Woche Alsenstraße 46. (

Frdl. möbl. Zimm. z. verm. 1. Kampstr. 70, III. Seiteing.

Schön möbl. Zimmer zu verm. Uhlandstr. 23, 1. Et.

Fortsetzung siehe nächste Seite.

Werkstellen, Lagerräume
mit Hofeinfahrt zu vermieten. 28557
N. Rosenthal, Münsterstraße 28a.

Solingen.
Grosser Eckladen
Parterre und I. Etage
mit oder ohne Wohnung, ganz oder geteilt,
in bester Geschäftslage
per 1. Oktober zu vermieten. 28904
Louis Grah, Kaiserstr. 161.